

13

JAHRESBERICHT

14

Jahresbericht 2013/2014

Verantwortlich:

Dr. Franziska Larrá

Dr. Katja Nienaber

Texte:

Dr. Franziska Larrá

Dr. Katja Nienaber

Katrin Geyer

James Desai

Dieter Bensmann

Kerstin von Bockel

Redaktion:

Katrin Geyer

Fotos:

Wolfgang Huppertz, Hamburg

Gaby Ahnert, Bremen

Carsten Kudlik, Bremen

Archive Elbkinder und Kitas

Titelbild:

Kita Tondernstraße, Dulsberg

Gestaltung:

Carsten Kudlik, Lothar Ruttner

www.kudlik-ruttner.de

Druck:

Druckerei in St. Pauli, Hamburg

Herausgeber und Copyright:

Elbkinder – Vereinigung Hamburger

Kindertagesstätten gGmbH

Oberstraße 14b, 20144 Hamburg

Hamburg, Oktober 2014

www.elbkinder-kitas.de

www.kitas-nord.de

Prolog

- 5 Vorwort
- 6 Das Unternehmen Elbkinder

03

Neues bei den Elbkindern

- 69 Der Freudensturm
- 71 Hamburger Bildungspreis 2014 für die Kita City Nord
- 73 Schwimmen wie ein Pinguin
- 74 Elbkinder auf Spurensuche
- 75 Leinen los!
- 75 Die Evaluation der Eltern-Kind-Zentren
- 78 Auszeichnungen für unsere Kitas
- 81 Das Kita-Brückenjahr

01

Jeder ist anders!

Inklusion bei den Elbkindern

- 11 Inklusion als unternehmensweites Projekt
- 15 Hürden überwinden
- 17 Hamburger für Inklusion
- 18 Mit Mama und Papa lernen
- 23 Kita Karolinenstraße – 60 Jahre Engagement für Kinder mit Behinderung
- 26 Afrika liegt in Wilhelmsburg
- 29 Für Jenfelds Kinder

04

Die Geschäftsentwicklung 2012–2013

- 95 Geschäftsverlauf, Jahresabschluss und personelle Entwicklung
- 100 Umwandlung zieht bauliche Maßnahmen nach sich
- 100 Einführung von Software

02

Aktuelle Entwicklungen in der Hamburger Kita- und Schul-Politik

- 45 Bildung als politischer Schwerpunkt
- 46 Die Ausbauleistungen der Hamburger Kita-Träger
- 48 Die Ressourcenausstattung der Kitas im Gutscheinsystem
- 49 Externe Evaluation der Hamburger Kitas
- 50 Kita-Plus-Mittel
- 52 GBS

05

Anhang

- 113 Organe der Elbkinder
- 114 Ansprechpartner/innen
- 115 Tochtergesellschaften
- 117 Publikationen
- 128 Unsere Kitas auf einen Blick

Bildtafeln

- 31 Hula Hoop mit Rutsche!
- 57 In Hamburg sagen wir Mohltied!
- 83 Jeder ein Teil des Ganzen!
- 101 Hundert Sprachen hat das Kind.
- 119 Das bin ich!



Vorwort

Der vorliegende Jahresbericht 2013/2014 hat das Schwerpunktthema ‚Inklusion – ein unternehmensweites Projekt‘. Als Hamburgs größter Träger von integrativen Kitas können wir auf viel Erfahrung, gut qualifizierte Mitarbeitende und bewährte Konzepte in der Förderung von Kindern mit Behinderung zurückgreifen. Aber Inklusion ist mehr: Durch inklusives Handeln sollen auch andere Barrieren zur gesellschaftlichen Teilhabe erkannt und möglichst beseitigt werden, und zwar nicht nur für Kinder, sondern auch für Eltern und Mitarbeitende in der Zentrale und in den Kitas. Das ist ein hochgestecktes Ziel. Man kann es nicht ein für alle Mal erreichen, sondern muss stetig daran arbeiten. Im Projekt können wir uns mit den richtigen Konzepten und Methoden dafür vertraut machen. Einige Kitas können schon mit überzeugenden Beispielen für inklusives Handeln aufwarten, die wir hier vorstellen.

Natürlich gibt es wie in jedem Jahr einen kleinen Rückblick auf die politischen Entwicklungen und Entscheidungen, die sich auf unser unternehmerisches und pädagogisches Handeln auswirken.

Bei den Elbkindern tut sich immer viel, deshalb berichten wir in Kapitel drei über Veränderungen und Erfolge bei uns. Dabei waren im Berichtszeitraum die Auswirkungen der Hortreform vor allem relevant. Ab August 2013 gibt es in Hamburg keine Hortbetreuung mehr. Die Elbkinder betreuen weiterhin Schulkinder, aber in Schulgebäuden. Die Hortflächen in den Kitas mussten umgestaltet werden, um mehr Krippenplätze für die neuen Rechtsansprüche zu schaffen. Dies ist gelungen. Mit einer ausführlichen Darstellung unserer quantitativen Entwicklung legen wir Rechenschaft gegenüber der Öffentlichkeit ab.



Im letzten Jahr erprobten wir zum ersten Mal unsere neuen Farben und Gestaltungselemente. Wir haben sie gerne wieder eingesetzt, weil sie für unsere Botschaften einen optimalen Rahmen bieten. Auch diesmal lassen wir Bilder sprechen, um einen Einblick in das Leben und Arbeiten in den Elbkinder-Kitas zu ermöglichen.

Alle Erfolge, die wir hier präsentieren können, verdanken wir den vielen Mitarbeitenden in den Kitas und der Zentrale – ihrem unermüdlichen Einsatz, der hohen Fachlichkeit und der großen Verbundenheit mit dem Unternehmen Elbkinder. Wir haben das große Umgestaltungsprojekt im Zuge der Hortreform und daneben den Alltag gut bewältigt. Dafür danken wir in diesem schwierigen Jahr ganz besonders.

Hamburg, im Oktober 2014

Dr. Franziska Larrá

Dr. Katja Nienaber

Das Unternehmen Elbkinder

Bevor wir Ihnen im folgenden ersten Kapitel als Schwerpunktthema unseres diesjährigen Berichtes schildern, welche Bedeutung die Inklusion für unseren Betrieb hat und in welcher vielfältigen Ausprägung sie in unseren Kitas gelebt wird, möchten wir Ihnen zunächst unser Unternehmen vorstellen. Wer uns schon länger kennt, kann diesen Abschnitt überspringen. Wer detaillierte Zahlen zu unserem Unternehmen sucht, findet diese in Kapitel 4, Geschäftsverlauf.

Die Elbkinder – Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH sind ein Öffentliches Unternehmen der Freien und Hansestadt Hamburg in privater Rechtsform. Die Elbkinder betreuen mehr als 28.000 Kinder in 180 Kindertagesstätten und beschäftigen über 3.800 pädagogische Fachkräfte. Mit ihrem dichten Netz an Kitas sind sie in fast allen Teilen Hamburgs präsent. Ihr Anteil am Platzangebot aller Kitas in Hamburg liegt bei rund 32 %, und ihre jährlichen Umsätze summieren sich auf eine Größenordnung von rund 235 Mio. €.

Im Vergleich zu Kitas anderer Träger sind die meisten Kitas der Elbkinder vergleichsweise groß. Im Durchschnitt werden mehr als 100, im Einzelfall auch mehr als 200 Kinder in einem Gebäudekomplex betreut. Das Angebot umfasst die Altersstufen vom Säugling und den Kleinkindern unter drei Jahren im Krippenbereich und die Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung im sog. Elementarbereich. In 40 Standorten sind unsere Kitas in Kooperation mit den Schulen bei der Umsetzung der schulischen Ganztätigkeit in offenen und gebundenen Formen engagiert.

Außerdem bieten die Elbkinder in über 80 Kitas auch Betreuungs- und Förderungsmöglichkeiten für Kinder

mit Behinderungen, teilweise in spezialisierten Behindertengruppen, überwiegend jedoch in integrativer Betreuung, d. h. in Gemeinschaft mit nicht behinderten Kindern. Spezielle Frühförderstellen ergänzen das Angebot.

Ein besonderes Merkmal der Elbkinder-Kitas sind lange Öffnungszeiten, die üblicherweise von 6 Uhr morgens bis 18 Uhr abends reichen. Dies eröffnet nicht nur die Möglichkeit, Kinder mit besonders langen täglichen Betreuungsbedarfen aufzunehmen, sondern gibt Familien, die kürzere Betreuungszeiten benötigen, größere Wahlmöglichkeiten beim Zuschnitt des benötigten ‚Zeitfensters‘. Die Elbkinder-Kitas sind, anders als die Einrichtungen mancher anderer Träger, durchgängig das ganze Jahr geöffnet, auch während der Schulferien. Insbesondere berufstätigen Eltern soll mit diesem breiten Zeitangebot die Möglichkeit gegeben werden, Familie und Beruf mit möglichst wenig Stress unter einen Hut zu bringen.

Die Elbkinder verstehen sich aber nicht nur als Betreuungs- und Dienstleistungsunternehmen, sondern auch und auch als Bildungseinrichtung. Es ist unsere Aufgabe, die große Neugier und die phantastische Lernfähigkeit, die Kinder gerade in den ersten Lebensjahren auszeichnet, zu nutzen, den Kindern Lerngelegenheiten zu verschaffen, ihre Lust am Fragen und Forschen zu bewahren und sie gezielt und systematisch zu fördern. Diese Bildungsleistungen sind auch ein wichtiger Beitrag zur Milderung sozialer Benachteiligung, speziell in den Sozialen Brennpunkten der Stadt, in denen die Elbkinder mit zahlreichen Kitas vertreten sind.

Innerhalb des großen Unternehmens Elbkinder haben die einzelnen Kitas ein hohes Maß an Autonomie. Pädagogische Konzeptionen sind von Kita zu Kita unterschiedlich und sollen dies auch sein, um sich an den spezifischen Bedarfen der Familien und des Stadtteils zu orientieren, sich zu profilieren und Eltern Wahlmöglichkeiten zu eröffnen. Für alle Kitas gemeinsam gelten jedoch einige Grundsätze und fachliche Standards, die im Unternehmenskonzept und dem Leitbild der Elbkinder niedergelegt sind. Darüber hinaus legen fünf zentrale Qualitätsversprechen Maßstäbe und Arbeitsrichtungen fest, die für alle 176 Elbkinder-Kitas bindend sind. In ihrer kürzesten Fassung lauten sie:

1. In unserer Einrichtung nehmen wir Kinder als Akteure ihrer Entwicklung wahr und be(ob)achten sorgfältig jedes einzelne Kind.
2. Wir sorgen dafür, dass unsere Kita ein anregungsreicher Bildungsort ist, an dem jedes Kind nach seinen Möglichkeiten herausgefordert wird.
3. Wir verständigen uns mit Eltern, fragen sie regelmäßig nach ihren Wünschen und suchen ihre aktive Mitwirkung.
4. Wir organisieren die Zusammenarbeit in der Kita so, dass sich jede Mitarbeiterin am Arbeitsplatz weiterentwickeln kann und dass die Qualitätsversprechen an Kinder und Eltern eingelöst werden können.
5. Wir überprüfen unsere Arbeit regelmäßig auf die Umsetzung der Qualitätsversprechen und der Hamburger Bildungsempfehlungen und setzen uns bei jeder Überprüfung Ziele für die Weiterentwicklung.

Die meisten unserer Kinder betreuen wir wohnortnah. In einigen Fällen kooperieren wir aber auch mit Arbeitgebern bei der arbeitsplatznahen Kinderbetreuung, und wir haben verschiedene Modelle entwickelt, das Engagement von Unternehmen in der Kinderbetreuung mit der öffentlichen Förderung im Hamburger Kita-Gutscheinsystem zu verknüpfen.

Kitas sind Einrichtungen, die Eltern gerne und ohne Schwellenängste aufsuchen, und von denen sie neben einer Entlastung auch Rat und Unterstützung annehmen. Aus diesem Grunde sind an 19 unserer Kitas sog. Eltern-Kind-Zentren entstanden. Hier haben die Eltern kleiner Kinder, die noch nicht in der Kita betreut werden, die Möglichkeit, sich zu treffen, sich auszutauschen und ihr Wissen über die bestmögliche Förderung und Versorgung kleiner Kinder zu erweitern.

Seit einiger Zeit sind wir in Schleswig-Holstein und in Niedersachsen mit unserer Tochtergesellschaft Vereinigung Kitas Nord gGmbH vertreten. Sie bietet den Städten und Gemeinden des Hamburger Umlands ihre Dienste an und hat bisher die Trägerschaft von 10 Kitas übernommen.

Etwa drei Prozent der Beschäftigten der Elbkinder arbeiten in der Zentrale, nehmen Leitungsaufgaben gegenüber den



Kita Schlicksweg, Barmbek-Nord

Kitas und betriebswirtschaftliche Steuerungsfunktionen wahr, gewährleisten die fachliche Beratung der Kitas und ein praxisnahes Fortbildungsangebot, entlasten die Kitas von Verwaltungsaufgaben und sichern die bauliche und EDV-technische Infrastruktur.

Die Geschäftsführung als Spitze der hauptamtlichen Leitungsstruktur der Elbkinder besteht aus zwei Personen mit Schwerpunktzuständigkeiten für pädagogische bzw. kaufmännische Angelegenheiten. □



Jeder ist anders! Inklusion bei den Elbkindern

Der Begriff Inklusion begegnet einem inzwischen nicht nur im Fachdiskurs – er ist auch in der öffentlichen Diskussion, in den Medien und im Alltag gegenwärtig.

Ausgangspunkt war die UN-Behindertenrechtskonvention 2009, die wir bei den Elbkindern nach ihrem Erscheinen intensiv diskutiert haben. Die Elbkinder haben große Erfahrung und moderne Konzepte in der integrativen Betreuung und Bildung von behinderten Kindern. Diese Fachkompetenz ist über Hamburg hinaus bekannt und wird immer wieder nachgefragt. Mit durchschnittlich 1.300 täglich betreuten Kindern sind die Elbkinder auch der Kita-Träger mit den weitaus meisten Integrationsplätzen.

Wichtig war uns aber auch die Weiterentwicklung des ursprünglich auf behinderte Menschen bezogenen Inklusionsgedankens auf alle Arten von Verschiedenheit, die zu Barrieren für den Zugang zu oder den Prozess von Bildung führen.

In Hamburgs 180 Elbkinder-Kitas und in den 40 Elbkinder-Schulkooperationen werden täglich rund 28.000 Kinder betreut. Etwa 6.000 Kinder in unseren Kitas stammen aus Familien mit Migrationshintergrund, die aus rund 120 Nationen kommen. Und auch bei unserem Personal finden wir diese Vielfalt an Nationen: 11,6 % unserer Mitarbeitenden haben Migrationserfahrungen.

Da die Elbkinder in den sozial benachteiligten Gebieten Hamburgs mit ihren Kitas stark vertreten sind, gibt es viele Kinder aus armen Familien. Auch Armut ist eine Barriere für den Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und Bildung. Aber diese Benennung von spezifischen Barrieren kann den Blick auf andere Benachteiligungen verstellen. Deshalb haben die Elbkinder ein unternehmensweites Projekt begonnen, mit dem eine inklusive Haltung auf allen Ebenen des Betriebs implementiert werden soll. Eine solche Haltung beinhaltet eine hohe Sensibilität für Benachteiligung und ist die Grundlage für die Entwicklung von neuen Konzepten zu ihrer Beseitigung im Rahmen unserer eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Daher ist das Thema Inklusion auch das Schwerpunktthema in unserem Jahresbericht.



Inklusion als unternehmensweites Projekt

Bei den Elbkindern werden täglich in Kitas und GBS-Standorten etwa 28.000 Kinder betreut. Unsere pädagogischen Fachkräfte arbeiten mit ungefähr 18.000 verschiedenen Familien zusammen. Unsere Kitas sind in ganz Hamburg zu finden, in sozial benachteiligten Gebieten südlich der Elbe und im Osten, in wohlhabenderen Stadtteilen im Westen oder der Stadtmitte. Welche Vielfalt von sozialen, familiären, nationalen und religiösen Kulturen, welche noch größere Vielfalt von Persönlichkeiten, Charakteren und äußeren Erscheinungsformen der Individuen! Welch reicher Schatz an unterschiedlichen Kompetenzen, Begabungen, Erfahrungen und Gefühlen!

Im täglichen Zusammenkommen von so viel Verschiedenheit steht jedoch dieser Reichtum nicht immer im Vordergrund. Es gibt auch Verschiedenheit der Meinungen, z. B. zu Erziehungsfragen oder zum Umgang miteinander. Da bleiben auch Konflikte nicht aus, mit denen jede Kita schon Erfahrungen gemacht hat. Dann werden die Fragen „Was dürfen wir zulassen und wo setzen wir Grenzen?“ „Was ist unser eigener Standpunkt und wie weit dürfen wir ihn durchsetzen?“ handlungsrelevant. Damit diese Fragen nicht unter dem akuten Druck einer Konfliktsituation entschieden werden müssen, ist es ratsam, sich die Zeit und den Raum zu geben, um ausführlich darüber nachzudenken und die Problematik im Team zu diskutieren. Am wichtigsten ist es, eine Handlungsgrundlage zu schaffen, auf der das Nachdenken, das Diskutieren und das Entscheiden danach eine gute Richtung bekommt.

Die Erreichung dieses anspruchsvollen Ziels haben sich die Elbkinder vorgenommen. Sie wollen eine inklusive Haltung auf allen Ebenen des Betriebs implementieren. Dazu wurde ein Projekt beschlossen, das 2013 von der Planung in die Umsetzung gegangen ist.

Foto links: Kita Baererstraße, Eißendorf

Ausgangspunkt und Grundlagen

Ausgangspunkt für das unternehmensweite Projekt Inklusion war die UN-Behindertenrechtskonvention 2009, die wir nach ihrem Erscheinen in unserem Betrieb intensiv diskutiert haben. Wichtig war uns die Weiterentwicklung des ursprünglich auf behinderte Menschen bezogenen Inklusionsgedankens auf alle Arten von Verschiedenheit, die zu Barrieren für den Zugang zu Bildung und einer gelingenden Lebensführung führen.

Das Projekt baut auf bereits vorhandenen Erfahrungen und Konzepten auf. So verfügen die Elbkinder über langjährige Erfahrung in der integrativen Betreuung und Bildung von Kindern mit Behinderungen. Derzeit haben rund 80 unserer Einrichtungen die Betriebserlaubnis für ihre Aufnahme. Im Jahresdurchschnitt betreuen wir ca. 1.200 Kinder mit Behinderungen.

In Hamburg sind die Elbkinder der Kita-Träger mit den weitaus meisten Integrationsplätzen. Nur für den Elementarbereich gibt es jedoch eine Regelung innerhalb des Gutscheinsystems. Um auch Eltern von Krippenkindern ein Angebot ‚aus einer Hand‘ machen zu können, haben wir inzwischen zehn Frühförderstellen eingerichtet, weitere sind in Planung. Durch die Frühförderstellen haben Eltern die Möglichkeit, die Elternberatung sowie die therapeutische und heilpädagogische Förderung am gleichen Ort und vom gleichen Träger wie die Kindertagesbetreuung in Anspruch zu nehmen. Sie ersparen sich damit viele zusätzliche Wege, und für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne und zum Wohle des Kindes ist eine gute Grundlage gelegt. Dieses doppelte Angebot von Frühförderung und Tagesbetreuung ist für Hamburg einmalig.



Kita Großlohering 14,
Rahlstedt

Die Elbkinder verfolgen in ihrer integrativen Arbeit moderne Arbeitsansätze, die stetig nach den neuesten fachwissenschaftlichen Erkenntnissen weiterentwickelt werden. Das betriebliche Inklusionsprojekt kann von diesem vorhandenen Wissen profitieren.

Ein erweitertes Inklusionsverständnis

Inklusion bedeutet aber nicht nur die Beachtung der besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung. Ein erweitertes Inklusionsverständnis erfordert darüber hinaus die bewusste Wahrnehmung anderer Verschiedenheiten und Barrieren.

Armut ist meist verbunden mit Arbeitslosigkeit oder sehr prekären Arbeits- und Einkommensverhältnissen. Außerdem wird in armen Familien häufig Bildung als Ressource für gesellschaftliche Teilhabe und Lebenserfolg unterschätzt und bei den eigenen Kindern kaum gefördert. Kinder aus armen Familien haben deshalb meist hohe Hürden zu überwinden,

wenn sie Zugang zu Bildung und anderen Lebenschancen erhalten wollen.

Inzwischen ist in Deutschland Armut häufig verbunden mit der Herkunft aus einem anderen Land mit anderer Kultur, anderer Sprache und Religion. Alle einschlägigen Studien zeigen, dass hier aber der Wunsch der Eltern nach hohem Bildungserfolg und einem beruflich erfolgreichen Leben für ihre Kinder sehr ausgeprägt ist. Diese Eltern verfügen jedoch häufig nicht über das Wissen, wie ein solcher Erfolg in Deutschland zu erreichen ist. Insbesondere unterschätzen sie die Bedeutung der frühkindlichen Förderung und verzichten darauf, den Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für Kinder ab einem Jahr in Anspruch zu nehmen. Aber auch Eltern, die sozusagen alles richtig machen, müssen häufig noch mit Vorurteilen kämpfen. Um das Gleiche zu erreichen, müssen sie oft mehr Kraft einsetzen, als Familien deutscher Herkunft. Wie können für Familien anderer nationaler und kultureller Herkunft Zugänge zu Bildung und gesellschaftlicher Beteiligung eröffnet oder erleichtert werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein von der **Hubertus-Wald-Stiftung** gefördertes Projekt der Elbkinder (vgl. dazu S. 15 ff)

Die Elbkinder sind mit ihren Kitas in sozial benachteiligten Stadtteilen stark vertreten. Ein Zeichen dafür ist, dass mehr als die Hälfte unserer Kitas zusätzliche Mittel der Stadt aus dem Programm Kita Plus erhalten. Dieses Programm stützt Kitas, die einen hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund und armen Familien haben, besser mit Personal aus (vgl. dazu auch Kap. 2, S. 50 ff).

Die Elbkinder werden in diesen Kitas mit den Barrieren konfrontiert, die Armut und Migrationshintergrund von Familien mit sich bringen. Jede betroffene Kita hat für sich einen Weg des Umgangs mit diesen Benachteiligungen gefunden und konzeptionell verankert. Unsere 19 Eltern-Kind-Zentren haben sich eigene Zugänge zu benachteiligten Familien erarbeitet und schaffen es, als Anlauf- und Begegnungsstätten angenommen zu werden (vgl. dazu auch den Artikel „Evaluation der Eltern-Kind-Zentren“, Kap. 3, S. 76 ff).

Der wichtigste Weg einer guten Integration ist in diesen Stadtteilen das Erlernen der deutschen Sprache als

Voraussetzung der Kommunikation und des beruflichen Erfolges. Unsere Kitas leisten für dieses Ziel bereits jetzt einen wichtigen Beitrag. 46 Elbkinder-Kitas nehmen am Bundesprogramm zur Sprachförderung im Krippenbereich teil, 4 davon sind als Konsultationskitas anerkannt und zertifiziert. Mit einer neuen Grundorientierung für die Sprachbildung in allen Elbkinder-Kitas und fachgerecht aufbereitetem Material für die besondere Sprachförderarbeit unterstützen wir als Träger die Arbeit in den Kitas.

Diese bisher noch stark auf die einzelne Kita bezogene Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Barrieren für gute Bildungs- und Lebenschancen soll auf das ganze Unternehmen Elbkinder ausgeweitet werden. Alle vorhandenen Bausteine für eine inklusive Pädagogik sollen dabei im Laufe des betrieblichen Inklusions-Projekts einfließen, weiterentwickelt und durch neue Elemente ergänzt werden. Durch die unternehmensweite Auseinandersetzung mit Verschiedenheit und daraus erwachsender Barrieren soll eine neue Grundorientierung im Umgang mit Verschiedenheit entstehen.

Ziele des betrieblichen Inklusions-Projektes

Bei den Elbkindern wird Wert darauf gelegt, dass die einzelnen Standorte eigene zu ihrem Einzugsbereich und ihren eigenen Rahmenbedingungen passende Arbeitskonzepte entwickeln. Der Träger gibt durch das pädagogische Rahmenkonzept und einige wenige konkrete Standards die Richtung vor. Dieses Vorgehen hat sich bewährt, die Erfahrungen mit der so entstehenden Konzeptualisierung und Organisation der pädagogischen Arbeit sind sehr gut. Die vorgegebene regelmäßige Evaluation sorgt für ein wirksames Controlling und ständige Weiterentwicklung.

Diese guten Erfahrungen mit dem Vorgehen ‚Gemeinsame Richtung, kitaspezifische Konzepte‘ prägen auch die Herangehensweise im betrieblichen Projekt Inklusion. Wenn es gelingt, eine inklusive Haltung im Unternehmen gut zu implementieren, werden die Kitas diese Haltung mit einem hohen Maß an Kreativität und Augenmaß in die Konzepte

und in die Praxis der einzelnen Kita einbringen. Sie werden natürlich wie immer durch organisatorische Strukturierung, Fortbildung und Beratung dabei unterstützt.

Das 1. Ziel des betrieblichen Inklusionsprojektes lautet daher: Implementierung einer inklusiven Haltung in Konzepten und Praxis der Kitas

Gerade für ein Unternehmen mit pädagogischer Zielsetzung ist es wichtig, dass auch alle anderen Vollzüge von einer inklusiven Haltung geprägt sind. In der Zentrale der Elbkinder wurden deshalb folgende Bereiche als besonders bedeutsam für die Verwirklichung einer inklusiven Haltung identifiziert:

- Die Regionalleitungen und alle sonstigen Führungskräfte, weil die Führungspraxis von einer inklusiven Haltung geprägt sein soll;
- die Personalabteilung, weil die inklusive Haltung auch gegenüber MitarbeiterInnen und BewerberInnen zum Tragen kommen soll;
- die Bauabteilung, weil viele Barrieren durch eine entsprechende räumliche Gestaltung beseitigt oder gemildert werden können;
- die Rechtsabteilung, weil insbesondere in der juristischen Auseinandersetzung mit MitarbeiterInnen und Familien die inklusive Haltung eine Rolle spielen soll.

Das 2. Ziel des betrieblichen Inklusionsprojektes lautet mithin: Implementierung einer inklusiven Haltung bei den Führungskräften und in der Verwaltung.

Erwartete Effekte des Inklusionsprojekts

Das betriebliche Inklusions-Projekt ist prozesshaft angelegt: Durch die Auseinandersetzung mit dem Begriff und dem Konzept der Inklusion sollen in allen angesprochenen und besonders intensiv beteiligten Bereichen des Unternehmens eigene Ziele und Maßnahmen entwickelt werden. Von allen Bereichen wird erwartet, dass die bisherige Praxis überprüft wird. Schwerpunkte können von den einzelnen Arbeitsbereichen selbst gewählt werden.

Auf der Ebene der Kitas werden in diesem Prozess folgende Punkte berührt:

- Überprüfung und Anpassung der Kita-Konzepte
- Überprüfung der Angebote
- Überprüfung der Verhaltensstandards
- Projekte zum Thema Inklusion

In der Beratung und in der Aus- und Fortbildung:

- Überprüfung der Broschüren und Materialien
- Überprüfung der Beratungsinhalte
- Überprüfung des Fortbildungsprogramms

Das Konzept der vorurteilsbewussten Pädagogik

Das Konzept der ‚Vorurteilsbewussten Pädagogik‘ aus dem bundesweit verbreiteten Projekt ‚Kinderwelten‘ wird in den neuen ‚Hamburger Bildungsempfehlungen‘ für die Bearbeitung des Inklusionsgedankens empfohlen. Es basiert auf dem so genannten ‚Anti-Bias-Ansatz‘. Dieser wurde von Louise Derman-Sparks et al. in Kalifornien in den 1980er Jahren entwickelt. Es handelt sich dabei um ein pädagogisches Konzept gegen Einseitigkeiten und Diskriminierung. Wichtigste Bausteine des Konzepts sind ein geschärftes Diversitätsbewusstsein verbunden mit dem Aufspüren, Kritisieren und Ausräumen von Diskriminierung.

Die Fachstelle ‚Kinderwelten‘ in der Internationalen Akademie in Berlin hat dieses Konzept für die Kita-Arbeit in Deutschland sehr in die Tiefe gehend bearbeitet. Aus diesem Grund haben wir zu Beginn des Projekts die Fachlichkeit und Ressourcen der Fachstelle intensiv genutzt. Wir haben unsere Fachberatung und einige externe Dozenten als Multiplikatoren ausbilden lassen. Einige Kitas haben einen mehrjährigen Entwicklungsprozess unter Begleitung der Fachstelle begonnen. Interessierte Kitas können sich in Studientagen mit dem Konzept vertraut machen. In jährlich einmal stattfindenden Fachtagungen wird ein Aspekt des Themas ausführlich vorgestellt. Im letzten Jahr war es die Gender-Thematik, in diesem Jahr soll es der Umgang mit der kulturellen Vielfalt in vielen unserer Kitas sein.

Da wir aber ein Unternehmen mit 180 ‚Filialen‘ sind, von denen viele sich schon auf den Weg zu einem inklusiven Konzept gemacht hatten, wollen wir weitere im Unternehmen bereits verfolgte pädagogische Konzepte ins Projekt einbeziehen.



Kita Prassekstraße,
Wilhelmsburg

Besonders herausgefordert sind die Kitas mit zusätzlichen Kita-Plus-Mitteln.

Auf der Ebene der Führungskräfte:

- Überprüfung des eigenen Führungsverhaltens
- Aufnahme des Themas in die Führungskräftebildung der Elbkinder
- Überprüfung der Führungsgrundsätze im Unternehmenskonzept

In der Verwaltung:

- Überprüfung des Einstellungsprozesses – Berücksichtigung im Leitfaden für Einstellungsgespräche
- Überprüfung der Personalmarketingmaßnahmen
- Überprüfung von baulichen Gestaltungsstandards in enger Zusammenarbeit zwischen Bau und Beratungsabteilung

Voraussetzung ist, dass sie zu einer inklusiven Haltung beitragen, dass sie über von Experten entwickeltes Material und Schulungskonzepte verfügen und dass sie finanzierbar sind. Diese Kriterien werden erfüllt von den Konzepten und Projekten ‚STEP‘, ‚Die Schatzsuche‘ und ‚Papilio‘, die alle wertschätzende, stärken-suchende und präventive Ansätze in der Pädagogik verfolgen.

Außerdem soll der Einsatz der Arbeitsmethode ‚Marte Meo‘ (einer videogestützten Reflexion pädagogischer Prozesse auf der Basis einer grundsätzlich wertschätzenden Haltung) stärker gefördert werden.

Inklusion als Schwerpunktthema dieses Jahresberichts

Der hohe Anspruch, der mit dem Begriff und Konzept der Inklusion verbunden ist, soll in den nächsten Jahren Energie und Motor für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit bei den Elkindern sein. Wir sind zwar immer noch auf dem Weg, können aber eine Menge Beispiele gelungener Inklusionspraxis vorstellen. Projekte einzelner Kitas, die Zusammenarbeit mit anderen Diensten und Einrichtungen für Familien in manchen Stadtteilen, die alltäglich neu inspirierte Sprachbildung, auch zusammen mit Eltern: das alles sind wichtige Schritte auf unserem Weg. Unsere Reportagen und die vielen wunderbaren Fotos vermitteln ein lebendiges Gesamtbild, ein Kaleidoskop der inklusiven Praxis bei den Elkindern. Lassen Sie sich zum Blättern und Lesen verführen. □

Hürden überwinden

Die Kooperation mit der Hubertus-Wald-Stiftung

Eine gute Kinderbetreuung und die frühe Förderung aller Kinder gehören zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben in Hamburg und in Deutschland. Die Zahl der Kinder unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung ist zum 1. März 2014 bundesweit gegenüber dem Vorjahr um etwa 10% gestiegen. Die Anstrengungen auf Bundesebene führen dazu, dass die Betreuungsquote in den vergangenen Jahren kontinuierlich stieg. Heute geht bundesweit etwa jedes dritte Kind unter 3 Jahren in eine Kinderbetreuung.

In Hamburg gibt es, verglichen mit dem Bundesdurchschnitt, eine sehr hohe Betreuungsquote bei den 0- bis 3-Jährigen. Hier besuchen rund 43% aller Kinder eine Krippe. Dies ist sicherlich auch auf die großen Anstrengungen der Hansestadt beim Krippenausbau zurückzuführen (vgl. dazu auch Kapitel 2 dieses Jahresberichtes). Diese hohe Betreuungsquote wird lediglich von Berlin und den Neuen Bundesländern übertroffen.

Bei genauer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die Betreuungsquote bei Kindern mit Migrationshintergrund deutlich geringer ist. Auch in Hamburg ist dies trotz Kita-Gutscheinsystems und zahlreicher Anstrengungen der Fall. Dabei belegen die Auswertungen der Vorstellungsverfahren Viereinhalbjähriger in Hamburg und weitere Studien zum Spracherwerb: je länger ein Kind die Kita besucht, desto seltener ist ein ausgeprägter Sprachförderbedarf zu erkennen. Dieser signifikante Zusammenhang zwischen Dauer des Kita-Besuches und gutem Sprachvermögen macht deutlich, dass die Kita ein idealer Ort für den Spracherwerb ist. Da Kinder in



Kita Böcklerstraße, Horn

1 Vorstudie „Hürden überwinden!“ Elbkinder, Hamburg, Juli 2014, S. 3.

der Grundschule allzu oft an mangelnden Sprachkenntnissen scheitern, ist es empfehlenswert, dass Kinder aus Familien, deren Hauptsprache nicht deutsch ist, möglichst früh eine Krippe oder eine Elementargruppe in einer Kita besuchen.

Viele Familien mit Migrationshintergrund nutzen bereits unsere Kitas: wir betreuen über 6.000 Kinder, deren Eltern aus rund 120 Nationen kommen (Stand 10/2014). Die meisten dieser Kinder, rund 1.000, kommen aus der Türkei, gefolgt von rund 400 afghanischen, rund 300 polnischen und rund 200 ghanaischen Kindern. Um noch mehr Familien vom Bildungsangebot Kita zu überzeugen, haben wir das Projekt ‚Hürden überwinden!‘ ins Leben gerufen und dafür die Unterstützung der **Hubertus-Wald-Stiftung** gewonnen.

Wir wollten herausfinden: Warum sind manche Eltern skeptisch gegenüber der Bildungseinrichtung Kita? Was können wir dafür tun, Familien mit Migrationshintergrund besser von der Bildungseinrichtung Kita zu überzeugen? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigten sich sowohl eine kleine Studie als auch ein erster Workshop. Die Ergebnisse der Studie wurden im September 2014 intern vorgestellt und werden nun mit Kitas und weiteren Fachleuten diskutiert.

Die Studie stellt statistisches Material zusammen und beschreibt die Sozialräume Harburg, Wilhelmsburg und Osdorfer Born. Außerdem nimmt sie verschiedene Perspektiven ein, v. a. die Sicht von Migranten-Eltern und die Sicht der Kitas. Dabei wird deutlich, dass es noch viele verschiedene Hindernisse gibt und noch einige Überzeugungsarbeit geleistet werden muss. Die Studie macht auch Empfehlungen für die Gestaltung weiterer Projekte. Ziel dieser Vorschläge ist es, Hürden zu überwinden und in den offenen Dialog mit ‚Kita-Skeptikern‘ bei den Migranten-Eltern zu gelangen.

Dies ist umso wichtiger, als „[...] Hamburg auf eine lange Tradition der Zuwanderung von Menschen aus der ganzen Welt (blickt), die bis heute anhält. Im vergangenen Jahr alleine betrug die Zahl der Zuwanderung 34.839 Personen. Für die erfolgreiche Integration der Menschen in die Gesellschaft bleibt Bildung nach wie vor der Schlüssel für eine gelungene und zufriedenstellende Lebensbiographie. Und diese fängt mit der Geburt eines jeden Kindes an. Damit Menschen ihr Leben erfolgreich gestalten können, ist der frühe Zugang zu Bildung im Sinne einer Chancengleichheit für alle die wichtigste Voraussetzung.“¹

Auf der Suche nach den Gründen für die elterliche Kita-Skepsis wird zunächst das Betreuungsgeld hervorgehoben, welches Eltern statt des Kitabesuches wählen. Das vor einem Jahr eingeführte Betreuungsgeld hält laut einer Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und der Universität Dortmund, bei der weit mehr als 100.000 Paare mit Kindern unter drei Jahren befragt wurden, einen nicht unerheblichen Teil von Migrantenfamilien und bildungsfernen Eltern davon ab, ihre Kleinkinder in eine Kita zu schicken. Das Betreuungsgeld sei besonders für sozial benachteiligte Familien ein Anreiz, kein staatliches Angebot frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung zu nutzen. Diese Erfahrungen bestätigten sich auch für Hamburg.

Eine weitere Hürde liegt in der Gutscheinbeantragung. Für viele Familien ist laut unserer Studie der Gang zum Jugendamt weit und beschwerlich. Darüber hinaus bestehen oft negative Vorerfahrungen mit staatlichen Stellen. Zusätzlich sind die Formulare bislang immer noch kompliziert auszufüllen. Die behördlichen Stellen sind kaum darauf vorbereitet, wichtige

Beratungsleistungen für Migrantenfamilien anzubieten. Inwieweit nun der in Hamburg inzwischen beitragsfreie Kita-Besuch (5 Stunden plus Mittagessen sind seit dem 1.8.2014 kostenlos) und eine damit einhergehende einfachere Gutschein-Beantragung Abhilfe schaffen kann, wird sich zukünftig zeigen. Die Studie schlägt vor, nach Wegen zu suchen, den Eltern die Beantragung zu erleichtern.

In kulturell geprägten Bildern von Erziehung verbergen sich weitere, oft tiefer liegende Gründe, warum Familien ihre Kinder nicht in einer deutschen Kita anmelden. Das Verständnis von Familie ist soziokulturell geprägt. Während in unserer Gesellschaft weitgehend ein individualistisches Selbstverständnis dominiert, basieren viele andere Kulturen auf eher kollektivistischen Familienbildern. Der Erziehungsauftrag wird dort oft als gemeinsame Aufgabe der (Groß)Familie wahrgenommen. Ein Kind in die Kita zu geben kann leicht als Bruch der Tradition oder als Versagen gedeutet werden. Hinzu kommt die Angst vor dem Verlust der eigenen Kultur und der Sprache, aus der heraus Familien sich gegen eine Kita entscheiden können. Die Studie macht deutlich, dass es für Kitas wichtig ist, diese Sichtweisen migrantischer Eltern und mögliche Vorbehalte zu kennen und zu verstehen.

Als weitere Ursachen der Kita-Verweigerung benennt unsere Studie Hindernisse in der Kommunikation zwischen Kitas und migrantischen Eltern. Das betrifft sowohl die Marketingstrategien und Kommunikationswege, aber auch die Inhalte der Kommunikation: „Wir erreichen mit unseren Erklärungen, obwohl sie pädagogisch durchdacht sind, migrantische Eltern häufig nicht. Das gilt zum Beispiel für den Umgang mit Konflikten, unterschiedlichen Gesundheitsvorstellungen und auch für das eigenständige Handeln der Kinder.“ Es wird daher wichtig sein, in Zukunft Strategien zu entwickeln, wie wir die Zielgruppen mit allen Elementen unserer Kommunikation besser erreichen können.

Die Autorinnen der Studie, **Latifa Kühn** und die ehemalige Regionalleiterin der Elbkinder, **Margarete Kossolapow**, machen sich dafür stark, dass sich die Elbkinder zum Wohle der Kinder mit Migrationshintergrund noch stärker engagieren. Unsere Studie habe dafür erste wichtige Erkenntnisse geliefert und zudem seien im „Hamburger

Integrationskonzept“ viele richtige und weitergehende Aspekte benannt. Beide Autorinnen wünschen sich, dass hamburgweit die Ziele des Hamburger Integrationskonzepts intensiver verfolgt werden. Die Elbkinder können mit Unterstützung der Hubertus-Wald-Stiftung gute Ideen und Ansätze entwickeln. □

Hamburger für Inklusion

Ein Kooperationsnetzwerk

Unter dem Titel ‚Inklusion in Hamburg. Gemeinsam leben, lernen und arbeiten‘ haben die **Patriotische Gesellschaft von 1765**, die Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen **Ingrid Körner**, die **Elbkinder** und der **Verein Leben mit Behinderung** eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, deren Ziel es ist, die unterschiedlichen Vorstellungen und Praxisschritte auf dem Weg in ein inklusives Gemeinwesen offen und kontrovers zu diskutieren. Im Rahmen dieser Veranstaltungsserie wurde beispielsweise der Elbkinder-Film ‚Jedes Kind spielt mit!‘ gezeigt (s. zu diesem Film auch die Berichterstattung im unserem Jahresbericht 2012/13). In einer anderen Veranstaltung stellte **Prof. Dr. André Frank Zimpel**, Universität Hamburg, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Neurobiologie und Kooperationsforschung vor: ‚Potenziale wecken statt Grenzen ziehen. Wege zu einer inklusiven Lernkultur‘ hieß der Titel seines Vortrages. Im Oktober 2014 ging es mit ‚Inklusion. Immer dieses Theater‘ auf die Bühne im Ernst-Deutsch-Theater. In der ‚hintergründigen Revue‘ (so der Untertitel) wurde gezeigt, wie gut Menschen mit verschiedenen Begabungen und Einschränkungen in der Kunst zusammenfinden können. Der Perspektivwechsel darauf, was man von seinem Gegenüber lernen kann, kann

ein wichtiger Schlüssel zu einem inklusiven Zusammenleben sein. Deshalb ist die Kooperation mit anderen Institutionen so wichtig nicht nur für die (Elb-)Kinder, sondern für die gesamte (Hamburger) Gesellschaft. □

Mit Mama und Papa lernen

Das Projekt FLY in der Kita Henriette-Herz-Ring

Titus sieht etwas skeptisch in die Schale mit Getreidekörnern, die ihm die Erzieherin **Ilona Ozimek-Schröder** gerade gereicht hat: Essen kann man das? Und Brot machen kann man daraus auch? Titus' Blick ist anzusehen, dass er das nicht glauben kann. Der freundlichen Ermunterung seiner Erzieherin, doch ruhig mal eines der Körner zwischen die Finger zu nehmen und es zu kosten, mag der Vierjährige jedenfalls nicht folgen. Die Schale geht weiter an die Nachbarin. Frida ist etwas mutiger. Sie greift beherzt zu und knabbert auf den Körnern. „Schmeckt ja nach gar nix!“, findet die Sechsjährige. Ihre hinter ihr sitzende Mutter Ilka Teske darf auch mal kosten. „Ich finde, das schmeckt süßlich und ein bisschen wie Mehl“, meint sie.

Titus, Frida und Frau Teske gehören wie die 17 Kinder, Mütter und Väter, die sich an diesem Nachmittag in der Allermöher Kita Henriette-Herz-Ring versammelt haben, zu einer Projektgruppe, die den schönen Namen FLY trägt. Das ist die Abkürzung für ‚Family Literacy‘. Dahinter verbirgt sich ein Modell-Programm, das 2004 vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) zusammen mit dem UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen an der Universität Hamburg (UIL) initiiert wurde und das seit 2005

ein Pilotprojekt im Rahmen des Förmig-Programmes der Bund-Länder Kommission ist (**Förderung von Familien mit Migrationshintergrund**). Ziel von FLY ist die frühe Förderung der Sprach- und Schriftkompetenzen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund und die Verbesserung der literalen Fähigkeiten der Eltern. FLY zielt dabei besonders auf berufstätige Väter und Mütter und möchte ihnen Anregungen für die häusliche Unterstützung der Kinder vermitteln.

In diesem Spätsommer 2014 feiert das Projekt also bereits sein 10-jähriges Jubiläum. „Uns als Kita erfüllt es natürlich mit einem gewissen Stolz“, sagt Kita-Leiter **Georg Dorbandt**, „dass wir seit Beginn dabei sind. Unser Projekt hat sogar seit seinem Start 2004 so viel Zuspruch bei unseren Eltern erfahren, dass wir nach einigen Jahren eine zweite FLY-Gruppe unter der Leitung von **Ingo Singelmann** und **Chantal Schröder** eröffnet haben. Und trotzdem sind die Wartelisten immer noch lang. Wir könnten eine dritte Gruppe einrichten. Wir fürchteten nach den ersten fünf Jahren einmal, dass FLY trotz des Erfolges womöglich eingestellt werden würde. Doch zum Glück konnten wir Sponsoren finden, wie z. B. das **Schnittstellenprojekt Neuallemöhe** und die **Buhck-Stiftung**. Übrigens sind wir nach wie vor die einzige Kita im Gesamtprojekt, die anderen über 70 FLY-Gruppen sind an Schulen angesiedelt. Nachlesen kann man die Geschichte von FLY in dem Buch ‚Learning to Fly‘, das vom LI aus Anlass des 10-jährigen Jubiläums herausgegeben wurde.“

Von Anfang an ist im Projekt die Erzieherin **Ilona Ozimek-Schröder** dabei. Sie gestaltet heute gemeinsam mit der Erzieherin **Jana Harder**, seit vier Jahren bei FLY, die rund anderthalb FLY-Stunden, die jeweils einmal im Monat stattfinden. „In unserer Kita haben von rund 160 Kindern 50% der Kinder einen Migrationshintergrund. Wir sind auf dem Gebiet der Sprachförderung seit jeher besonders motiviert und verfügen über engagierte mehrsprachige Erzieherinnen“, erklärt Frau Harder. „Ich selber spreche z. B. Englisch, das hilft in vielen Situationen, meine Kollegin Ilona spricht Polnisch und Russisch. Viele Eltern aus unserem Einzugsgebiet kommen aus Osteuropa und sind verblüfft und angenehm überrascht, wenn sie in der Kita auf Menschen treffen, die sie herzlich in ihrer Muttersprache begrüßen. Das reduziert schon mal die anfängliche Schwellenangst mancher Eltern.“

Lange Zeit hatten wir auch türkischsprachige Kolleginnen, da ist im Moment eine kleine Lücke, die aber sicher bald wieder geschlossen wird. Trotzdem ist die Verkehrssprache in der Kita und bei FLY Deutsch, die anderen Sprachen werden nur partiell eingesetzt.“

Frau Ozimek-Schröder ergänzt: „Im Schnitt nehmen pro Jahr zwanzig Familien mit Kindern im Alter von ca. 3 bis 6 Jahren an unseren Treffen teil. Geschwisterkinder sind auch jünger. Die Mischung ist international. Russische, iranische, vietnamesische und polnische Eltern sind ebenso vertreten wie afrikanische oder auch immer wieder deutsche Eltern, deren Kinder einen Sprachförderbedarf haben oder die einfach gerne in der Runde dabei sind.“

Kita-Leiter Dorbandt verweist in diesem Zusammenhang stolz auf eine relativ neue Errungenschaft der Kita Henriette-Herz-Ring, das ‚Elterncafé Henriette‘: „Einmal wöchentlich hat das Café Henriette in unserer Halle geöffnet. Es gibt, wie es sich für ein Café gehört, Kaffee, Tee und Kuchen, die Eltern sitzen zusammen, knüpfen Kontakte, klönen, Erzieherinnen stehen für Fragen zur Verfügung, die Kinder und Geschwisterkinder spielen bei kleinen pädagogischen Angeboten neben Mama und Papa. Wir waren selber verblüfft, wie gut unser neues Angebot angenommen wurde. Das Café Henriette, ist nun ein weiterer Baustein, der sich wunderbar in unsere familien- und integrationsfreundliche Kita-Arbeit einfügt. Für unsere wertschätzende Erziehungs- und Elternarbeit wurden wir 2013 ja auch mit einer Urkunde des Vereins DACH ausgezeichnet.“

Doch zurück in den Gruppenraum, in dem heute sechs Mütter, drei Väter und eine Oma anwesend sind. Vor ihnen oder an sie gekuschelt sitzen die Mädchen und Jungen, die hier tagsüber in die Kita gehen. Zusätzlich haben die Eltern auch einige jüngere Geschwister-Kinder mitgebracht, die noch nicht in der Kita betreut werden. Diese Anwesenheit der jüngeren Brüder und Schwestern ist durchaus erwünscht bei FLY, das ja ein Familienprojekt ist.

Ilona Ozimek-Schröder stellt das Programm des heutigen Tages vor. Jedes FLY-Treffen hat einen thematischen Schwerpunkt, wobei die Sprachförderung immer



**Kita Henriette-Herz-Ring,
Allermöhe**

unausgesprochen und unauffällig im Mittelpunkt steht. Heute geht es, jahreszeitlich passend, um das Thema Getreide, Ernte, Mehl und Brot.

Es ist erstaunlich, was die Erzieherinnen für dieses Thema an Material zusammengestellt haben: Um die für Stadtkinder nicht einfachen Zusammenhänge von Getreide und Brotherstellung nachvollziehbar zu machen, muss das Ganze sinnlich und anschaulich werden. Daher zeigt Frau Ozimek-Schröder nun als erstes einige Ähren. Und zwar nicht von einer Getreidesorte, sondern gleich von mehreren. Als beobachtende Besucherin fragt man sich, wo man mitten in der Großstadt so viele verschiedene Ähren besorgen kann und wie viel Zeit die Erzieherinnen dafür aufgewendet haben ...

Nun machen also Weizen-, Hafer-, Gersten-, und große Maisähren die Runde. Jedes Kind fasst die merkwürdigen Pflanzen einmal an. Zu jedem Getreide erklärt Frau Ozimek-Schröder in ruhigen, langsam gesprochenen Sätzen, wo es wächst und wozu es sich besonders gut eignet: Aus Roggen macht man ein besonders herzhaftes Brot, aus Weizen leckeres Weißbrot. Aber wie wird denn nun aus den Körnern in den Porzellan-Schalen das Brot, das jedes Kind jeden Tag isst?

Frau Ozimek-Schröder erklärt den Weg von den Körnern zum Mehl. „Man muss die Körner ganz klein mahlen, dafür gibt es heute Maschinen, früher hat man das in den Mühlen gemacht. Beim nächsten Mal gucken wir uns das in einem Museum an.“

„Habt ihr denn selber schon einmal Brot gebacken?“ „Wir haben zu Hause Plätzchen gebacken!“, ruft Vivian. „Und wir Pizza!“, kommt von Lara. „Und woraus habt ihr den Pizzateig gemacht?“, will Frau Ozimek-Schröder wissen. „Fertigmischung“, antwortet ein Vater trocken. Großes Gelächter bei den Erwachsenen.



Kita Henriette-Herz-Ring,
Allermöhe

Frau Ozimek-Schröder stellt auch ein exotisch klingendes Getreide vor, „Triticale, das ist eine Kreuzung aus Weizen und Roggen.“ Eine Kreuzung? Was bedeutet das? Die Oma von Felix-Ole, **Frau Thorwesten**, kann helfen und erklärt der Runde, dass dabei zwei Sorten miteinander verbunden werden und ihre besten Eigenschaften austauschen. „So wie sich zwei Straßen kreuzen, kreuzen sich dabei zwei Getreide.“ Aufmerksam hören die Kinder und Eltern zu. Auch wenn der Begriff Kreuzung im Zusammenhang mit Getreide vielleicht nicht unmittelbar Einzug in den kindlichen Sprachschatz hält:

die Kinder lernen einen unbekanntem Vorgang kennen und erschließen sich ein wenig sprachliches Neuland.

Auffällig ist, dass die FLY-Erzieherinnen nicht ‚kindlich‘ sprechen. Sie formulieren ihre Sätze zwar kindgemäß, langsam und artikuliert. Dabei beziehen sie die Kinder und Eltern immer wieder ein, ermuntern sie dazu, etwas zum Thema beizusteuern. Sie versuchen aber nicht, ein vereinfachtes Deutsch zu verwenden. Im Gegenteil: die Sätze sind durchaus geschachtelt und es tauchen Vokabeln auf, die man als deutschlernendes Kind nicht unbedingt kennt. Besonders wichtige Vokabeln werden mit ihren Artikeln auch rhythmisch geklatscht, was den Kindern besonders Spaß macht: „der-Rog-gen, die-Äh-re, das-Ge-trei-de ...“

„Wir versuchen bei FLY, in die Sprache einzutauchen, gewissermaßen darin zu ‚baden‘“, sagt Ilona Ozimek-Schröder. „Dieses Bad soll aber nicht in einer simplifizierten Sprache stattfinden, sondern in ganz normalen, alltäglichen Sprechsituationen. Die fremdsprachigen Mütter und Väter haben auch keine Hemmungen nachzufragen, wenn etwas unklar ist. Sie merken schnell, dass hier eine entspannte Atmosphäre herrscht und dass jeder mal auf Unterstützung angewiesen ist. Erfahrenere Eltern dienen dann auch oft als Dolmetscher.“

Aus Mais kann man leckere Maisplätzchen backen. „Und was noch? Das esst ihr alle gerne, vor allem zum Frühstück, denn es knackt so schön, wenn man draufbeißt.“ „Sind das Cornflakes?“ fragt Lara vorsichtig. „Genau, die macht man nämlich aus Mais!“, bestätigt Frau Ozimek-Schröder das Mädchen, und man sieht in Laras Mimik förmlich den Aha-Effekt. Die Maispflanze auf dem Tisch betrachtet sie nun mit ganz anderen Augen. Die Kinder und Eltern tauschen sich noch über viele Dinge (und Begriffe!) rund um das Thema Getreide aus: Pferde mögen Hafer, Kinder essen gerne Buchstabennudeln in der Suppe, erstaunlicherweise ist Getreide auch im Bier versteckt, Getreide steckt auch im Müsli, man kann aus Mais sogar Benzin machen, die Italiener machen aus Mais Polenta, zu Ostern gibt es Russland Osterbrot, dafür braucht man Hefe, damit der Teig „aufgeht“. Was bedeutet das alles nun wieder? Durch plastische Erklärungen erfahren die Kinder auch diese Zusammenhänge.

Und wieder weiß Frau Thorwesten, die Oma von Felix-Ole, hier etwas mehr: „Zur Hefe braucht man Zucker, sonst wird das nichts mit dem Teig für das Osterbrot, er geht dann nicht richtig auf!“

Bevor es aber zu theoretisch wird, folgen in der FLY-Gruppe nun methodisch andere Elemente. Zunächst stehen die Kinder und Eltern auf und singen gemeinsam das Lied von der klappernden Mühle am rauschenden Bach. Besser gesagt: Die Eltern singen den Text, die Kinder fallen begeistert beim Klipp-Klapp ein. „Lieder sind ebenso wie Bücher bei uns ein ganz wichtiger Bestandteil der Arbeit“, erklärt Frau Harder. „Sprache vermittelt sich über Rhythmus, Reim und Musik noch besser, und die Eltern erhalten auch die Texte und Noten, um die Lieder mit ihren Kindern zu Hause nachzusingen.“

Generell ermuntern die Erzieherinnen die Eltern immer, zu Hause mit ihren Kindern zu lesen, zu spielen, zu singen. „Zu all dem wollen wir mit unseren Beispielen hier in der Gruppe anregen. Für fremdsprachige Eltern sind Dialog-, Gesangs- und Vorleseeinheiten eine gute Gelegenheit, selbst neue Begriffe und korrekt gebaute Sätze zu lernen. Wir haben manchmal auch Eltern in unserer Gruppe, die Analphabeten sind und die sich gemeinsam mit den Kindern an die Schriftzeichen herantasten können. Die Eltern erleben beim Vorlesen und in den sich entspannenden Gesprächen aber auch, wie man als Erwachsener Kinder dazu ermuntert, Sprache für Beschreibungen und Beobachtungen einzusetzen. Die Erzieherinnen sind dabei gewissermaßen die Modelle, die man nachahmen kann. Eltern sollen bei ihren Kindern die Lust an der Sprache zu wecken. Wir sagen den Müttern und Vätern immer wieder, dass sie die ersten und besten ‚Lehrer‘ für ihre Kinder sind, dass die Kita erst danach kommt. Vielen Eltern ist die Bedeutung ihrer Rolle zunächst gar nicht bewusst, aber sie nehmen sie dankbar und auch stolz an. Für uns wiederum ist es wichtig, die Kinder im Umgang mit ihren Eltern zu erleben. Die Kinder genießen es ganz außerordentlich, mit ‚Mama und Papa‘ in der Kita sein zu können. Wir nehmen da manchmal ganz neue Aspekte ihrer Persönlichkeit wahr. Generell kann man sagen, dass der Austausch und die Elterngespräche leichter werden, wenn die Mütter und Väter hier in der Gruppe unsere pädagogische Arbeit erleben. Normalerweise verlassen Eltern die Kita nach



**Kita Henriette-Herz-Ring,
Allermöhe**

dem Bringen der Kinder ja sehr schnell wieder und sehen nur wenig ‚Pädagogik‘. Ein besonders schönes Produkt der FLY-Gruppe war übrigens unser Kochbuch, die Kinder haben es gestaltet, die Eltern geschrieben.“

Die klappernde Mühle hat die zum Teil schon etwas erschlafte Aufmerksamkeit wieder geweckt und die Gruppe wandert und hopst nun hinüber ins Kinderrestaurant. Die Ähren werden mitgenommen, die Kinder tragen sie wie kleine Fahnen stolz vor sich her. „Ich nehme den Mais!“ „Und ich den Roggen!“ Die ersten neuen Vokabeln werden schon mal korrekt verwendet ...

Im Kinderrestaurant ist von den Erzieherinnen bereits ein vielfältiges Setting vorbereitet worden, mit dessen Hilfe nun all das sinnlich erfahrbar wird, was die Kinder und Eltern eben besprochen haben: An den niedrigen Tischen haben die Erzieherinnen Kornmühlen angeschraubt, es stehen Riesenmörser bereit für mehrere Getreidesorten in großen Papiertüten, und aus zwei großen Schalen duften Teige, einmal mit Sauerteig, einmal mit Hefe hergestellt. Dazu kommen Versuchsanordnungen, deren Sinn sich der Besucherin nicht gleich erschließt.



Kita Henriette-Herz-Ring,
Allermöhe

Einige Kinder stürzen sich sogleich auf die Schüsseln mit Teig. Zunächst piksen sie nur ihre Finger hinein, setzen, ermuntert von den Eltern und Erzieherinnen, aber schnell auch die Hände zum Durchkneten der klebrigen Masse ein. Lara will beide Teige nacheinander durchkneten, hört von ihrer Mutter aber, das das nicht geht. „Die beiden Teige passen nicht zueinander, erst Hände waschen.“ „Ach so!“ Was ein Brotteig ist, werden die Kinder nach dieser Sinneserfahrung nun nicht mehr vergessen und die Mutigen trauen sich auch, von den Teigen zu kosten.

Die Eltern übernehmen hier im Kinderrestaurant eine noch wichtigere Rolle: sie sitzen neben ihren Kindern, erklären, helfen oder sehen einfach nur zu, was ihre Söhne und Töchter ausprobieren. **Herr Vogel**, der Vater von Raphael und Vivian, hat sich neben seinen zweijährigen Sohn an einen der niedrigen Tische gesetzt. Raphael, der im Gruppenraum noch nicht den Schoß seiner Mutter verlassen wollte, ist nun in seinem Element. Er mahlt mit der Getreidemühle Körner, als hätte er sein Leben lang nichts anderes getan. Als sich die Fixierung der kleinen Maschine am Tisch löst, ist mit väterlicher Hilfe schnell alles wieder gerichtet, und Raphael kann weiter kurbeln. Zwischendurch nascht der Junge immer

wieder von seinen geschroteten und gemahlten Körnern. Diese Mischung bietet er auch seinem Vater an, der von dem Trockenmüsli allerdings weniger begeistert ist. Vater und Sohn kurbeln während des restlichen Nachmittages immer weiter, ohne dass ihnen dabei langweilig wird.

Frau Vogel sitzt derweil mit Vivian am Tisch mit der rätselhaften Versuchsanordnung. Hier wird mit Hilfe von aus einer Pipette tropfendem Spüli und mit Backpulver eine kleine Mehlpypyramide zum rauchenden Vulkan gemacht. Die auf den Tischen ausliegenden Anleitungen lesen die Eltern ihren Kindern vor.

Familie Vogel gehört eigentlich nicht mehr zur Kita, seit die sechsjährige Tochter im benachbarten Schleswig-Holstein zur Schule geht. „Vivian hat hier in der Kita viele schöne Jahre verbracht, die wir nicht missen möchten. Nachdem ich mir viele Kitas angesehen hatte, hat mich die Kita-Henriette-Herz-Ring sofort überzeugt: wir wurden hier so freundlich empfangen, die Kinder bekommen so viele Anregungen, und wir Eltern werden immer einbezogen. Es passte einfach alles. Unseren Sohn würden wir gerne auch hier betreuen lassen, aber seit die Gemeinde in Schleswig-Holstein auch eine Kita gebaut hat, werden die Kosten nicht mehr übernommen. Aber wir kommen nach wie vor alle gerne zu den FLY-Nachmittagen!“

Vivian wendet sich nach dem eher chemischen Experiment nun den Riesensäugern zu und stampft Körner, bis es staubt. Etwas seitlich von ihr steht die 3-jährige Marie-Michelle, die mit ihrer Mutter **Margarita Schmidt**, einer gebürtigen Russin, heute zum ersten Mal in der FLY-Gruppe ist. Frau Schmidt erklärt, weshalb sie gerne die Anregung der Erzieherinnen aufnahm, mit ihrer Tochter zu den FLY-Kindern und -Eltern zu gehen: „Marie-Michelle ist seit neun Monaten hier in der Kita. Sie geht morgens auch gerne hin und abends zu Hause erzählt sie begeistert, was sie in der Kita den Tag über erlebt hat. Nur hier in der Kita spricht sie nach wie vor fast überhaupt nicht. Sie beobachtet alles, macht auch überall mit – aber das Reden in der deutschen Sprache vermeidet sie einfach. Das macht uns natürlich etwas Sorgen. Vielleicht hilft meine Anwesenheit hier in der Gruppe, dass sie mutiger wird.“

Frau Harder erklärt Frau Schmidt, dass solche Sprachverweigerungen von Kindern gar nicht so selten sind. „Die Kinder verlieren für eine gewisse Zeit die Orientierung. Zu Hause die Muttersprache, in der Kita das noch fremde Deutsche. Irgendwann platzt dann aber der Knoten, und die Kinder fangen an zu sprechen, sind dann manchmal selber erstaunt: ‚Huch, ich spreche ja!‘ Dann hören sie nicht mehr auf mit dem Deutschsprechen.“

Frau Harder rät Frau Schmidt, die sehr gut Deutsch spricht, aber vermeiden will, ihrer Tochter womöglich doch einmal etwas Falsches beizubringen, mit Marie-Michelle zu Hause ruhig Russisch zu sprechen. Die Mutter nimmt diesen Hinweis dankbar auf und will auf jeden Fall mit dem Mädchen zu weiteren FLY-Treffen wiederkommen. Marie-Michelle sitzt derweil zufrieden am Tisch und malt Ährenbilder, die sie stolz ihrer Mama zeigt.

„Das kindliche Gehirn ist in diesem Alter für die verschiedenen Sprachen sehr aufnahmefähig und lernt schnell, sie je nach Situation einzusetzen. Für uns ist es oft faszinierend zu sehen, wie Kinder in der Kita wie ein Fisch im Wasser in der deutschen Sprache schwimmen. Kommen die Eltern zum Abholen, legen sie den Schalter einfach auf die andere Sprache um. Für die Mütter und Väter ist es oft eine große Entlastung zu hören, dass sie zu Hause gar nicht Deutsch mit den Kindern reden müssen, wenn sie sich das nicht zutrauen, und dass die Kinder trotzdem in der Kita richtiges Deutsch lernen. Das Kind erschließt sich sogar die neue Sprache leichter, wenn es in der Muttersprache schon ein sicheres Fundament hat. Allen Eltern, die ihr Kind in die Kita bringen, ist es wichtig, dass ihr Kind gut auf die Schule vorbereitet wird. Dass das Thema Eltern gleichgültig ist, erleben wir nie.“

Frau Ozimek-Schröder und Frau Harder wandern weiter zwischen den Tischen hin und her, ermuntern hier, erklären dort. Schließlich wird der FLY-Nachmittag mit einem gemeinsamen Abendbrot beendet, natürlich auch themenbezogen: auf dem Tisch stehen Maisplätzchen, Roggen-, Dinkel- und Weißbrot und alle Kinder, auch die schüchterne Michelle, greifen herzhaft zu. Die Eltern sind zurückhaltend, aber sie werden von den beiden Erzieherinnen zum Mitessen ermuntert. Frau Ozimek-Schröder holt noch

einmal den Maiskolben an den Tisch, zeigt den Kinder die runden Körner in der Frucht und die plattgedrückten, gebackenen Körner in den Maisplätzchen. „Das nächste Mal“, so erklärt sie zum Abschied, „gehen wir dann ins Rieck-Haus. Das ist ein Freilichtmuseum. Und da sehen wir uns an, wie die Menschen früher gelebt, gebacken und gekocht haben.“

Wenn man sich die zufriedenen Gesichter der Kinder und Eltern ansieht darf man sicher sein: Der nächste FLY-Nachmittag wird wieder so gut besucht sein – und das Projekt FLY in der Kita Henriette-Herz-Ring hat gute Chancen, auch ein zwanzigjähriges Jubiläum zu feiern. □

Kita Karolinenstraße

60 Jahre Engagement für Kinder mit Behinderung

Die Elbkinder-Kita in der Karolinenstraße, direkt gegenüber der Hamburger Messe, feiert 2014 ihren 60. Geburtstag. Eine guter Anlass, einen Blick auf die wechselvolle Historie des Hauses zu werfen. Die Kita-Akten, die in der Zentralverwaltung der Elbkinder gelagert werden, sind dafür eine wahre Fundgrube ... Seit 1954 steuert die Kita Karolinenstraße, in der heute rund 25 Mädchen und Jungen mit und ohne Behinderungen sowie schwerstmehrfachbehinderte Kinder betreut werden, Positives zur Geschichte des Gebäudes bei. Aber zu berichten gibt es aus seiner langen Geschichte noch mehr, darunter auch viel Erschütterndes.

Der heutige Besucher kann an der Kita Karolinenstraße die historische Inschrift deutlich lesen: „Israelitische Töchter-schule“ steht dort geschrieben. Über der Tür prangt auch die

Jahreszahl, die das Baujahr des Gebäudes markiert: 1883. Eingeweiht wurde die Mädchenschule in der Carolinenstraße, damals noch mit C geschrieben, im Jahr 1884. Mehrere Generationen jüdischer Mädchen verbrachten hier ihre Schulzeit, bevor in den 30er Jahren mit dem Beginn der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten das schreckliche Ende der Schule eingeleitet wurde: Lehrer, Schülerinnen und ihre Familien wurden in die Vernichtungslager des Ostens deportiert, viele starben dort auf grausame Weise. So auch der letzte Leiter der Schule: am 19. Juli 1942 wurde Dr. Alberto Jonas in das Konzentrationslager Theresienstadt gebracht, wo er am 29. August desselben Jahres starb. Heute erinnern die ‚Stolpersteine‘ vor dem Kita-Eingang an die Ermordeten.



**Kita Karolinenstraße,
St. Pauli**

Nach der Schließung der Töcherschule wurde in dem Gebäude eine Sprachheilschule eröffnet. Außerdem nutzte die Gestapo das Gebäude als Aktenlager. Nach dem 2. Weltkrieg verblieb das Gebäude im Besitz der Hansestadt und die Sprachheilschule wurde weitergeführt. Im Jahr 1951 gab es erste Überlegungen in Schul- und Jugendbehörde, zusätzlich einen ‚Kindergarten für Sprachkranke‘ einzurichten. Der damalige Leiter der Sprachheilschule setzte sich für eine solche Einrichtung ein. Im Jahr 1953 schließlich bewilligte

der Hamburger Senat die notwendigen Mittel. Heute liest sich das traumhaft günstig: Etwa 9.600 DM Personalkosten für drei Angestellte, 2.500 DM Sachmittel pro Jahr und Inventar in Höhe von 3.500 DM werden dort aufgeführt. Am 15. Februar 1954 konnte die Einrichtung dann eröffnet werden.

Erste Leiterin war Karla Schumacher, die Telefonnummer lautete übrigens 1954 schon wie heute: 43 53 42. Bereits im Jahr 1959 wurde klar, damals waren etwa 15 Kinder in der Kita, dass die Einrichtung personell und räumlich nicht gut ausgestattet war, so dass eine weitere Kinderpflegerin eingestellt und versucht wurde, weitere Räume der Schule zu nutzen.

Doch es passierte nicht viel: Noch im Jahr 1973 hatte sich die Raumsituation nicht grundlegend verändert, wie aus einem Bericht der Heimaufsicht-Kommission hervorgeht. Immerhin konstatiert der Bericht über das ‚Kindertagesheim‘ Karolinenstraße, das damals unter der Leitung von Frau Leidenroth stand: „Die Kommission gewann den Eindruck, dass sich die Kinder wohl fühlen.“ Seit 1980 standen dann zwei weitere Räume zur Verfügung und es gab Planungen, das Kindertagesheim auf bis zu drei Gruppen zu erweitern, da die Sprachheilschule inzwischen ausgezogen war und dadurch Räume frei wurden. Herr Kannenberg, der spätere Leiter der Kita, war vom 1.10.1974 als Erzieher in der Kita Karolinenstraße. Ab dem 1.9.1995 übernahm er die Leitung, und als die Kita im Jahr 1996 renoviert wurde, gab es Artikel in der taz Hamburg und in der MOPO, die positiv über die frisch hergerichteten Räume berichteten. Die Kita bot damals 40 Halbtagsplätze an, belegt waren zeitweise allerdings nur knapp 10 Plätze. Wegen der Unterauslastung wurden verschiedene Überlegungen angestellt, u.a. über die Aufnahme von Krippenkindern, die temporäre Unterbringung von Schaustellerkindern („DOM-Kindergarten“) und die Nutzung der Räume für Fortbildungen. Tatsächlich wurden in den folgenden Jahren während des DOMs die Schaustellerkinder in den Räumen untergebracht, allerdings von anderem Personal betreut. Die 1. Etage wurde fortan als Fortbildungszentrum unseres Trägers genutzt, der damals noch ‚Vereinigung‘ hieß.

Im November 1999 war die Zukunft der Kita in Gefahr: nur 13 der 24 Plätze waren belegt. Das Team unter der neuen

Leitung von **Marija Kranik** machte sich auf den Weg und entwickelte ein tragfähiges Konzept. Im Rahmen des neuen Konzeptes stand eine umfangreiche Renovierung an, die Kosten beliefen sich auf mehr als 100.000 DM. Die Bauabteilung der ‚Vereinigung‘ half beim Umbau mit einer größeren Investition und die Kita suchte erfolgreich nach Sponsoren, die schließlich die Inneneinrichtung finanzierten. Die Behörde stimmte einer neu einzurichtenden Gruppe von acht Kindern mit Mehrfachbehinderungen zu. Im Jahr 2001 entstand eine kleine Krippengruppe mit 6 Kindern – mit und ohne Behinderungen – als erster Schritt in Richtung Inklusion und Vision eines ‚Hauses für alle Kinder‘.

Im neuen Jahrtausend wuchs das Ansehen der Kita weiter. Für das überzeugende inklusive pädagogische Konzept wurde der Kita 2003 der **Paula-Karpinski-Preis** verliehen. Die Kita ging zahlreiche Kooperationen ein und zeigt sich bis heute als eine sehr aktive und geschätzte Institution des Stadtteils. Seit 2002 malen die Kinder beispielsweise regelmäßig mit der Gruppe von Künstlern mit Behinderung, DIE SCHLUMPER. Im Jahr 2004 weihte die damalige Kultursenatorin Dana Horáková das gemeinsam erstellte Kunstwerk ‚Kunst am Zaun‘ ein und im Jahr 2007 stellte die nachfolgende Kultursenatorin Karin von Welck das Gemälde ‚Kinder unter der Sonne‘ der Öffentlichkeit vor. Die Kooperation mit den SCHLUMPERN führte auch zu einer engen und bis heute anhaltenden Kooperation mit der Hamburger Messe. Im Jahr 2004 gestalteten die SCHLUMPER und die Kita gemeinsam den Bauzaun der Messe. Als Beispiel für die gute Partnerschaft sei ein Beispiel erwähnt: Im Jahr 2013 half die Messe mit einer besonderen Aktion, als die Kita aufgrund von Sanierungsmaßnahmen kurzfristig umziehen musste. Die Messe stellte Räume zur Verfügung und organisierte sogar noch den Umzug. Und so berichtete dann auch eine Zeitung von der ‚Kita in der Messe‘.

Ein Highlight in der Geschichte der Kita Karolinenstraße war auch die Eröffnung des ersten barrierefreien Baumhauses auf dem neu gestalteten Abenteuerspielplatz im Jahr 2011 durch **Sozialsenator Scheele**. Wo anfangs noch ein eher trister Schulhof war, steht den Mädchen und Jungen der Kita Karolinenstraße nun ein wunderschön gestaltetes Außengelände zur Verfügung. Dieses Projekt



**Kita Karolinenstraße,
St. Pauli**

ist charakteristisch für die fachliche Arbeit der Kita: es geht den Pädagoginnen und Pädagogen sowie den Therapeutinnen und Therapeuten darum, bei allen Kindern nach individuellen Förderpotentialen zu suchen, ihnen Wege der Weltaneignung zu ebnet. In einem Baumhaus zu sitzen: davon träumt jedes Kind. Solche Träume auch Kindern mit schweren Behinderungen zu realisieren setzt sich die Kita Karolinenstraße immer wieder als Ziel.

Ein anderes Beispiel für diesen partizipativen Ansatz ist ein Foto-Projekt, das die Kita 2014 mit Unterstützung des Fotografen **Hartmut Zielke** verwirklicht hat: Die Kinder fotografierten ihr Bild von Hamburg. Dabei sind so schöne Fotos entstanden, dass daraus eine Ausstellung auf der Messe ‚Du und Deine Welt‘ wurde, die **Singa Gätgens**, KiKa-Moderatorin des Sandmännchens, feierlich eröffnete.

Thomas Ranft, inzwischen Qualitätsmanager und Projektentwickler bei den Elbkindern, aber als Regionalleiter lange zuständig für die Kita Karolinenstraße, beschreibt das Kita-Team als „hochengagiert und rastlos in ihrem Bemühen um jedes Kind mit Behinderung. Als 2006 das Kita-Gutschein-System und damit die Kita-Wahlfreiheit auch für



Kita Karolinenstraße,
St. Pauli

Kinder mit Behinderung eingeführt wurde, führte das dazu, dass die Eltern schwerstmehrfachbehinderter Kinder verstärkt auch in der Kita Karolinenstraße anfragten, der der Ruf vorausseilte, als hochspezialisierte Einrichtung auch Kinder mit schwersten Behinderungen liebevoll und fachlich hervorragend zu fördern. Hier steht ein interdisziplinäres Team von Erzieherinnen, Heilpädagoginnen, Physio- und Ergotherapeutinnen, Logopädinnen, Kinderkrankenschwestern und Sonderpädagoginnen zur Verfügung. Dazu kommen die Kinderärztinnen und Psychologinnen der Elbkinder sowie externe Ärzte und die Frühförderung für Sehen und Hören. Das Kita-Team sucht immer nach Möglichkeiten, den Kindern die Orientierung im Kita-Alltag zu erleichtern, dabei steht die Teilhabe und die ‚Selbstwirksamkeit‘ der Kinder im Vordergrund. Um dieses Ziel zu erreichen, guckt die Kita auch über den ‚Schüsselrand‘: so hat sie sich z. B. in Dänemark durch Methoden der unterstützenden Kommunikation, wie u. a. den Einsatz von Piktogrammen, anregen lassen und diese Methoden in ihren Alltag integriert. Hervorzuheben sind auch die individuellen Tagebücher, die die Kita für jedes Kind führt. Täglich wird hier notiert, was das Kind an diesem Tag gespielt oder gelernt hat, welche Ausflüge gemacht wurden, was es zu essen gab usw. Alles ist so kindgerecht aufbereitet, dass

die Kinder zusammen mit den Eltern abends beim Abholen die neuesten Eintragungen durchblättern können. Für die Eltern und Kinder ist das ein beliebtes Ritual, und die Eltern können so täglich nachvollziehen, welche Förderung ihr Kind in der Kita erhält. Diese Form der Elternarbeit ist trotz des hohen Arbeitsaufwandes für die Kita selbstverständlich.“

Eltern schätzen die Einrichtung im Karolinenviertel sehr und die Nachfrage nach Plätzen in der Kita Karolinenstraße, die jedes Kind, auch mit der schwersten Behinderung aufnimmt, ist ungebrochen.

Inzwischen wird mit der farbenfrohen Elbkinder-Stele vor der Tür jedem Besucher die Zugehörigkeit zu Hamburgs größtem Kita-Träger deutlich gemacht. In ihrem Jubiläumsjahr blickt die Kita mit Stolz zurück auf ihre lange Geschichte und ist sicher, dass auch die Zukunft bunt sein wird für ihre ‚Kinder unter der Sonne‘! □

Afrika liegt in Wilhelmsburg

Die Kita Prassekstraße reist ins Land Nelson Mandelas

Barbara Lewinska und **Ingrid Maring**, die Leiterinnen der Wilhelmsburger Kita Prassekstraße, sind gestandene Pädagoginnen, die mit ihrem Team schon viele erfolgreiche Kita-Projekte durchgeführt haben und die so leicht nichts aus der Ruhe bringt. Erzählen sie jedoch von einem Projekt, geraten sie vom sachlichen Berichten zunehmend ins Schwärmen. Und ja, stellenweise zittert beim Erzählen sogar die Stimme ein wenig,

wofür sich Frau Lewinska fast entschuldigt: „Dieses Projekt war derartig erfolgreich und hat so viel für das Zusammenwachsen unserer Kinder, Erzieherinnen, Eltern und Nachbarn bedeutet, dass uns immer noch ein wenig Rührung ergreift, wenn wir daran zurückdenken.“

Die Rede ist vom Projekt „Das Land Nelson Mandelas. Eine musikalische Reise nach Südafrika“, das die Kita Prassekstraße gemeinsam mit der Grundschule Kirchdorf und der Nelson-Mandela-Schule durchführte. „Die Schule hatte gerade den Namen des südafrikanischen Nationalhelden bekommen, das nahmen wir alle zum Anlass, sein Land kennenzulernen“, erklärt Frau Lewinska. „Wir konzipierten das Projekt von Beginn an als primär musikalisches Vorhaben, da man die Kinder und Eltern, die auf jeden Fall eingebunden werden sollten, mit Musik besonders gut erreicht. Das Ganze sollte ergänzt werden um naturkundliche, geografische, kulturelle Erkundungen und schließlich in einer Musical-Aufführung gipfeln.“

Das breit angelegte Projekt, das auch Medien-, Tanz- und Kunstpädagoginnen hinzuziehen wollte, erforderte Mittel von deutlich über 10.000 €. Afrikanische Instrumente wie Klanghölzer, Trommeln, Djembes usw., die Bühnenbeleuchtung und -kulissen, Kameras und sonstige medientechnische Geräte mussten angeschafft und die Honorarkräfte bezahlt werden. Einen Teil der stattlichen Summe konnten Kita und Schulen aus Eigenmitteln stemmen, für den anderen Teil bewarb man sich erfolgreich um Gelder, die während der Internationalen Bauausstellung in Wilhelmsburg für Innovationsprojekte zur Verfügung gestellt worden waren. Die IBA wollte damit einen Anstoß für das Heben kultureller Potentiale des Stadtteils geben, der von vielen Hamburgern immer noch als Sozialer Brennpunkt hinter der Elbe wahrgenommen wird, der angeblich geprägt ist von integrationswiderständigen Menschen.

„Wie viel Unkenntnis Wilhelmsburgs steckt hinter solchen Aussagen?“, fragt sich Frau Maring. „In unserer Kita treffen täglich Menschen aus rund 25 Nationen aufeinander. Wir betreuen 165 Kinder, und fast alle haben einen Migrationshintergrund in ihren Familien. Die meisten Eltern oder Großeltern unserer Kinder sind keine gebürtigen Hamburger. Doch alle möchten für ihre Kinder in diesem Land



**Kita Prassekstraße,
Wilhelmsburg**

das Beste und schicken sie daher in die Kita. In unserem Kita-Alltag sehen wir die Vielfalt als Bereicherung und nicht als Hindernis, und der Verlauf unseres musikpädagogischen Projektes hat diese Haltung noch einmal befördert.“

Allerdings verschweigen die Kita-Leiterinnen nicht, dass das Projekt anfangs nicht nur Zustimmung unter den Eltern der vielen Nationen fand. „Als wir erläuterten, dass Afrika im Mittelpunkt stehen würde, waren unsere afrikanischen Eltern begeistert. Einige Eltern aus anderen Ländern äußerten aber ihre Skepsis: Warum sollten ihre Kinder sich ausgerechnet mit einem afrikanischen Land und dessen Kultur beschäftigen? Viel wichtiger sei doch ihre eigene Kultur und Sprache, sei sie nun türkisch oder arabisch. Und dann auch noch afrikanische Kleidung anziehen?! Das Bewusstsein, dass in einem multikulturell geprägten Stadtteil jeder Kontinent etwas zur Vielfalt beiträgt, vermittelt sich nicht von selbst ...“

Die Kitapädagoginnen und -pädagogen leisteten viel Überzeugungsarbeit, erklärten, demonstrierten, veranstalteten Elternabende. Und so langsam wich das Misstrauen, zumal parallel in den Gruppen mit der Arbeit begonnen wurde. Die Kinder wälzten Bücher, recherchierten im Internet und

Bibliotheken, gingen in Museen, bastelten Schmuck und Fahnen. Das gesamte Erzieherinnen-Team wurde zu Afrika-Spezialisten. „Ohne dieses unglaubliche Engagement der Erzieherinnen hätten wir unser Projekt nie in dieser Form durchführen können!“, betont Frau Lewinska. Auch das Essen in der Kita bekam eine neue Note: Die Hauswirtschaftsleiterin **Beate Stamm** hatte sich in der Bücherhalle afrikanische Kochbücher ausgeliehen und nun standen plötzlich Kochbananen, Hirse und unbekannte Gewürze auf dem Speiseplan. „Die ganze Kita wurde täglich afrikanischer und das Land Südafrika bekam in der Vorstellung der Kinder jeden

mit ihren Söhnen und Töchtern die afrikanischen Rhythmen trommelten und sich keine Gedanken mehr darüber machten, ob dabei ihre eigenen kulturellen Wurzeln in Vergessenheit geraten könnten. Und die Mütter, die anfangs noch gesagt hatten, dass Krippenkinder sich auf der Bühne nur lächerlich machen würden, sahen mit wachsendem Stolz, dass auch ihre Kleinen eine altersgerechte Rolle in der Aufführung haben würden.“

Für die Choreografie der Tänze hatten die Kita und die Schulen einen Profi engagiert, den afrikanischen Tänzer **Monwabisi Bangiwe**, der jeden Abend im Musical „König der Löwen“ die Zuschauer begeisterte. „Inzwischen hat er ein Engagement in Brasilien, aber mehrere Monate hat Monwabisi voller Engagement mit unseren Kindern komplizierte Schrittfolgen geübt. Wer weiß, von welchem jungen Tanztalent wir in einigen Jahren noch hören werden...“, lacht Frau Lewinska. Für das Bühnenbild war die Künstlerin **Alexandra Seils** zuständig, die mit den Kindern, die sich ja inzwischen in Südafrika bestens auskannten, die Kulissen malte und baute, die die Schauspieler und Zuschauer in das ferne Land versetzen würden.

Zehn Monate gingen ins Land, bis das Musical so vorbereitet war, dass es aufführungsfähig war. „Die Aula der Grundschule Kirchdorfer Straße war so voll, dass buchstäblich kein Plätzchen mehr frei war. Alle waren gekommen, Eltern, Nachbarn, Geschwisterkinder, Omas und Opas, 300 Menschen am ersten Tag, 200 am zweiten. Die Eltern waren so stolz auf ihre Kinder, sie jubelten, klatschten, Tränen der Rührung liefen ihnen übers Gesicht. Oben wurde getanzt, gesungen und getrommelt, als hätten die Kinder nie etwas anderes getan. Die Geschichte Südafrikas und seines Helden Nelson Mandela wurde lebendig. Auch kleine Löwen mit Schnullern hatten ihren Part und niemand mehr unter den Müttern fand das noch unpassend!“

Die Proben für das Musical und auch die Premiere waren gefilmt worden. Hierbei hatten die Profis vom Wilhelmsburger **Media-Dock** geholfen, und nach Ende des Projektes bekamen die beteiligten Kinder und Familien jeweils eine CD zur Erinnerung an unvergessliche Monate, „die bis heute in unserer Kita nachwirken“, wie Frau Lewinska berichtet.



Kita Prassekstraße,
Wilhelmsburg

Tag mehr Facetten. Gleichzeitig begannen wir mit den Proben zu unserem Musical, das ja am Ende des fast einjährigen Projektes stehen sollte. Es wurde gesungen, getrommelt, getanzt, so wie dies die Menschen in Afrika machen. Und je begeisterter die Kinder wurden, desto mehr wich die elterliche Skepsis. Plötzlich war es gar keine Frage mehr, dass die Kinder afrikanische Kostüme tragen würden. Die arabischen, deutschen, russischen und türkischen Mütter schlepten ihre Nähmaschinen in die Kita und schneiderten mit großem Geschick die farbenfrohen Stoffe, die wir angeschafft hatten, zu bühnentauglicher Kleidung. Wir sahen türkische Mütter, die

„Die Kinder trommeln und singen immer noch die damals gelernten Lieder. Alle, die Kinder wie die Eltern, haben so viel mitgenommen aus diesem Projekt, wie wir es uns selber nie hätten vorstellen können. Und es hat geholfen, dass die kleinen und großen Menschen dieser Kita und sicher auch des Stadtteils mehr zusammengewachsen sind.“ □

Für Jenfelds Kinder

Ein erfolgreiches Bewegungsfest im zehnten Jahr

Als 2005 zum ersten Mal das zweiwöchige Bewegungsfest **„Jenfelder Kinder in Bewegung“** stattfand, ins Leben gerufen von Kitas, Schulen und Sozialinstitutionen des Stadtteils, haben die engagierten Organisatorinnen und Organisatoren vermutlich nicht geglaubt, dass sie im Jahr 2014 ein 10-jähriges Jubiläum feiern würden. Zwar hatte man sich bei den Bewohnern Jenfelds mit dem Kinderbewegungsfest schnell einen guten Ruf erarbeitet. Aber eine solche Veranstaltungsserie jedes Jahr erneut auf die Beine zu stellen erfordert außer sehr viel Engagement auch finanzielle Mittel, die einzuwerben bekanntlich nicht leicht ist.

Doch eben dies ist den Veranstaltern von **„Jenfelder Kinder in Bewegung“** all die Jahre gelungen. Außer den Elbkinder-Kitas **Bekkamp 60** und **Bekkamp 52** sind die **Schule Oppelner Straße**, die **Hamburger Verkehrswacht**, der **Wandsbeker Turn- und Sportverein Concordia 1881** und die **Jenfelder Kaffeekanne** nach wie vor im Team dabei. Hinzugekommen sind inzwischen außerdem die Elbkinder-Kitas **Steglitzer**

Straße und **Schweidnitzer Straße** sowie das **Quadrige Malhaus Jenfeld**, die **Schule Bekkamp 20** und die **Kita Räuberhöhle**.

„Wir arbeiten in verschiedenen Zusammenhängen und Gremien zusammen, z. B. am ‚Runden Tisch Gesundheit‘“, erklärt **Traute Krüger**, Leiterin der Kita Bekkamp 60. „Die gemeinsame Aktion entstand aus unserer Beobachtung, dass außerhalb der Öffnungszeiten der betreuenden Institutionen kaum Kinder im Stadtteil Jenfeld wahrzunehmen sind. Attraktive Spiel- und Bolzplätze bleiben leer und ungenutzt. Umfragen bei den Kindern nach ihren Aktivitäten am Wochenende ergaben, dass die meisten Kinder das Wochenende in der Wohnung mit Fernsehen oder am PC verbringen. Dagegen wollten wir etwas tun und für mehrere Tage Bewegungsangebote und -stationen gestalten, bei denen es nicht auf Rekorde, sondern auf motorische Fähigkeiten, Geschicklichkeit und vor allem viel Spaß ankommt. Durch ein Sport-Pass-Stempel-System und durch Abschluss-Medaillen und -Urkunden haben wir aber von Beginn an für eine gewisse Verbindlichkeit gesorgt.“

Die Kita-Leiterinnen betonen, dass **„Jenfelder Kinder in Bewegung“** ein Angebot an alle Jenfelder Kinder und Familien ist. „Es geht nicht etwa darum, nur die Kinder und Eltern der organisierenden Kitas, Vereine und Schulen anzusprechen. Wir wollen auch nicht neue ‚Kunden‘ werben. Wenn sich Eltern aufgrund eines Kontaktes hier später für unsere Kita interessieren, freuen wir uns darüber, aber primäres Ziel ist es, den benachteiligten Kindern eines Sozialen Brennpunktes über mehrere Tage hinweg ein bewegungsförderndes und Spaß machendes Programm zu bieten. Dass es am Ende Medaillen gibt, ist wichtig für die Kinder, aber ganz oft wiederholen sie mehrere Male die Bewegungsstationen, obwohl sie längst den begehrten Stempel im Pass haben. Einfach deshalb, weil es ihnen so eine so große Freude macht. Dieses ‚Darf ich noch mal?!‘ hören wir ganz oft an den Stationen.“

Gerade für die Kinder im benachteiligten Stadtteil Jenfeld sei es ganz wichtig, dass sie bei **„Jenfelder Kinder in Bewegung“** Angebote finden, bei denen es einmal nicht auf Ausdrucksvermögen oder schulische Qualitäten ankommt. „Kinder, die hier Erfolge verbuchen können, wachsen



**Jenfelder Kinder in
Bewegung, Jenfeld**

manchmal über sich selber heraus und gehen bei den Angeboten an den anderen Tagen schon viel selbstbewusster an die Aufgaben heran. Wir achten darauf, in jedem Jahr neue Bewegungsangebote zu machen, denn die Kinder kommen mit ihren Familien jedes Jahr wieder und sollen dann neue kleine Herausforderungen bekommen. Altbekanntes würde schnell langweilig werden. Die Medaillen und die Urkunden der Kinder werden über die Jahre voller Stolz gesammelt.“

Und so fand denn in der zweiten September-Hälfte 2014 zum 10. Mal wieder die bei Kindern und Eltern so beliebte Mischung aus lustigen Bewegungsspielen, anspruchsvollen Geschicklichkeitsübungen, spannenden Mutproben und klassischem Fußballspielen statt. Wieder waren die Schlangen vor den Angeboten lang, und wieder feuerten Eltern, Geschwister, Omas und Opas die kleinen Sportlerinnen und Sportler an. Das „Hamburg-Journal“ des NDR berichtete ausführlich über das Jenfelder Bewegungsfest, eine wichtige und erfreuliche öffentliche Anerkennung für die engagierten Organisatorinnen und Organisatoren.

Kerstin Czerny, die Leiterin der Kita Bekkamp 52, freute sich ebenso wie ihre Kolleginnen und Kollegen über den

gelungenen ‚Geburtstag‘ von ‚Jenfelder Kinder in Bewegung‘: „Der Zuspruch zu der Veranstaltung ist tatsächlich ungebrochen. Kinder und Eltern hatten ihren Spaß an neuen Angeboten wie dem Wassertragen, bei dem zwei wassergefüllte Eimer an einer Stange über den Schultern durch einen Parcours balanciert werden mussten. Bestens kam auch unser Kletterturm an, an dem man das Bouldern üben konnte, gut angeseilt natürlich. Wir hatten zwei Hüpfburgen und eine Tigerentenrallye organisiert. Das waren diesmal etwas aufwändigere Angebote, die auch mehr kosteten. Insofern waren wir über die großzügigen Spenden unserer Sponsoren, dem **Hamburger Abendblatt**, der **SAGA** und dem **Bezirk Wandsbek** sehr dankbar. Gefreut haben wir uns auch sehr über den Besuch des Bezirksamtsleiters **Thomas Ritzenhoff** und von **Doris Bieniek**, der Leiterin der SAGA Geschäftsstelle Jenfeld. Bewegung macht hungrig und durstig, das Fitnessbüfett war von der Jenfelder Kaffeekanne übernommen worden, es gab z. B. Obstsalat, natürlich auch umsonst wie alles bei ‚Jenfelder Kinder in Bewegung‘. Und ja, natürlich gab es wieder die begehrten Medaillen! Dieses Jahr erstmals in Bärchenform, was sehr gut ankam. Aber nicht aus Plastik! Als wir das einmal in den vergangenen Jahren versuchten, gab es lange Gesichter. Es muss ‚richtiges‘ Gold sein!“

So darf man sicher sein, dass die neuen Medaillen und Urkunden wieder so manche Wand in Jenfelder Kinderzimmern verzieren werde und dass auch im kommenden Jahr Jenfelds Kinder ihre Geschicklichkeit und Bewegungsfähigkeit bei ‚Jenfelder Kinder in Bewegung‘ erproben werden! □



Hula Hoop
mit Rut-
sche!

1



Klettern am schrägen Balken ohne Stufen, Rutschen durch eine Röhre, ohne sehen zu können, wie es weitergeht, Schaukeln im Stehen, so hoch hinaus wie möglich – Kinder lieben die Herausforderung, wollen sich ausprobieren, ihrer Kraft und Geschicklichkeit etwas abverlangen.

2



3



1



2

Ob drinnen oder draußen, Elbkinder-Kitas legen großen Wert darauf, dass es viel Gelegenheit und Platz für großräumige und Spaß bringende Bewegung gibt.



3



1

Herabhängende Tücher, ein Schaumstoffschaukelrohr, ein Hula-Hoop-Reifen – jedes Kind findet eine Vorrichtung, die seine Lust an Bewegung anspricht.

Der Hula-Hoop-Reifen ist eine besondere Herausforderung. Wenn Sie es nicht glauben, versuchen Sie es mal wieder selbst.



2





1



2

Die trauen sich was. Ohne wenigstens ein kleines Risiko macht es nur halb so viel Spaß.



3



1



Ob brav in einer Reihe durch den Weidentunnel oder kopfüber am Reck – Bewegung macht Freude.

2



3





wir schreiben **KLEIN** groß!

Aktuelle Entwicklungen in der Hamburger Kita- und Schulpolitik

Hamburg hat in den vergangenen Jahren große Ressourcen in die Schulen und in die frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung investiert. Die ‚Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen‘, ist flächendeckend eingeführt, die Elbkinder sind mit 40 Standorten an den Schulen vertreten. Insbesondere die Möglichkeiten der Krippenbetreuung in den Kitas wurden parallel ausgebaut, alleine bei den Elbkindern stieg die Zahl der betreuten Krippenkinder seit dem vergangenen Jahr um 9,5%. Hinzu kamen weitgehende Elternbeitragsreduktionen im Jahr 2014. Hamburgs Eltern nahmen die erweiterten Möglichkeiten der Kinderbetreuung gerne an, so dass die Hansestadt darauf verweisen kann, für die Kinder unter drei Jahren die höchste Betreuungsquote der westlichen Bundesländer zu haben.

Für die Kitas bedeuteten die großen Umstrukturierungen aber zugleich enorme Herausforderungen. Im Berichtszeitraum zeigte sich, dass die Personalspielräume in den Kitas erheblich enger geworden sind und jeder Ausfall wegen Urlaub oder Krankheit zu schwierigen Konstellationen führt. Hamburg sieht sich nach seinen immensen finanziellen Anstrengungen der letzten Jahre ohne Hilfen des Bundes nicht in der Lage, die Personaldecke in den Kitas zu erhöhen. In dieser Situation haben die Elbkinder entschieden, ihren Kitas zusätzliche Personalmittel aus in den Vorjahren gebildeten zweckgebundenen Rücklagen zur Verfügung zu stellen.

Als sehr hilfreich haben sich im Berichtszeitraum die Mittel aus dem Senats-Programm Kita-Plus erwiesen, die Kitas mit besonders hohem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund oder aus Familien mit besonderen Belastungen zur Verfügung gestellt werden.

Herausforderung und Ansporn zugleich wird auch die Externe Evaluation der Kitas sein. Die Elbkinder erhoffen sich davon wirksame Entwicklungsimpulse und eine Bestätigung des bisher Erreichten.



Bildung als politischer Schwerpunkt

2014 und fast am Ende der Legislaturperiode, die 2011 begann, kann der mit absoluter Mehrheit regierende SPD-Senat mit Recht behaupten, seinen bei Regierungsübernahme verkündeten Schwerpunkt in der Bildungspolitik realisiert zu haben. In den Bereich Schule und frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung sind viele neue Ressourcen geflossen. Allein das Budget für die Kindertagesbetreuung wird von 513 Mio. Euro 2013 auf rund 660 Mio. Euro im Jahr 2015 steigen. In den Ausbau der ganztägigen Betreuung an Schulen investiert Hamburg derzeit über 300 Millionen Euro jährlich.

Hamburg hat die höchste Betreuungsquote in den westlichen Bundesländern und hat die schulische Ganztägigkeit in verschiedenen Ausprägungen flächendeckend eingeführt. Der Senat hat die bundesgesetzlich abgesicherten Rechtsansprüche zu 100% erfüllt. Bereits ein früherer Senat hatte für erwerbstätige Eltern Betreuungsansprüche für die Zeit der Arbeit plus Wegezeit eingeführt. Diese Rechtsansprüche bleiben ebenfalls erhalten. Seit August 2014 sind die über Bundesgesetz abgesicherten Betreuungsansprüche in Hamburg für Eltern sogar beitragsfrei. In Hamburg bedeutet dies eine tägliche fünfstündige Betreuung mit kostenlosem Mittagessen. Welche Entwicklungen haben diese Neuerungen im Bildungssystem ausgelöst und was bedeuten sie für die Familien, Kinder, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und was bedeuten sie für die Träger?

Bürgermeister Scholz in der Kita Rübenkamp 123

Der Öffentlichkeit wurden die Elternbeitragssenkungen der SPD-Regierung durch Hamburgs **Ersten Bürgermeister Olaf Scholz** und **Senator Detlef Scheele** am 14. Juli 2014 vorge-

stellt. Die Senatskanzlei wählte dafür eine Kita der Elbkinder aus, die **Kita Rübenkamp 123** in Barmbek. „Wir fühlten uns geehrt, aber waren auch ein wenig unsicher, was da auf uns zukommen würde“, erzählt Kita-Leiter **Matthias Schnack**. „Denn es zeigte sich, dass so ein Bürgermeister- und Senatoren-Besuch nicht einfach mit ein paar vorbereitenden Telefonaten organisiert wird. Zunächst gingen sehr viele Emails zwischen dem Presssprecher des Senators, **Marcel Schweitzer**, und uns hin und her: Welcher Raum ist geeignet, was für ein Programm können wir auf die Beine stellen, wann sind die Krippenkinder wach, und sind sie auch stressresistent genug, um Kameras und viele fremde Menschen in ihren Räumen zu ertragen usw. usw. Herr Schweitzer begnügte sich nicht mit schriftlichen Auskünften, er kam auch selber mit einer Kollegin in die Kita, um alle Abläufe und Eventualitäten akribisch zu besprechen und die Räumlichkeiten in Augenschein zu nehmen.“

Ein wenig Kopfschmerzen bereitete dem männlichen Führungsduo der Kita, dass der Bürgermeister- und Senatorenbesuch am Morgen nach dem Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft stattfinden sollte. „Zwar wusste zu diesem Planungszeitpunkt noch niemand, dass Deutschland im Endspiel stehen würde, aber uns war klar, dass die Nacht so oder so für alle sehr kurz werden würde“, sagt **Tobias Frank**, der stellvertretende Leiter der Kita und ebenso fußballbegeistert wie sein Kollege. „Nicht, dass wir uns nicht in der Lage gesehen hätten, morgens wieder unseren Mann in der Kita zu stehen – das ist unser Job und selbstverständlich. Aber wir fragten uns, ob die Journalisten am Morgen nach dem Endspiel überhaupt Interesse an einer Pressekonferenz in einer Kita haben würden.“ Doch der Pressesprecher sah hier kein Problem, und das Kita-Team ging daran, aus dem Tag ein schönes Event zu machen, und zwar eines mit brasilianischem Schwerpunkt.

Wie sich am 14. Juli zeigte, waren die Befürchtungen über ein Desinteresse der Presse am Nach-Fußball-Tag völlig unbegründet. Alle Hamburger Print-, Hörfunk und Fernsehmedien waren vertreten, auch einige überregionale Blätter hatten Vertreter geschickt. Dass Hamburg solche Anstrengungen unternimmt, um die Eltern zu entlasten: das war auch den Medien anderer Bundesländer eine ausführliche Berichterstattung wert.

Foto links: Kita-Kinder auf Barkassenfahrt im Hamburger Hafen



Foto: picture alliance/dpa/Axel Heimken

**Der Erste Bürgermeister
Olaf Scholz in der Kita
Rübenkamp 123, Barmbek-
Nord**

Die Kita-Leiter empfingen die Gäste. Außer Bürgermeister Scholz und Senator Scheele war auch **Dr. Franziska Larrá**, die Geschäftsführerin der Elbkinder, gekommen. Unter den schwarzen Anzügen der Gastgeber deutlich sichtbar: Fußballtrikots. Auch die Kinder und Erzieherinnen waren gemäß dem frisch errungenen Weltmeistertitel gekleidet. Es gab brasilianische Saftcocktails zur Begrüßung und danach nahmen sich Olaf Scholz und Detlef Scheele die Zeit, die Kita zu besichtigen: die Pikler-Bewegungspädagogik, die Regenwasser-Wiedergewinnungsanlage, die Parzelle und die Väter-Arbeit der Kita: es gab einiges zu berichten und zu zeigen. „Die Krippenkinder guckten mit großen Augen, aber hielten sich wacker“, berichtet Herr Schnack.

Anschließend setzte sich Olaf Scholz zu den Elementarkindern in die Halle. Er saß dabei nur zum Teil bürgermeistermäßig auf einem Stuhl, zeitweise war er mit den Kindern auch auf dem Fußboden. Die Mädchen und Jungen fanden das ganz normal und befragten den Bürgermeister unbefangen, ob er denn Fußball geguckt habe und wie er das Spiel gefunden hätte. Natürlich hatte Olaf Scholz auch vor dem Fernseher gesessen, und so war das Eis zwischen Politiker und Kita-Kindern schnell gebrochen. Zumal jetzt auch noch zusammen

gebastelt wurde. „Hierfür hatten wir uns auch wieder etwas Brasilianisches ausgedacht“, erzählt der Kita-Leiter. „Die Kinder in den Favelas basteln sich Fußbälle aus geknüllten Plastiktüten und Schnüren, das haben unsere Kinder zusammen mit dem Bürgermeister nachgemacht.“ Nicht jeder Fußball wurde perfekt rund, aber egal, alle hatten Spaß und die Presse schöne Bilder für die Berichterstattung. Die ebenfalls zahlreich erschienenen Eltern plauderten mit den Politikern über ihre guten Erfahrungen in dieser Kita. Bei Senator Scheele stießen sie dabei auf besonders offene Ohren, denn seine Tochter wurde vor einigen Jahren hier ebenfalls betreut.

„Olaf Scholz und Detlef Scheele mussten danach noch viele Interviews geben, während für uns der anstrengendste Teil jetzt schon vorbei war“, sagt Matthias Schnack. „Natürlich waren wir zuvor wegen der Verantwortung für das Gelingen des Vormittages ein wenig angespannt gewesen. Aber jetzt waren wir zufrieden, dass der Besuch des Bürgermeisters und des Senators in unserer Kita in einer so angenehmen und entspannten Atmosphäre verlaufen war.“ □

Die Ausbauleistungen der Hamburger Kita-Träger

Den Löwenanteil an den Budgetsteigerungen haben die gestiegenen Betreuungsquoten. Bereits 1993 wurde bundesgesetzlich ein Rechtsanspruch auf eine Betreuung in einer Kita für alle Drei- bis Sechsjährigen festgelegt. Nur wenige Bundesländer konnten dessen Erfüllung bei

Inkrafttreten 1996 tatsächlich garantieren. Die Schaffung der zusätzlich notwendigen Plätze wurde durch die Kindertagesstättenbedarfsplanung über die kommunale öffentliche Jugendhilfe gesteuert. Auch in Hamburg verließ man sich auf dieses Instrument. Im Jahr 2000 hatte man tatsächlich eine hohe Anzahl von Betreuungsplätzen, z. B. für 93 % der Elementarkinder oder 17 % der Krippenkinder. Das Problem bestand darin, dass die Plätze durch die zentrale Planung und die institutionelle Förderung oft nicht in den Kitas oder Stadtteilen vorgehalten wurden, in denen sie gebraucht wurden. Das führte zu Leerständen auf der einen und Wartelisten auf der anderen Seite. Man verfügte bei der zentralen Planung auch nicht über die notwendigen Informationen, um alle demografischen Veränderungen und den Wohnortwanderungen von Familien mit Kindern bei der Planung berücksichtigen zu können.¹ Mit der Einführung des Kita-Gutscheinsystems stellte sich dann heraus, dass in Hamburger Kitas nicht genug Plätze für die drei- bis sechsjährigen Kinder mit Rechtsanspruch vorhanden waren und Eltern, die Familie und Erwerbsarbeit miteinander verbinden wollten oder mussten, kaum adäquate Betreuung finden konnten.

Das führte 2004 zur Einführung eines Rechtsanspruchs auf eine Betreuung für die Zeit der beruflichen Dienstzeiten plus Fahrzeit. Dies war eine im Vergleich mit den übrigen westlichen Bundesländern sehr weitgehende Garantie für Eltern, die Familie und Erwerbstätigkeit miteinander verbinden wollten oder mussten. Viele Eltern machten sich in Folge dieser neuen Garantie auf die Suche nach adäquaten Kita-Plätzen.

Die etwa zeitgleiche Einführung des Gutscheinsystems, das auf eine Steuerung durch den Markt setzt, wurde also gleich auf eine harte Probe gestellt. Würden ohne staatliche Steuerung genügend Plätze geschaffen werden? Würden die bisherigen Kita-Anbieter die Plätze nicht künstlich knapp halten, um ihre Kitas immer gut ausgelastet und die Marktmacht der Kunden klein zu halten? Diese Befürchtungen haben sich in keiner Weise bestätigt. Nirgendwo in den westlichen Bundesländern sind so schnell und effektiv neue Plätze für den zusätzlichen Bedarf geschaffen worden wie in Hamburg. Die Vollkostenfinanzierung in Verbindung mit dem durch die Rechtsansprüche entstandenen hohen Bedarf

machte die Schaffung neuer Plätze und neuer Kitas für Anbieter interessant, es entstanden viele neue Kita-Träger und Hamburg wurde für bundesweit agierende gewerbliche Kita-Träger zu einem verlockenden Markt. In Hamburg entstanden seit der Einführung des Gutscheinsystems jährlich ca. 1.000 neue Betreuungsplätze.

Die so genannte Hortreform, d. h. die Überführung der Schulkindbetreuung in schulische Räume im Rahmen der ‚Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen‘ (GBS), die flächendeckend ab dem Schuljahr 2013 – 2014 eingeführt wurde, war in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung:

- Einmal wurde der bisher auf berufstätige Eltern beschränkte Rechtsanspruch für Schulkinder außerhalb des Vormittagsunterrichts auf alle Grundschul Kinder ausgedehnt. Allen wird ein kostenloses Betreuungsangebot von 8 bis 16 Uhr garantiert. Gegen einen angemessenen Elternbeitrag kann auch die Betreuung in den Ferien und in den Randzeiten gebucht werden. Dieses Angebot wird von Kindern und Eltern so gut angenommen, dass die Betreuungsquoten inzwischen bei durchschnittlich 70 % liegen. Die früheren Horte, an deren Betreuung man nur mit Nachweis eines durch Berufstätigkeit der Eltern oder besondere soziale Bedürfnisse bedingten Bedarfs teilnehmen konnte, hatten dagegen eine Quote von ca. 23 %.
- Gleichzeitig wurde seit 2012 stufenweise der Rechtsanspruch für Ein- bis Dreijährige eingeführt. Das erhöhte die Nachfrage nach Plätzen in diesem Alterssegment.
- Durch den Wegfall der Hortbetreuung in den Kitas wurden dort viele Flächen frei, die hauptsächlich für die Betreuung von Krippenkindern umgebaut wurden. Der zusätzliche Bedarf an Krippenplätzen fand also eine gute Angebotsituation vor. Deshalb sind auch hier die Betreuungsquoten stark gestiegen und steigen weiter.

Hamburg steht damit im Vergleich der westlichen Bundesländer sehr gut da. Die Ausbaudynamik wurde dem Markt überlassen. Die Kita-Träger haben mutig investiert. Durch die Umbauphasen und durch die im Krippenbereich notwendige Eingewöhnung konnte die Wiederbelegung neuer Plätze nur langsam voranschreiten und wurde daher aus vorsorglich zurückgelegten Mitteln finanziert. Dieser tiefgreifende Strukturwandel und die damit verbundenen unternehmerischen

¹ Vgl. Sören Arlt: Das Hamburger „Kita-Gutscheinsystem“, in: Kindergartenpädagogik – Online Handbuch (Hg. Martin Textor)

Risiken wurden von den Kita-Trägern ohne Protest und Forderungen nach zusätzlichen Ressourcen gemeistert. Das Gutscheinsystem, das so ausgestattet ist, dass sich wandelnde Marktsituationen unternehmerisch bewältigt werden können, hat diese große Bewährungsprobe bestanden. Zusätzlich haben sich die Kita-Träger in der Schulkindbetreuung engagiert und in kurzer Zeit eine Nachmittagsbetreuung für ca. 20.000 Kinder aufgebaut. Auch dies konnte nur auf der Grundlage der Erfahrungen, der Professionalität und des unternehmerischen Denkens aus dem Gutscheinsystem geleistet werden. □

Die Ressourcen-ausstattung der Kitas im Gutscheinsystem

Dass die große Kita- und Schul-Umstrukturierung gelingen konnte, ist der Finanzierungssystematik und der finanziellen Ausstattung des Hamburger Kita-Systems zu verdanken. Letztere kommt aber jetzt an ihre Grenzen. Der Problempunkt liegt in der personellen Ausstattung insbesondere der Krippenplätze. Ihr Anteil an den Betreuungsplätzen insgesamt hat sich stark erhöht (vgl. dazu Kap. 4), die Hortplätze und die damit verbundenen Ressourcen stehen den Kitas nicht mehr zur Verfügung. Die generelle Verjüngung der in Hamburger Kitas betreuten Kinder hat gravierende Auswirkungen:

Der Weggang der Schulkinder ins erste Schuljahr am Ende der Ferien reißt in den Kitas ein größeres Loch. Vorher blieben viele Kinder in der Hortbetreuung, beendeten diese in ganz unterschiedlichem Alter und nicht notwendigerweise zu Schuljahresbeginn. Die Wiederbelegung von Plätzen geht langsamer als vorher, weil fast ausschließlich Krippenkinder mit personalintensiven Eingewöhnungszeiten aufgenommen werden können. Das erfordert eine gut kalkulierte, ganzjährige strategische Belegungsplanung. Nur wenn man eine Zeitlang mehr Kinder aufnimmt, als die Personalressourcen aus dem Gutscheinsystem refinanzieren, kann man den Belegungseinbruch im Sommer ausgleichen. Nach dem Weggang der Schulkinder hat man an den Gutscheinressourcen gemessen „zu viel“ Personal, bis man die Kita mit neuen Kindern wieder so belegt hat, dass das Personal aus den Gutscheinentgelten bezahlt werden kann. Nur so kann am Ende des Jahres ein wirtschaftlicher Verlust vermieden werden.

Der personalintensivere höhere Anteil an Krippenkindern macht Personalausfälle durch Urlaub, Krankheit, Fortbildung oder Elterngespräche/Elternabende dramatischer. Die Gutscheinentgelte enthalten keine Anteile für solche Ausfälle. Bei tariftreuen Arbeitgebern wie den Elbkindern fallen kranke Mitarbeitende erst nach 6 Wochen aus der Lohnfortzahlung. Ersatzpersonal bedeutet mehr als doppelt so hohe Kosten, weil kurzfristig verfügbare Vertretung über den elbkinderinternen Springer-Pool oder Zeitarbeitsfirmen wegen des Vermittlungsaufwands, des Auslastungsrisikos und der Fahrtzeiten und -kosten teurer ist als Regelpersonal. Wenn während der Urlaubszeit einer Mitarbeiterin eine andere Kollegin krank wird, muss schnell Ersatz geschaffen und die zusätzlichen Kosten müssen in Kauf genommen und durch sparsamen Personaleinsatz später wieder herausgewirtschaftet werden.

Krippenbetreuung ist sehr personalintensiv: während der Eingewöhnung und beim Wickeln sind eins-zu-eins-Betreuungsschlüssel unerlässlich. Auch diese müssen an anderer Stelle durch größere Gruppen wieder ausgeglichen werden, um auf den gutscheinfinanzierten Personaldurchschnitt zu kommen.

All diese Argumente wurden 2014 im Rahmen der Verhandlungen zu einem neuen Landesrahmenvertrag (LRV)

ab 2015 benannt. Die Forderungen der Kita-Anbieter waren die gleichen wie 2008, als die Finanzkrise eine Besserausstattung im neuen LRV ab 2009 in die weite Ferne der neuen Vertragsverhandlungen in 2014 rückte. Auch 2008 waren die Forderungen nachvollziehbar. Jetzt sind sie noch besser begründbar, weil die Situation der Kitas sich wie beschrieben durch die Verjüngung stark verändert hat.

Auch bei den diesjährigen Verhandlungen konnten die qualitativen Verbesserungen nicht verwirklicht werden. Zu Recht verweist der Hamburger Senat auf den immens gestiegenen Etat für die Kita-Betreuung. Das große Angebot an Kita-Plätzen kommt Kindern zugute, die vorher keinen Zugang zur institutionellen frühkindlichen Bildung hatten. Auch die Befreiung vom Elternbeitrag beseitigt Hürden gerade bei Familien, die mit jedem Cent rechnen müssen. Deshalb sind die bundesgesetzlich festgelegten erweiterten Rechtsansprüche und die Hamburger Entscheidung für die Beitragsfreiheit sozial- und bildungspolitisch wichtige Meilensteine. Dass jeder sehr früh in kindliche Bildung investierte Euro eine gegenüber einem später investierten eine vielfache Rendite bringt, ist heute ein Gemeinplatz¹. Genauso gut ist aber auch belegt, dass die Wirkungen frühkindlicher Bildung stark von der Qualität und personellen Ausstattung abhängig sind.

Um diese Argumentation kreisen die derzeitigen Diskussionen um die Qualität der frühkindlichen Bildung. Länder und Gemeinden fordern eine Beteiligung des Bundes an den Mehrkosten, die eine bessere Erzieher-Kind-Relation bedeuten würde. Von der Bertelsmann Stiftung wurde wie schon in den Vorjahren festgestellt, dass die Krippenbetreuung in Hamburg die im Vergleich der westlichen Bundesländer schlechteste Personalausstattung aufweist. Trotzdem sieht sich Hamburg nicht in der Lage, den Schwerpunkt in der frühkindlichen Bildung, der sich in den hohen Etatsteigerungen ausdrückt, angesichts der in 2019 greifenden Schuldenbremse ohne die finanzielle Hilfe des Bundes weiter auszubauen.

Die Elbkinder sehen die personelle Not in den Krippengruppen ihrer Kitas. Sie haben für das Umstrukturierungsjahr 2014 bereits eine Besserausstattung aus den Rücklagen

ermöglicht. Für 2015 soll es ebenfalls eine über die Ausstattung aus dem Gutscheinentgelt gehende Personalzuweisung geben. Wie hoch diese ausfallen kann und wie sie genau aussieht entscheidet der Aufsichtsrat im Rahmen des Wirtschaftsplans. □

¹ Der amerikanische Ökonom und Nobelpreisträger James Heckman hat diesen Zusammenhang 2010 nach der Auswertung einer in den frühen 60er Jahren begonnenen Langzeitstudie belegen können.

Externe Evaluation der Hamburger Kitas

Das Projekt der nächsten Jahre

Die Elbkinder haben ein Qualitätsmanagement, das auf wenigen, allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bekannten so genannten ‚Qualitätsversprechen‘ basiert (vgl. dazu das Kapitel: ‚Das Unternehmen Elbkinder‘). Die Qualitätsversprechen sind fest im Alltag verankert und werden in einem internen Verfahren von jeder Kita jährlich einer Überprüfung unterzogen.

Bisher haben die Elbkinder auf externe Audits und eine Zertifizierung verzichtet, weil die Stadt Hamburg seit einigen Jahren die Einführung einer externen Evaluation plant und man das dort entstehende Verfahren abwarten wollte. Grundsätzlich halten die Elbkinder den externen Blick auf die eigene Praxis für gewinnbringend und sogar notwendig. Die Elbkinder haben in der Auditierung zum Gütesiegel Fit-Kid für ihre Küchen die Erfahrung gemacht, dass die interne



**Kita-Kinder auf
Barkassenfahrt im
Hamburger Hafen**

Qualitätskontrolle und -entwicklung nicht immer alle Aspekte und Konkretisierungen im Blick hatte. Die Vorbereitung auf die externe Zertifizierung war deshalb auch ein Impuls zur weiterführenden internen Qualitätsentwicklung.

Einen ähnlichen Effekt erhoffen wir uns von der externen Evaluation der pädagogischen Kita-Arbeit. Elbkinder-Kitas arbeiten auf hohem fachlichem Niveau. Sie werden dabei von ihrem Träger durch orientierende Materialien, durch Beratung und Fortbildung wirksam unterstützt. Der Träger setzt darauf, dass die einzelne Kita ihr Konzept an den wenigen Vorgaben des Trägers ausrichtet, aber in seiner Konkretion die Eigenart der Elternschaft, die Kompetenzen und Interessen des Personals, die räumlichen Gegebenheiten und insbesondere die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt. Dies ist nur möglich, wenn man kita-eigene Wege zu den gemeinsamen Zielen akzeptiert. Mit diesem Vorgehen haben die Elbkinder sehr gute Erfahrungen gemacht.

Aus diesem Grund hoffen sie, dass das Projekt der externen Evaluation in Hamburg dieses Vorgehen im Qualitätsmanagement weiter zulässt. Je weiter sich ein Verfahren von diesem Weg entfernt, umso größer sind die vorbe-

reitenden oder nachbereitenden Umsteuerungen und Umstrukturierungen. Dies sollte angesichts der engen Personalsituation in den Kitas vermieden werden. Wir erwarten deshalb, dass nicht ein vorgegebenes Verfahren mit quantitativ ausgedrückten vergleichbaren Ergebnissen eingeführt wird, sondern dass Träger aus verschiedenen Verfahren das auswählen können, was ihrem eigenen bereits langjährig eingeführten Qualitätsmanagement am besten entspricht. An die Zulassung dieser Verfahren für Hamburg sollen strenge Maßstäbe angelegt werden. Sie sollen Expertise und Erfahrung im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung vorweisen können, sie sollen auf einem aktuellen fachlichen Standard sein. Ihre Instrumente sollen die wichtigen Qualitätsansprüche der ‚Hamburger Bildungsempfehlungen‘ in den Blick nehmen, mehrere Erhebungsmethoden verwenden und die Perspektive von Träger, Erzieherin, Kind und Eltern einbeziehen. Wir sind auch dafür, dass die Ergebnisse der externen Evaluation in jeder Kita mit den Eltern beraten und veröffentlicht werden.

Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, erwarten wir von der externen Evaluation wirksame Entwicklungsimpulse und erhoffen uns eine Bestätigung des bisher Erreichten. □

Kita-Plus-Mittel

Was Elbkinder-Kitas daraus machen

Wie bereits im letzten Jahr berichtet, wurden 2011 vom Hamburger Senat 14 Mio. € für die Besserausstattung solcher Kitas in Aussicht gestellt, die viele Kinder aus Familien mit besonderen Belastungen oder aus Familien mit einem

Migrationshintergrund betreuen, weil dann ein erhöhter Sprachförderbedarf angenommen wird. Seit 2012 erhalten etwa 280 Hamburger Kitas aus diesem Budget für drei Jahre Sonderzuweisungen. Diese so genannten Kita-Plus-Mittel werden jeweils in Höhe von 24 % der Personalkosten für die durchschnittlich im Vorjahr betreuten Elementarkinder ausgezahlt. 2012 wurde die Nutzung dieser Ressourcen vom Frankfurter Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) extern wissenschaftlich evaluiert. Die Ergebnisse dieser Erhebung und die der Sozialbehörde vorliegenden Erfahrungen mit dem Abruf und den Veränderungen der Tatbestände, die zum Erhalt der Sonderzuwendung berechtigen, dienen als Grundlage für die weiteren Beratungen und Entscheidungen zu einer Neujustierung und Umstrukturierung der Kita-Plus-Mittel-Vergabe.

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass die Kita-Plus-Mittel den erhöhten Personalbedarf in den betroffenen Kitas decken. Die zur Zuwendung berechtigten Kitas waren die Einrichtungen, die im Bemessungsjahr am meisten Familien mit Migrationshintergrund, Mindestbeitragszahler und Kinder mit einem erhöhten sozialpädagogischen Förderbedarf hatten. In all diesen familiären Konstellationen gibt es einen deutlichen Mehraufwand bei der Erfüllung der alltäglichen Kita-Aufgaben. So erfordern die Gespräche mit Eltern mehr Zeit, es sind mehr Gespräche und manchmal andere Interventionen notwendig und häufig muss ein Dolmetscher organisiert werden. Um die Förderung der Kinder durch zusätzliche, nicht kita-interne Maßnahmen zu erweitern und zur Verbesserung der sozialen Lage der Familien beizutragen, muss enger und häufiger mit anderen Diensten und Institutionen im Stadtteil zusammengearbeitet werden. Es war durchaus immer schon üblich, dass die Kita bei der Vorbereitung von Behördengängen behilflich war, dass Formulare zur Gutscheinbeantragung zusammen mit den Eltern ausgefüllt wurden und dass die Sprachförderung auch einmal für einzelne Kinder oder sehr kleine Gruppen organisiert wurde. Trotz dieser höheren Anforderung erhielten diese Kitas vor 2012 die gleichen Entgelte wie alle anderen.

Die neuen Mittel wurden deshalb überwiegend dazu eingesetzt, diese besonderen Tätigkeiten zu verstetigen, zuverlässiger zu machen sowie besser zu planen und

vorzubereiten. Einen Schwerpunkt bildete dabei fast immer die Verbesserung der Sprachförderarbeit. Mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter qualifizierten sich für diese fachliche Anforderung: sie konnten mit einem höheren Stellenumfang vermehrt und zuverlässiger Förderung in Kleingruppen anbieten, sie konnten die Eltern stärker einbeziehen und für die Bedeutung der Sprachbildung besser sensibilisieren, und schließlich konnte auch die Entwicklung der Kinder häufiger und zuverlässiger dokumentiert werden. Einige Kitas erwähnen auch, dass sie jetzt die Eingewöhnung, insbesondere für die jüngeren Kinder, länger und sanfter gestalten können.

88 Elbkinder-Kitas erhielten im Berichtszeitraum die zusätzlichen Kita-Plus Ressourcen. Diese spürbare Verbesserung eröffnete vielfältige neue Handlungsspielräume. Im vorliegenden Jahresbericht sind im Kapitel 2 einige Projekte vorgestellt, die als Leuchttürme für die Verwendung der Kita-Plus-Mittel beispielgebend sein können.

Einige weitere Projekte, die in der Evaluation von Elbkinder-Kitas genannt wurden, sind

- regelmäßige Ausflüge, weil die Kinder aus armen oder anders benachteiligten Familien oft ihren Stadtteil noch nie verlassen haben,
- personalintensive Gruppenreisen und Übernachtungen,
- ein Hamburg-Projekt, bei dem die Stadt Hamburg auf unterschiedliche Art und Weise gemeinsam mit den Kindern erkundet wurde,
- ein Selbstverteidigungs-Kurs,
- die Implementierung einer inklusiven Haltung mit dem Konzept der vorurteilsbewussten Erziehung unter Begleitung der Fachstelle „Kinderwelten“ des INA/ISTA-Instituts,
- Sprachkurse im Elterncafé,
- die Qualifizierung zur Resilienzförderung mit anschließendem Tanzprojekt und öffentlichen Auftritten der Kinder.

Diese kleine Auswahl von Aktivitäten und Projekten zeigt, welcher Möglichkeitsraum durch die Kita-Plus-Mittel für Ideen und neue Entwicklungen entsteht und dass die Kitas ihn im Sinne von Kindern und Familien füllen. Deshalb ist die Zusicherung des Senats, dass die Besserausstattung der



**Kita-Kinder auf
Barkassenfahrt im
Hamburger Hafen**

Kitas in sozial benachteiligten Gebieten fortgeführt wird, sehr zu begrüßen. Bis spätestens Mitte 2015 soll entschieden werden, welche Veränderungen im Verfahren sich aus den dreijährigen Erfahrungen mit der Zuwendung als sinnvoll erweisen. Diese Weiterentwicklung wird nach gutem Brauch gemeinsam mit den Vertretern der Kitas vorgenommen werden. □

GBS

Eine Zwischenbilanz vier Jahre nach der Einführung

2010 wurde in Hamburg die ‚Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen‘ (GBS) eingeführt, eine Form der offenen Ganztagschule. Das Besondere dieser neuen Form liegt da-

rin, dass die Kompetenzen und Konzepte der früheren Horte einbezogen werden. Durch diese enge Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe sollen sich für beide Seiten neue Perspektiven auf Kinder, auf Bildung, auf Erziehung entwickeln.

Das neue Angebot wird von Kindern und Eltern sehr gut angenommen, die Betreuungsquote ist seit der Einführung jedes Jahr gestiegen und liegt jetzt nach der flächendeckenden Ausbreitung seit 2014 bei 75%. Neben dieser kooperativen Form, bei der Schule und Jugendhilfe die Ganztagigkeit gemeinsam verantworten, gibt es die gebundene Ganztagschule (GTS), die die Schulen jeweils in Eigenverantwortung durchführen.

Zahlen und Fakten zur GBS/GTS

Die Elbkinder haben die Umstellung vom Hortsystem auf Ganztagschule in GBS-Form sehr erfolgreich gestaltet:

- 31 Elbkinder-Kitas bilden mit 32 Schulen an 36 Schulstandorten Ganztagschulen in GBS-Form.
- Außerdem arbeiten die Elbkinder mit vier (teil)gebundenen Ganztagschulen auf der Basis eines gemeinsam erarbeiteten Konzeptes verbindlich zusammen.
- In GBS werden durch Elbkinder-Kitas inzwischen 6.359 Kinder betreut. Hinzu kommen 707 Kinder, die in GTS-Kooperationen begleitet werden.
- Über 400 Erzieherinnen und Erzieher arbeiten im GBS/GTS-Bereich mit Schulen zusammen.

Die Tabelle auf S. 53 gibt eine Übersicht über die GBS-Standorte der Elbkinder (Stand: 1.9.2014)

Insgesamt werden von den Elbkindern in Schulkooperationen 7.066 Schülerinnen und Schüler betreut (Stand Juli 2014). Das sind mehr Kinder als vorher im Hortsystem. Die Betreuung erfolgt aber in wesentlich weniger Standorten: vor der Hortreform wurden ca. 6.000 Kinder in 170 Kitas betreut, jetzt über 7.000 an 40 Standorten. Die Anzahl der betreuten Kinder an den einzelnen Standorten liegt zwischen 60 und 350 Kindern.

Seit dem Schuljahr 2013/14 sind 200 von 204 Grundschulen in Hamburg in Ganztagschulen umgewandelt, 124 Schulen haben sich für die GBS-Form entschieden. Die Ersetzung der früheren Horte durch Ganztagschulen ist damit nahezu abgeschlossen.

Die Elbkinder haben GBS von Anfang an mitgestaltet. Die **Elbkinder-Kita Druckerstraße** gehörte 2010 mit ihrem GBS-Kooperationspartner, der **Schule Am Schleemer Park**, zu den vier Pilotstandorten (vgl. dazu unseren Jahresbericht 2011/2012). 2011 kamen drei Modellstandorte, 2012 weitere 15 Kooperationen hinzu. Im Schuljahr 2013/14 starteten weitere 19 GBS-Kooperationen der Elbkinder. Drei Kooperationen wurden inzwischen einvernehmlich aufgelöst, entweder weil die Schule Ganztagschule in Eigenverantwortung werden wollte oder weil die Kooperationsvorstellungen nicht kompatibel waren.

Durch GBS ist bei den Elbkindern ein neues Tätigkeitsfeld entstanden. Die Organisationsstruktur wurde an die neuen Anforderungen angepasst: Jeder GBS-Standort bildet eine Organisationseinheit mit einer Kita. Diese Einbindung des GBS-Bereichs in die bestehenden Strukturen hat sich insbesondere bei der Personaleinsatzplanung bewährt.

GBS ist eine offene Form der Ganztagschule, d.h. die Eltern können wählen, ob ihre Kinder daran teilnehmen. Die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) war zunächst von einer durchschnittlichen Beteiligungsquote von ca. 40 % der Kinder ausgegangen. Die aktuelle Beteiligungsquote von ca. 75 % ist Ausdruck der großen Zufriedenheit der Kinder und Eltern mit diesem Angebot.

Den Elbkindern ist es gelungen, den auf Grund der Anmeldezahlen erhöhten Personalbedarf sicherzustellen. Der Personalbedarf in GBS ist jedoch über den Tag und das Jahr ungleich verteilt: Die Elbkinder sind verantwortlich für die Betreuung der Kinder in der Zeit von 13 – 16 Uhr (Kernzeit), in den Ferien und in den Randzeiten (teilweise mit Frühdienst 6 – 8 Uhr; Spätdienst 16 – 18 Uhr). Um diese Herausforderung meistern zu können, wurden Jahresarbeitszeitkonten als neues Personalplanungsinstrument eingeführt.

GBS- und GTS-Standorte der Elbkinder

SCHULE	KITA
Schule am Schleemer Park (Standort Möllner Landstraße)	Kita Druckerstraße
Schule am Schleemer Park (Standort Billbrookdeich)	Schulkinderclub Billbrookdeich
Schule Stengelestraße	Kita Hermannstal
Max-Träger-Schule	Kita Baumacker
Schule Goosacker	Kita Knabeweg
Gorch-Fock-Schule und Schule Schulkamp	Kita Eichengrund
Schule Trenkner Weg	Kita Elbchaussee
Schule Brockdorffstraße	Kita Rahlstedter Bahnhofstraße
Schule Oppelner Straße	Kita Bekkamp 60
Schule Leuschnerstraße	Kita Lohbrügger Kirchstraße
Schule Am Schwarzenberg (Förderschule) und Grundschule Kerschensteinerstraße	Kita Bissingstraße
Schule Moorflagen	Kita Wagrierweg
Sprachheilschule Eschenweg	Kita Am Blumenacker
Schule An der Seebek (mit 2 Standorten)	Kita Schlicksweg
Schule Bovestraße	Kita Rauchstraße
Schule Karlshöhe (Zweigstelle Hohner Kamp)	Kita Hohnerredder
Schule Horn	Kita Horner Weg
Schule Klein Flottbeker Weg	Kita Holmbrook
Schule Strenge	Kita Rabenhorst
Schule Alsterredder	Kita Alsterredder
Schule Grützmühlenweg	Kita Hummelsbüttler Landstraße
Schule Max-Eichholz-Ring	Kita Harnackring
Schule Mendelstraße	Kita Schulenburgring
Schule Bonhoeffer Straße	Kita Möllner Landstraße
Schule Curslack	Kita Curslack Deich
Schule Marmstorf	Kita Ernst-Bergeest-Weg
Schule Genslerstraße (mit 2 Standorten)	Kita Rübenkamp 123
Schule Eberhofweg	Kita Sandfoort
Carl-Goetze-Schule	Kita Brödermannsweg
Schule Zollenspieker	Kita Wiesnerring
Grundschule Kirchdorf	Kita Prassekstraße
Schule Friedrich-Frank-Bogen	Kita Friedrich-Frank-Bogen
Schule Am Johannisland	Kita Am Johannisland
Schule Mümmelmannsberg	Kita Mondrianweg
Anton-Rée-Schule	Kita Henriette-Herz-Ring

Stand: 1.9.2014

Standortbesuche 2014

Die Einführung von GBS wurde von Anfang an aufmerksam in der Öffentlichkeit verfolgt, insbesondere von der Elternschaft. Nach der Umwandlung fast aller Grundschulen in Ganztagschulen wurden die 124 Grundschulen in GBS-Form im 2. Halbjahr des Schuljahres 2013/14 besucht, um einen Gesamteindruck vom Entwicklungsstand dieser neuen Ganztagschulform zu erhalten. Die von Schulsenator Ties Rabe anberaumten und zusammen mit den Trägervertretern



Kita Druckerstraße, Billstedt

geplanten Besuche fanden in der Regel in der Zeit von 12 – 15 Uhr statt, um im laufenden Betrieb den Übergang vom Vormittag zum Nachmittag, das Mittagessen und einzelne Angebote kennenzulernen. Neben den Leitungen vor Ort nahmen an diesen Standortbesuchen die zuständige Schulaufsicht, jeweils eine Vertreterin oder ein Vertreter der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), des Ganztagschulreferates der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), sowie Träger- und Elternvertretungen teil. Themen waren ‚Mittagessen‘, ‚Übergabe 13 Uhr‘, ‚Rund um den Nachmittag‘, ‚Kommunikationsstruktur‘, ‚Beschwerdemanagement‘ und ‚Ferienregelung‘.

Die GBS-Kooperationen der Elbkinder haben bei den Standortbesuchen ausnahmslos gute bis sehr gute Rückmeldungen erhalten, was den Stand der Entwicklung der jeweiligen Kooperation betrifft. Die Rückmeldungen wurden durch die Elternvertretungen an die übrigen Eltern vermittelt. Die Wertschätzung der Eltern für das, was an den einzelnen Standorten durch Kooperation bisher geleistet wurde, hat sich durch die Standortbesuche stark verbessert. Die Bereitschaft, GBS-Entwicklung auch als einen Prozess wahrzunehmen, der Zeit braucht, fand größere Akzeptanz.

In der mit den Trägern gemeinsam verfassten Pressemitteilung der BSB zu den Standortbesuchen heißt es zusammenfassend: „Nach der Aufbauarbeit geht es jetzt darum, Schritt für Schritt Anfangsprobleme zu überwinden und eine stabile Qualitätsentwicklung aufzubauen. Hier hat die Begehung der Schulen wichtige Hinweise erbracht.“

Stand der Kooperationsentwicklungen

Wie die Schulbesuche gezeigt haben, ist der Aufbau des GBS-Betriebes auch an den Standorten, die erst 2013 begonnen haben, weitgehend abgeschlossen. Jetzt geht es darum, die Qualität der Zusammenarbeit weiter zu entwickeln, indem die unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen in der Zusammenarbeit wechselseitig nutzbar gemacht werden.

Möglichkeiten dazu bieten sich insbesondere in drei Handlungsfeldern: Der Gestaltung ganztägig genutzter Räume; der Gestaltung von Lernzeiten am Nachmittag, in denen das Bildungsverständnis der Elbkinder mit dem der Schulen verzahnt wird und schließlich in der Gestaltung gemeinsamer Kommunikations-, Kooperations- und Entscheidungsstrukturen.

In allen drei Bereichen sind in den GBS-Standorten der Elbkinder zusammen mit den jeweiligen Schulen innovative, wegweisende Formen der Zusammenarbeit erarbeitet und realisiert worden. Dafür einige Beispiele:

So sind an einer Schule zu Beginn der GBS alle Lehrer umgezogen und haben ihre Räume zusammen mit den Erzieherinnen und Erziehern gemeinsam neu eingerichtet.

An einem anderen GBS-Standort haben alle Lehrerinnen und Lehrer in einer Lernzeitengruppe am Nachmittag hospitiert, in der ihre Schulaufgaben bearbeitet wurden, und in einer zweiten, in der die Schulaufgaben eines Kollegen/einer Kollegin bearbeitet wurden. Die Erzieher und Erzieherinnen haben am Vormittag in der Schule hospitiert, um zu erfahren, wie Schulaufgaben entstehen. Zur Auswertung wurde ein einheitlicher Beobachtungsbogen verwendet. Die Hospitationsergebnisse wurden in einer pädagogischen Ganztagskonferenz genutzt, um das Lernzeitenkonzept zu verbessern.

In einem weiteren GBS-Standort wurde jahrgangsweise eine Beraterrunde eingerichtet, in der alle 6 Wochen Fallbesprechungen zu Kindern stattfinden, die offensichtlich Unterstützungsbedarf haben. Vorschläge für zu unterstützende Kinder werden von Erziehern und Lehrern an die Leitungen gegeben. Diese legen fest, über welche Kinder beraten wird. Neben den Leitungen von Schule und Elbkindern sind auch Vertreterinnen und Vertreter der Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) und vom Jugendamt einbezogen.

Ein wichtiger Schritt zu einer gemeinsam verantworteten Schule ist die Vereinbarung gemeinsamer Regeln für den Vor- und Nachmittag. Dazu gehören dann auch Absprachen darüber, wie man mit Regelverletzungen umgeht.

An vielen Standorten wurden Jahrgangsteams von Lehrern und Erziehern gebildet, deren Sitzungsprotokolle den Leitungen der Elbkinder und der Schule vorliegen, um die Zusammenarbeit weiter zu optimieren.

Eine besonders gute Verzahnung zwischen Vor- und Nachmittag gibt es bei tagesübergreifenden Projekttagen, die gemeinsam vorbereitet und gestaltet werden.

Ganz wichtig für die Zusammenarbeit und die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverständnisses

sind pädagogische Ganztagskonferenzen mit allen Pädagogen und Pädagoginnen (Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer). Sie dienen der Weiterentwicklung und Konkretisierung des pädagogischen Konzeptes. Hier können die Erfahrungen aller Beteiligten einfließen und produktiv werden.

Dies führt dann oft dazu, dass pädagogische Materialien gemeinsam verwendet und gelagert, Präsentationsflächen gemeinsam gestaltet und genutzt werden.

Fortbildung und Beratung

Das neue Tätigkeitsfeld GBS ist bei den Elbkindern der Abteilung Aus- und Fortbildung zugeordnet. Fortbildung und Beratung wurde und wird bei den Elbkindern als ein wichtiger Gelingensfaktor bei der Gestaltung der Kooperation mit Schulen angesehen.

Die Elbkinder haben für GBS ein Unterstützungssystem mit drei Säulen aufgebaut:

1. Treffen der Leitungen

Leitungsrunden: Kita-Leitungen und GBS-Abteilungsleitungen treffen sich mindestens 4 bis 5 × jährlich. Hier geht es um Themen wie ‚Personalplanung‘, ‚Vertragsgestaltung‘, ‚Personalakquise‘, ‚Stand der Kooperationsentwicklung‘, ‚Erarbeitung und Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte‘, ‚aktuelle Informationen aus der GBS-Vertragskommission‘ etc.

Leitungsworkshops: Bisher haben Leitungsworkshops zu den Themen ‚Personaleinsatzplanung‘, ‚Lernzeiten‘ und ‚Ganztägige Raumnutzung‘ stattgefunden. Ziel ist es, Inputs von Fachleuten zu nutzen, um im praxisbezogenen Austausch Qualitätsstandards für GBS-Kooperationen zu erarbeiten. Auf Wunsch der Elbkinder-Leitungen nahmen an dem Workshop zum Thema ‚Ganztägige Raumnutzung‘ erstmals auch mehrere Schulleitungen teil. Die Rückmeldungen dazu waren überaus positiv.

2. Austausch und interne Fortbildung auf der Arbeitsebene

GBS-AG: Die Abteilungsleitungen und die Erzieher treffen sich

regional 4 × jährlich in der GBS-AG, um sich über Erfahrungen in der alltäglichen Arbeit am Nachmittag und in der Zusammenarbeit mit den Lehrern der Schule auszutauschen. Ziel ist es, durch ‚best-practice-Beispiele‘ die Arbeit zu verbessern und zu erleichtern.

Themenspezifische interne Fortbildungen: Diese haben in Erzieherteams an GBS-Standorten stattgefunden, z. B. zu den Themen ‚Ganztägige Raumnutzung‘ oder ‚Gestaltung von Lernzeiten‘.

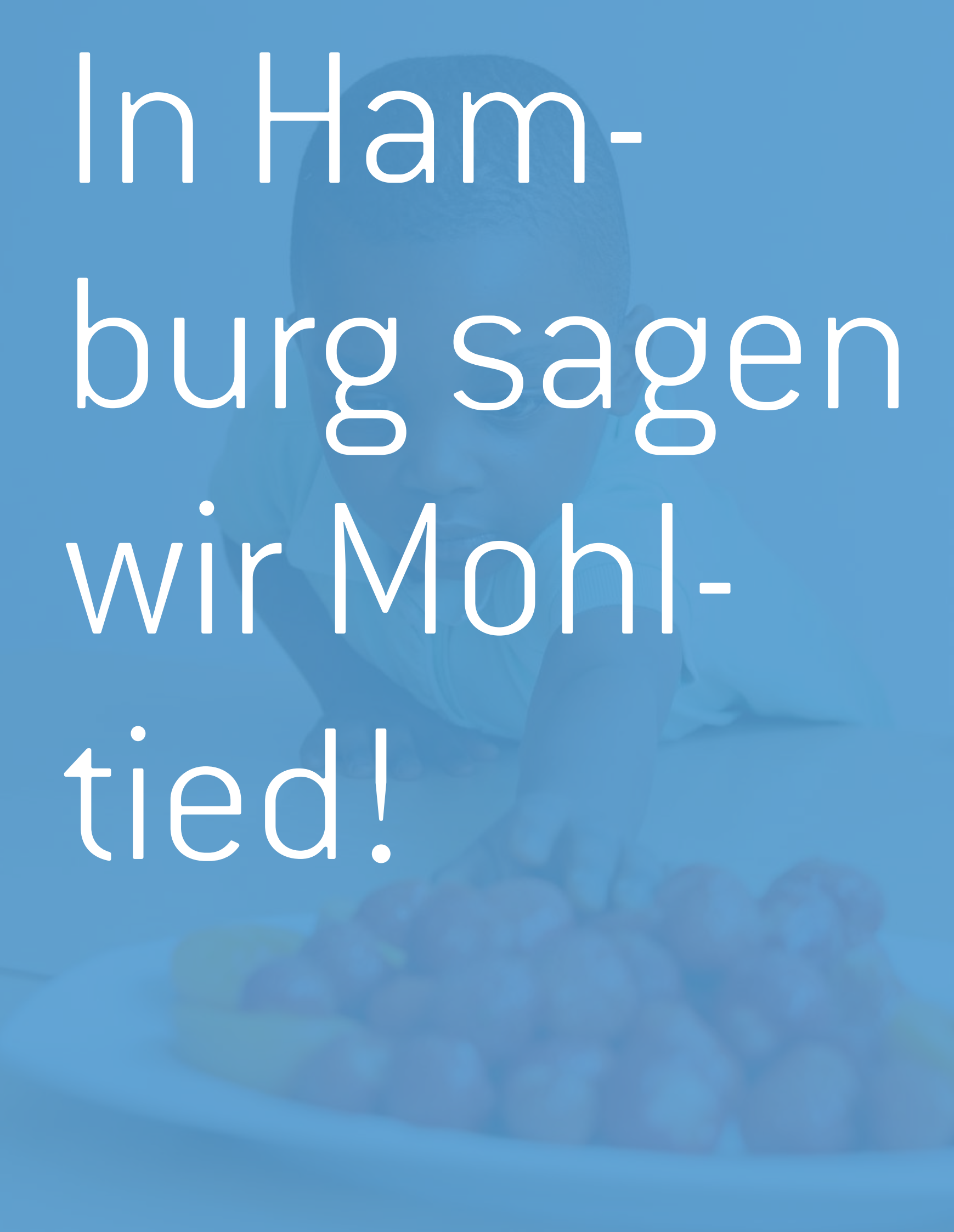
3. Standortübergreifendes Fortbildungsprogramm

Im Rahmen des Fortbildungsprogramms der Elbkinder werden spezielle Seminare und Workshops angeboten, um die eigene Handlungs- und Angebotskompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Tätigkeitsfeld GBS zu verbessern und zu erweitern. Das Themenspektrum ist weit gefächert. Es reicht von ‚Erfolgreich Regeln in der GBS nutzen‘ über ‚Gestaltung von Bildungsräumen in der GBS‘ bis zu ‚Kreativitätsförderung und ästhetische Bildung für Kinder in der GBS‘ oder ‚Der Medien-PC in der GBS‘.

Fazit

Die mit den Elbkindern kooperierenden Schulen schätzen diese als einen Bildungsträger, der Kinder zu spielerischem Lernen anregt, soziale Kompetenzen der ihm anvertrauten Kinder stärkt und weiterentwickelt und der sich darüber hinaus als verlässlicher, gut strukturierter Partner in die Kooperation einbringt.

So tragen die Elbkinder dazu bei, die Qualität der Ganztagschule in Hamburg weiterzuentwickeln. □

A young boy in a white shirt and tie, looking down at a plate of food, with a blue overlay.

In Ham-
burg sagen
wir Mohl-
tied!

1



Was so appetitlich aussieht, muss auch gut schmecken. Kinder mögen gesundes Essen.

2





1



2

Der Weg vom Teller in den Mund kann weit sein, besonders wenn man ihn mit dafür festgelegtem Werkzeug überwinden muss. Da braucht es manchmal helfende Hände, fremde oder die eigenen.



3



1



Auch bei den Jüngsten gibt es Glas, Porzellan und für das entsprechende Essen Messer und Gabel. Das gehört wie ein schön gedeckter Tisch zur Esskultur. Denn Übung macht den Meister.

2





1



2

Unsere Profis in der Küche sorgen für frische und gesunde Zutaten, für vitaminschonende Zubereitung und dafür, dass es schmeckt.



3





wir schreiben KLEIN & groß!
Wir schreiben KLEIN & groß!
Wir schreiben KLEIN & groß!

Neues bei den Elbkindern

Aus unserem Betrieb haben wir wieder viel Neues zu berichten: Erstmals haben wir z. B. einen Kinoclip gedreht. ‚Der Freudensturm‘ läuft im Herbst 2014 schon zum zweiten Mal in den Kinos der Stadt und soll dabei helfen, die Marke Elbkinder bei den Hamburgerinnen und Hamburgern noch bekannter zu machen. Außerdem hilft uns der witzige, 30 Sekunden lange Clip, der ganz ohne Text auskommt, dabei, junge Erzieherinnen und Erzieher für unser Unternehmen zu gewinnen. Nicht zuletzt hat der kleine Film für unsere Mitarbeitenden eine wichtige Identifikationsfunktion.

Wir berichten in diesem Kapitel außerdem über unsere neue Kooperation mit Bäderland, die dabei helfen soll, dass Kita-Kinder früher lernen, sich *im* nassen Element sicher zu bewegen. *Auf* dem Wasser waren mehrere hundert Kinder zusammen mit Senator Detlef Scheele unterwegs: Gemeinsam erkundeten sie auf zwei Barkassen den Hafen und die Elbe, ein Ausflug, den uns die Hafengewerkschaft gespendet hatte und der den Kindern viele neue Erfahrungen und Erlebnisse bescherte.

Spannende Erkenntnisse ganz anderer Art konnten die Jungen und Mädchen im Projekt ‚Spurensuche‘ gewinnen, das sie in die Steinzeit führte. Aus dieser Reise in die Vergangenheit, für die wir 2012 den Hamburger Bildungspreis erhalten hatten, ist nun ein schönes Bilder- und Arbeitsbuch entstanden, das auch andere Kitas für sich nutzen können um zu lernen, wie Menschen vor vielen tausend Jahren gelebt haben.

Und ganz kurz vor Redaktionsschluss dieses Jahresberichts erfuhren wir, dass unsere Kita City Nord den Hamburger Bildungspreis 2014 bekommt. Für ein besonders spannendes ‚galaktisches‘ Kunst-Projekt. Herzlichen Glückwunsch an die Kita! Mehr zum Projekt der Kita City Nord können Sie auch auf unserer Homepage www.elbkinder-kitas.de lesen.



48fps | 10800 | V96 | 5600k | 4K HD | RC 8:1



11:49:29:22

002_C029

RAW

Temp: 34.47 HDR: OFF TC: GEN RM: LAM S-SSD: 34% DC: 15.0V
Cal: T/E Errors: 0 1:1 SYNC RIG

Varispeed
Project Rate: 24.00 FPS

RED TACTICAL

Der Freudensturm

Die Elbkinder im Kino

Vielleicht waren Sie in diesem Herbst ja schon im Kino. Sie hatten es sich gerade mit einer Tüte Popcorn im Sessel gemütlich gemacht, warteten gespannt auf den Film, den Sie sich heute ansehen wollten ... und begegneten im Werbevorprogramm dann als erstes den Elbkindern. Seit November 2014 sind wir nämlich mit unserem Werbespot ‚Der Freudensturm‘ in den Hamburger Kinos zu sehen. Dies ist sogar schon die zweite Staffel des Werbespots, die erste lief, mit sehr guter Resonanz aus dem Betrieb und von externen Zuschauern, von Januar bis April 2014.

Viele Monate haben wir in der Zentrale zusammen mit der renommierten Berliner Film- und Medienagentur **astronaut**, an diesem Clip gearbeitet (den Dreh allerdings im Betrieb ein wenig geheimgehalten). Und wir haben gestaunt, wie viel Arbeit hinter einem Spot von 30 Sekunden steckt ...

Der Film, so war unsere Vorstellung, soll dem Markenbranding dienen, also das Unternehmen Elbkinder im Bewusstsein der Öffentlichkeit ‚einbrennen‘, und gleichzeitig auch junge Erzieherinnen und Erzieher auf uns aufmerksam machen. Zu dieser Doppelfunktion aus Image- und Personalwerbeclip musste nun eine ‚Geschichte‘ gefunden werden, die sich in 30 Sekunden witzig erzählen lässt. Also wurden verschiedene ‚Story-Boards‘ entwickelt, das machten zusammen mit den ‚Astronauten‘ die Grafiker **Carsten Kudlik** und **Lothar Ruttner**, die das Elbkinder-CI entwickelt haben. Die Story-Boards wurden zunächst als sogenannte Scribbles comicartig auf dem Papier gezeichnet und waren alle so pfiffig, dass uns die Auswahl schwer fiel. Schließlich machte aber ‚Der Freudensturm‘ das Rennen vor den Story-Lines ‚Die Profis‘ und ‚Superhelden‘

Was der Clip erzählt, verraten wir hier natürlich nicht. Schließlich wollen wir, falls Sie den Film noch nicht gesehen haben, nicht den Überraschungseffekt verwässern. Berichten können wir aber über das Making-Of des Films, bei dem uns auch viele Kitas wunderbar unterstützt haben.

Die Festlegung auf eine Clip-Handlung war die erste von vielen Entscheidungen. Als nächstes stand an, einen Regisseur zu suchen. Wir wählten **Caspar-Jan Hogerzeil** aus, und hatten, wie sich später zeigte, damit die richtige Entscheidung getroffen. Sein Blick für Details und sein einfühlsamer Umgang mit Kindern waren eine Erfolgsgarantie für den Film.

Als die Story und die Regie standen, brauchten wir (kleine) Schauspieler. Natürlich hätte man auf professionelle Casting-Agenturen zurückgreifen können, die aus ihrer Kartei Kinder vorgeschlagen hätten. Aber das wollten wir nicht; wir haben in unseren Kitas so viele Kinderpersönlichkeiten, dass wir uns sicher waren, hier all die Gesichter zu finden, die wir für unseren Clip brauchten.

Also organisierten wir Castings in unseren **Kitas Prassekstraße** und **Scheplerstraße**, später kam auch noch ein Kind aus der **Kita Rübenkamp 15** dazu. Insgesamt hundert Kinder machten bei den Castings mit, und aus dieser Gruppe wählte der Regisseur siebzehn Kinder aus. Dabei kam es darauf an, dass die kleinen Schauspieler das bunte Bild unserer Kita-Kinder repräsentieren. Zudem mussten die Schauspieler, alle im Alter zwischen vier und sechs Jahren, nervenstark genug sein, anstrengende Drehs mit Dutzenden von Wiederholungen zu absolvieren. Getestet wurde das bei ersten Probeaufnahmen, bei denen die Kinder in den Kitas auf eine Kamera zuliefen.

Natürlich organisierten wir das Casting so unverkrampft, dass es für die nicht ausgewählten Kinder nicht enttäuschend war.

Nachdem auch alle erforderlichen Zustimmungen bei den Eltern und den amtlichen Stellen eingeholt worden waren, hätte es eigentlich losgehen können mit dem Dreh. Allerdings fehlte für einige Szenen nun noch die realistische Kita-Kulisse. Es musste ein Ort gefunden werden, der das richtige Licht, die richtige Atmosphäre, die richtigen Requisiten für den

Foto links: Bei den Dreharbeiten zu unserem Elbkinder-Werbespot



Bei den Dreharbeiten zu unserem Elbkinder-Werbespot

Clip hatte. Schließlich wurde es die **Kita City Nord**. Außer den Kindern wurden auch einige Erzieher und Erzieherinnen als Schauspieler gesucht, die zwar im Spot nicht genau zu sehen sind, aber doch wichtige ‚Handgriffe‘ erledigen.

Und dann endlich ging es los: es wurde gedreht. In der Kita City Nord rückte ein großes Aufgebot zu an. Neben den Erzieherinnen und Erziehern, die im Spot mitwirken, waren Maskenbildner, Beleuchter, Kameraleute, der Regisseur, Hilfskräfte und Caterer anwesend. Das Material für den ersten Teil des Spots ist hierbei entstanden, natürlich viel mehr, als später am Schneidetisch tatsächlich gebraucht wurde. Aber es war spannend zu sehen, wie bei der filmischen Umsetzung auf winzigste Details geachtet, wieder und wieder gedreht wird, um ein bestimmtes Licht, eine bestimmte Szene so realistisch oder geheimnisvoll wie möglich einzufangen. Ein Bauklotz sitzt ein paar Millimeter verkehrt, ein Ball rollt nicht langsam genug oder das Mobile dreht sich in die falsche Richtung – ein Tag ist da schnell um.

Für die Realisierung des zweiten Film-Teils wurde dann ein professionelles Studio in Rahlstedt gemietet. Dort fanden sich morgens Tiara, Giulio, Donell-Kay, Luis-Enrique, Eliana, Adriano, Meliha, Pascal, Artiola, Ali Emre, Omid, Mecit, Sibel,

Justus, Nyla, Ava und Siri mit ihren Erzieherinnen **Sabine Methe, Ursula Levermann, Carolin Oelze** und ihren Erziehern **Lenny Müller** und **Sebastian Bever** ein. Auch hier wurde wieder ein großer Aufwand betrieben. Die Kinder bekamen farbig passende Kleidung, die zuvor in den richtigen Größen von einer Kostümbildnerin besorgt worden war. In einer nächtlichen Aktion hatten Bühnenbildner eine Kita-Kulisse nachgebaut. Ganz wichtig dabei: eine Flügeltür, die sich zuverlässig auf eine bestimmte Art öffnen musste ...

Die Halle war von riesigen Scheinwerfern taghell erleuchtet, deshalb war es auch sehr warm. Mehrere Kameramänner, der Regisseur, die ‚Astronauten‘, ein Set-Fotograf, Maskenbildnerinnen, Bühnenausstatter, Beleuchter und viele weitere Personen sorgten dafür, dass am Ende alle Bilder im Kasten waren. Damit die Kinder auch mit dem richtigen Blick auf die Kamera zulaufen, wurde, unsichtbar für den Betrachter des Films, eine Wäscheleine mit Überraschungen für die Kinder gespannt, von der man sich nach jedem Lauf etwas angeln durfte. Immer wieder mussten die Szenen wiederholt werden: noch einmal laufen, mal war es zu schnell, mal zu langsam, dann lief die Gruppe zu weit auseinander, das nächste Mal überholte ein Junge alle anderen usw. Doch geduldig folgten die Kinder den Bitten des Regisseurs, der schließlich auch noch Kinder zu Einzelaufnahmen vor die Kamera holte. Ohne jede Scheu und begleitet von den aufmunternden Zurufen des Regisseurs und der Erzieherinnen machten unsere Kinder auch das.

Doch auch als die Bilder alle eingefangen waren, lag noch eine weite Strecke vor uns. Denn jetzt galt es für das Filmteam, aus den vielen Bildern einige auszuwählen und so zusammenzuschneiden, dass daraus ein atmosphärisch stimmiges Ganzes wird. Zwei Drehtage mussten auf 30 Sekunden reduziert werden. Nach dutzenden Abstimmungsdurchgängen und Anpassungen, bei denen es zum Schluss nur noch um Sekundenbruchteile ging, waren schließlich die finalen Bilder ausgewählt. Ein Komponist machte mehrere Vorschläge zur Musik: Was passte besser? Etwas Modernes, Beschwingtes, Kindliches? Schließlich fanden wir eine Variante, die mit Absicht etwas ‚monumental‘ wirkt.

Nach über einem halben Jahr Planung und Arbeit war unser ‚Freudensturm‘ kurz vor Weihnachten 2013 fertig und startete

am 30. Januar 2014 in den Hamburger Kinos. Zum ersten Mal sahen wir den Film auf einer Großleinwand ... ein spannender Moment!

Parallel zur Clip-Produktion hatten unsere Grafiker auch noch Film-Plakate entworfen, die rund um die Kinos und in einigen U-Bahnen hängen und in einem kleineren Format auch an unsere Kitas geschickt wurden.

Unser Spot läuft immer solange in den Kinos, bis ihn 250.000 Zuschauer gesehen haben. Natürlich steht der Clip auch auf unserer Webseite www.elbkinder-kitas.de. Wir setzen ihn außerdem bei Präsentationen ein.

Wir danken allen Kindern, Eltern und natürlich den liebevollen und geduldigen Erziehern, die an der Realisierung des Spots mitgewirkt haben! Für uns alle war es etwas Besonderes, einen solchen Clip zu drehen, aber ohne die wunderbaren Kinder hätten wir den Film nicht so hinbekommen, wie er jetzt geworden ist.

Stimmen aus dem Betrieb zu unserem Werbeclip

„Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank an alle, die diesem Spot Leben eingehaucht haben! Der Film ist total spannend und ein emotionaler Kracher! Ich bin ge- und berührt und bin sicher, das wird auch vielen jungen oder zukünftigen Eltern und Kolleginnen so gehen. Ganz großes Kino! Herzlichen Dank!“ **Britta Jensen**, Leitung Kita Glashüttenstraße

„Der Kinospot ist wunderbar geworden. Mir gefällt der Spot ganz toll!“ **Jenny Bentzel**, Betriebliches Gesundheitsmanagement Personalabteilung

„Im Kino habe ich einen Spot der Elbkinder gesehen mit ziemlich hohem Aufwand. Respekt!“ **Andreas Pietsch-Lindenberg**, Leitung Kita Am Husarendenkmal

„So toll geworden, macht Freude!“ **Birga Fricke**, Leitung Kita Reemstückenkamp

„Es ist Ihnen in Zusammenarbeit mit allen weiteren Beteiligten ein wunderschöner Werbespot für die Elbkinder gelungen. Die Kolleginnen, die ihn bislang gesehen haben, sind begeistert. Wir alle wollen jetzt so schnell wie möglich ins Kino. Die Musik zum ‚Freudensturm‘ ist gut gewählt und mitreißend! Reflexhaft breitet man die Arme aus und möchte alle Kinder auffangen. Vielen Dank!“ **Ursula Viereck**, Leitung Kita Otto-Brenner-Straße □

Hamburger Bildungspreis 2014 für die Kita City Nord

Kurz vor dem Redaktionsschluss zu diesem Jahresbericht erhielten wir die Nachricht, dass erneut eine Kita der Elbkinder mit dem **Hamburger Bildungspreis** ausgezeichnet wird, den das **Hamburger Abendblatt** und die **Hamburger Sparkasse** an innovative Bildungsprojekte vergeben. Unsere **Kita City Nord** im Manilaweg erhält in diesem Jahr die renommierte Auszeichnung! Herzlichen Glückwunsch an die Erzieherinnen und Erzieher, die mit den Kindern und mit Hilfe von Künstlern der ‚Agentur für angewandte Kunst Hamburg‘ ein spannendes ‚galaktisches‘ Kunst-Projekt durchgeführt haben. An dessen Ende ließ ein Mosaik rund um das Thema ‚Weltraum‘ eine graue Mauer in allen Farben erstrahlen.

„Unser Projekt fand seinen Anfang in einem Ausflug von zehn Vorschulkindern. Sie fuhren mit den ‚Fleetenkiekern‘ über die Alsterkanäle und bekamen dabei einen Einblick in die Kanallandschaft“, erklärt **Beate Riege**, die Leiterin der Kita City Nord. „Während der Tour kristallisierte sich eine Faszination

der Kinder für einen ganz besonderen Schatz heraus: Scherben, die glitzernd in den Kanälen schwammen. Gleich war eine Idee geboren: Wo eine Scherbe ist, sind sicher noch mehrere! Und viele Scherben, das wussten die Kinder, können ein faszinierendes Mosaik ergeben. Das Ideenfeuer, das die funkelnden Scherben bei den Kindern entfacht hatte, wurde zu einem großen Projektthema. Die Kinder entwickelten gemeinsam die Idee, die graue Mauer auf dem Kita-Außengelände mit Mosaiksteinen zu schmücken: das ganze Sonnensystem mit seinen Planeten sollte die Kita-Besucher in Mosaikfacetten begrüßen. Das Thema Weltraum war prima als Motiv und

begegneten den Kindern plötzlich Mosaik in zahlreichsten Formen und Farben, die bisher von den Kinderaugen unbemerkt geblieben waren. Jeder Gang an der Mosaik-Platte erinnert die stolzen Kinder an die eigenen Ideen und Entdeckungen. Das Projekt hatte keinen streng durchgeplanten Wochenplan, sondern die Entdecker selber waren es, die den Zauber des Unscheinbaren in den Scherben der Alster entdeckt hatten und den Prozess der Selbstwirksamkeit im kreativen Schaffen begannen.“

Dabei gestaltete sich das Projekt der Kita City Nord nicht nur als Kunstprojekt: Die Kinder stimmten sich ab, wer welche Rolle als Künstler übernahm, diskutierten das Für und Wider einer Gestaltungsidee, brachten Vorschläge und ein Stück der eigenen Persönlichkeit ein. So fand jedes Kind seine eigene Rolle in der Gruppe und war stolz, eine ‚Scherbe‘ des ‚Kita-Mosaiks‘ zu sein, in der es glänzen durfte. Immer wieder erzählten die Kinder den Eltern von der tollen Zusammenarbeit mit den Künstlern, und die Mütter und Väter ließen sich schnell von der kindlichen Begeisterung anstecken. Auch dies vermochte also das ‚galaktische Kunst-Projekt‘ der Kita City-Nord zu bewirken.

Vergehen wird der Hamburger Bildungspreis Ende November 2014. Was die Kita mit dem Preisgeld von 10.000 € anstellen will, weiß sie auch schon: „Wir würden das Geld nutzen, um weitere Projekte in dieser Art durchzuführen. Ganz konkret möchten wir unsere Pflasterfläche im Außengelände verschönern. Z. B. mit einem bunten, bespielbaren Mosaik auf dem Boden, bei dem es viel zu entdecken gibt und das alle Sinne anspricht. Wie immer bei uns kann es aber noch nicht konkreter sein. Was letztlich aus dieser Idee wird – das bestimmen unsere Kinder!“ □



Kita City Nord, Alsterdorf

als Thema geeignet. Jedes Kind konnte sein Weltraum- und Planeten-Wissen einbringen und von den Kenntnissen und Erfahrungen der anderen profitieren.“

Die Erzieherinnen und Erzieher und die Agentur für angewandte Kunst Hamburg (AFAK) unterstützten die Kinder bei der Umsetzung ihrer großartigen Ideen. Viele Wochen bastelten, klebten und werkten die Kinder mit den Künstlern an ihrer Mosaikplatte.

„Unser Mosaikprojekt hatte und hat eine bezaubernde Wirkung auf die Kinder: Überall im Alltag und auf Ausflügen

Schwimmen wie ein Pinguin

Die Kooperation von Elbkindern und Bäderland

Dass jedes Kind zum Ende der Grundschulzeit schwimmen können soll, ist ein Wunsch von Eltern und Fachleuten. Nur wenn Kinder schon in den ersten Lebensjahren an das Element Wasser herangeführt werden und einzelne Stufen der Schwimmbildung konzeptionell aufeinander aufbauen, besteht eine Chance, dieses Ziel zu erreichen. Die Elbkinder, mit 178 Kitas Hamburgs größter Kita-Träger, und **Bäderland Hamburg**, Hamburgs größte Schwimmschule, helfen künftig dabei: Im Rahmen einer Kooperation, die am 1. Januar 2014 begonnen hat, werden die Angebote der Pinguin-Schwimmschule fest im vorschulischen Bildungsprogramm der Elbkinder-Kitas verankert. Über ganz Hamburg verteilt unterstützen die Elbkinder und Bäderland damit viele Familien, die Schwimmfähigkeit ihrer Kinder zu fördern und damit Badeunfällen vorzubeugen.

Die neue Kooperation stellten wir am 19. November 2013 bei einer sehr gut besuchten Pressekonferenz der Öffentlichkeit vor. Das Thema ist von so hohem Interesse, dass alle Hamburger Printmedien, Hörfunk- und Fernsehsender erschienen waren, um darüber zu berichten. Auf dem Podium saßen **Dr. Franziska Larrá**, die Geschäftsführerin der Elbkinder, und **Dirk Schumaier**, Geschäftsführer von Bäderland Hamburg.

Sie erklärten den Journalisten, dass es das Ziel der Vereinbarung ist, Kindern Wassergewöhnung und Schwimmunterricht zu ermöglichen, ohne dass deren Eltern dies

in der ohnehin immer knapper werdenden gemeinsamen Familienzeit organisieren müssen, und damit die Nichtschwimmerquote in Hamburg zu senken. Denn ein häufiger Grund für die fehlende Schwimmfähigkeit von Kindern ist es, dass berufstätigen Eltern die Zeit fehlt, selbst mit ihren Kindern das Schwimmen zu üben oder sie zu einem Schwimmkurs zu begleiten. Konkret wurde mit der Kooperation ein administratives und organisatorisches Procedere entwickelt, das einen unkomplizierten Zugang der Elbkinder-Kitas zu den Bäderland-Kursen ermöglicht. Bäderland übernimmt bei der Kooperation die Aufgabe, geeignete Wasserzeiten bereitzuhalten und zu den von den Elbkindern gebuchten Zeiten dem Alter und den Fähigkeiten entsprechende Kurse für die Kinder anzubieten. Sowohl die Wasseraufsicht als auch die fachliche Leitung des Kurses wird dabei von Bäderland-Personal übernommen. Die Elbkinder informieren daher in unseren Einrichtungen über die Angebote der Pinguin-Schwimmschule von Bäderland und organisiert für die interessierten Familien die Kursbuchung. Außerdem betreuen die unsere Erzieher die Fahrten zum und den Aufenthalt im Bad. Auch die finanzielle Abwicklung zwischen Eltern und Bäderland übernehmen die Elbkinder.

Der Kooperationsvertrag mit Bäderland eröffnet uns viele neue Möglichkeiten. Einige unserer Kitas haben bereits die Wassergewöhnung als festen Bestandteil in ihr vorschulisches Bildungsangebot integriert. Durch die Vereinbarung mit Bäderland gibt es jetzt aber feste Rahmenbedingungen, die für alle Seiten Verlässlichkeit bieten. Für Eltern ist es eine große Beruhigung zu wissen, dass ihr Kind mit dem Schuleintritt nicht nur ohne Scheu im Wasser planschen kann, sondern auch schon gelernt hat, wie man sich über Wasser hält. Dafür bieten die Pinguin-Schwimmlernkurse von Bäderland, die mit ausgebildeten Schwimmlehrern durchgeführt werden, hervorragende Voraussetzungen. Hinzu kommt, dass die 26 Bäderland-Schwimmbäder ebenso wie unsere 180 Kitas überall in Hamburg zu finden sind. Die Wege für die Kindergruppen und ihre Erzieherinnen sind daher kurz.

Auch Dirk Schumaier, Geschäftsführer von Bäderland Hamburg, sieht ein großes Potential in der Kooperation: „Von den 25.000 Kindern, die von den Elbkindern betreut



Kita Zeiseweg, Altona-Nord

werden, sind derzeit rund 14.000 zwischen 3 und 6 Jahren alt. Insbesondere für die ca. 4.000 Vorschulkinder bietet die Kooperation jetzt neue Möglichkeiten, das Schwimmen zu lernen.“ Diesen Kindern würde dadurch eine völlig neue Welt eröffnet, meint Schumaier. „Sie können später problemlos Wassersport machen, müssen bei Kanu-Ausflügen mit der Schule nicht zuhause bleiben und können ihre Ferien am Meer oder im Freibad verbringen. Schwimmen lernen bedeutet nicht nur mehr Sicherheit, sondern auch mehr Freizeitqualität. Und ganz nebenbei werden die Kinder auch auf den schulischen Schwimmunterricht vorbereitet, der nach demselben Ausbildungskonzept durchgeführt wird.“

Die Kooperation zwischen den Elbkindern und Bäderland gilt auch für Kinder, die bereits in der Schule sind und dort durch die Elbkinder nachmittags im Rahmen des schulischen Ganztages betreut werden.

Nach der Pressekonferenz, die im Altona Festland-Schwimmbad stattfand gingen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Stock tiefer ins Lehrschwimmbecken, wo bereits 10 Kinder der **Kita Zeiseweg** zusammen mit ihren Erzieherinnen **Sabine Thees** und **Monika Meyer** sowie dem Schwimmlehrer **Stefan Zapfe** kräftig übten, wie man vom

Beckenrand ins Wasser hopst, wie man unter Wasser die Luft anhält oder sogar die ersten richtigen Schwimmbewegungen macht. Die Journalisten und Kameralleute waren begeistert über die wunderbaren Bilder, die sich dabei drehen ließen. Die Mädchen und Jungen erklärten völlig unbefangen in die zahlreich hingestreckten Mikrofone, was sie heute im Becken schon alles gelernt haben. Und für das Hamburg-Journal am Abend im Fernsehen durften sie dann sogar noch den Wetterbericht ansagen. Zweimal geübt: schon klappte der Text ohne Versprecher, und das aus dem Schwimmbecken heraus. □

Elbkinder auf Spurensuche

Vom Projekt zum Buch

Im Jahr 2012 haben Kindergartenkinder aus Harburg und Wilhelmsburg die Welt der Archäologie entdeckt. Die 3- bis 6-jährigen Kinder erlebten mit allen Sinnen, wie in der Steinzeit Feuer entzündet, Werkzeug hergestellt und wie Höhlenkunst geschaffen wurde. Das Projekt ‚Elbkinder auf Spurensuche‘ war ein disziplinübergreifender Ansatz, in dem die Kindertagesstätten, das Archäologische Museum Hamburg und die Staatliche Schule für Sozialpädagogik in Harburg gemeinsam neuartige und kreative Konzepte und Methoden für die Bildungsarbeit mit Kita-Kindern entwickelten. Das Projekt hat allen Beteiligten großen Spaß gemacht, war spannend und erfolgreich. Im November 2012 wurde es mit dem Hamburger Bildungspreis ausgezeichnet. Wir berichteten darüber ausführlich in unserem letzten Jahresbericht 2012 – 2013.

Während des Projektes hatte sich gezeigt: die Vergangenheit, insbesondere die, die schon sehr lange zurückliegt, kann auf Kinder eine große Faszination ausüben: Wie lange liegt dieses

‚früher‘ eigentlich genau zurück? Wie groß waren Mammuts? Was haben die Menschen gegessen? Wo haben die Menschen gewohnt, gab es Kinderzimmer? Wir wollten daher weitere Kitas anregen, sich dem Thema Archäologie zu widmen und sich mit Kindern auf die Reise in die Menschheitsgeschichte zu begeben.

Dafür würde, so unsere Idee, sich am besten ein Bilder- und Geschichten-Buch eignen, das zugleich Anregungen für die Erzieherinnen und Erzieher enthält. So entstand ‚Elbkinder auf Spurensuche. Eine künstlerisch-kreative Reise mit Kita-Kindern durch die Menschheitsgeschichte‘, das wir gemeinsam mit dem **Archäologischen Museum Hamburg** herausgeben. Die 10.000 Euro Preisgeld, die wir für den Hamburger Bildungspreis erhalten haben, halfen uns dabei, unser Buch-Projekt zu realisieren.

In dem von **Bianca Kaminski** kindgerecht illustrierten Buch bereiten wir die archäologischen Themen auf, die während des Projektes bei den Kindern besonders gut angekommen waren: Wie lebten Menschen in einer Höhle? Wie haben sie sich angezogen, damit ihnen nicht kalt war? Wie haben sie gejagt? Und warum heißt die Steinzeit eigentlich Steinzeit?

Damit Kita-Kinder, die noch nicht mit den historischen Themen vertraut sind, Lust bekommen, diesen Fragen zu folgen, begleiten sie im Buch Ayşe und Anton, die auf Entdeckungsreise gehen und dabei den sprechenden Wolf Lupo treffen. Lupo erzählt Ayşe und Anton viel über die Geschichte der Menschen damals. Die drei Bilderbuchfiguren sind freundliche und neugierige Wesen, die zur Identifikation anregen. Kinder begleiten Ayşe, Anton und Lupo gerne ins Damals, wenn ihnen deren Reisen von den Erzieherinnen oder Eltern vorgelesen werden.

Wer also Kindern gerne Geschichten vorliest, erzählt, weiterspinnt und lebendig werden lässt, für den gibt es nun das Bilderbuch der Elbkinder, übrigens die erste Publikation dieser Art, die unser Unternehmen herausgibt. Neben den spannenden Erlebnissen von Ayşe, Anton und Lupo bietet ‚Elbkinder auf Spurensuche‘ auch wichtiges Material für projektplanende Pädagoginnen und Pädagogen: Aktionsvorschläge, Bastelanregungen,



Hintergrundinformationen zu archäologischen Fragen und Literaturhinweise. Wir hoffen, dass viele Kitas und auch viele Eltern das Buch nutzen und sich mit ihren Kindern auf den Weg in die Urzeit machen werden. Die ersten Rückmeldungen aus den Kitas sind da sehr vielversprechend, so dass der Hamburger Bildungspreis für unsere Kitas noch viele weitere Kreise ziehen wird! □

Leinen los!

Auf Barkassenfahrt mit Senator Scheele

330 Kinder aus unseren Kitas waren im vergangenen Sommer zu einer zweistündigen Barkassentour in den Hamburger Hafen eingeladen. Ermöglicht haben dies der **Unternehmensverband Hafen Hamburg e. V.** mit seinen beiden Mitgliedsunternehmen **Schiffsvermietung Barkassen-Meyer** und **Elbrederei Rainer Abicht**. In einem Gespräch mit dem Unternehmensverband Hafen hatte **Senator Detlef Scheele**, der Aufsichtsratsvorsitzende der Elbkinder, berichtet, dass es

Hamburger Kinder gibt, die den Hafen noch nie kennengelernt haben. Viele haben sicherlich schon von der Elbe gehört, aber eine Hafentour haben die meisten noch nicht erlebt. Die Erzieherinnen und Erzieher bemühen sich, den Kindern ihre Stadt bei Ausflügen und Exkursionen nahezubringen. Hafentouren gehören meist nicht dazu, die Kosten können manche Kitas nicht aus dem eigenen Etat finanzieren und für das Budget vieler Eltern sind solche Extras zu teuer. Diese Informationen nahmen die Hafen-Unternehmer sofort zum Anlass, 330 Kindern aus achtzehn unserer Kitas eine solche Hafentour zu schenken. „Es ist uns eine Herzensangele-

durch und genossen in vollen Zügen ihren Tag auf dem Wasser. Von Hamburg und seinem Hafen haben die Kinder durch diesen besonderen Ausflug ein intensiveres, wenn nicht sogar erstmaliges Bild erhalten.

Wir bedanken uns bei den Unternehmen dafür, dass sie den Kitas dieses Erlebnis spendierten und dass so viele Elbkinder den Fluss, den Hafen und die ganz großen Schiffe entdecken konnten! Es war ein ereignisreicher Tag für die Mädchen und Jungen! Mit dabei waren unsere **Kitas Eddelbüttelstraße, Achtern Born, Billstedter Hauptstraße, Schneverdinger Weg, Steglitzer Straße, Sinstorfer Kirchweg, Osterbrook, Swebengrund, Henriette-Herz-Ring, Hinrichsenstraße, Schweidnitzer Straße, Jungborn, Immenbusch, Kandinskyallee, Glückstädter Weg, Struenseestraße, Otto-Brenner-Straße und Cuxhavener Straße.**

Hamburg 1 schickte ein Kamerateam und berichtete in seinen Abendnachrichten über den Hafenausflug unserer Kitas. □



Senator Detlef Scheele auf Barkassenfahrt mit Elbkinder-Kitas, 2013

genheit, diese Aktion zu unterstützen“, so **Gunther Bonz**, Präsident des Unternehmensverbandes Hafen Hamburg e. V. „Der Hafen Hamburg ist als internationale Logistikkreuzung und als Touristenattraktion in der ganzen Welt bekannt. Deshalb sollten auch die Hamburger Kinder den Hafen kennenlernen.“

Die Kinder verteilten sich auf zwei Barkassen, **Senator Scheele** und **Dr. Katja Nienaber**, die Geschäftsführerin der Elbkinder, fuhren auch mit und unterhielten sich angeregt mit den Kindern und den Erzieherinnen. Die Mädchen und Jungen staunten über die riesigen Containerschiffe, schipperten an der Elbphilharmonie vorbei und unter der Köhlbrandbrücke

Die Evaluation der Eltern-Kind-Zentren

Die Eltern-Kind-Zentren in Hamburg haben sich in den vergangenen sieben Jahren zu Erfolgsmodellen entwickelt. Es ist ihnen gelungen, Kontakt zu Eltern aus ihren sozial benachteiligten Stadtteilen aufzubauen und Familienbildungsangebote zu etablieren. Daher ließ die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) den zunächst geplanten 23 EKIZ-Standorten weitere Ausbauschritte folgen, so dass in Hamburg 37 Eltern-Kind-Zentren, davon 18 in Trägerschaft der Elbkinder, ihre Türen für Familien und Kinder in belasteten Stadtteilen geöffnet haben. Zwei weitere Eltern-Kind-Zentren

sind bei den Elbkindern in Planung. Die Stadt ist in ihrer positiven Bewertung von Hamburgs Eltern-Kind-Zentren der Einschätzung der Evaluation gefolgt, die die Universität Hamburg unter Leitung von Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker 2008/2009 in den EKiz durchgeführt hat. „Die fachlich qualifizierte und erfolgreiche Arbeit der Eltern-Kind-Zentren in der Unterstützung der Alltagsbewältigung der Nutzerinnen, der Ermöglichung von Eltern-Selbstbildung, wie der Eröffnung von sozialer Integration stellt eine Leistung dar, die zunächst einmal Anerkennung und weiteren Ausbau verdient.“¹

Die Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft vom 6.3.2007 unter der Überschrift ‚Kitas zu Eltern-Kind-Zentren entwickeln‘ war der Startschuss und Ausgangspunkt für die Hamburger EKiz. Sie enthielt neben Zielorientierungen und Angebotsformen auch einige Kennziffern, die die Anforderungen an die Arbeit der Eltern-Kind-Zentren umrissen. Sturzenheckers Evaluationsbericht von 2009 bildete die bis dahin erfolgte Etablierung der EKiz und deren ausgestaltete Praxis ab, gab aber auch konkrete Hinweise zur Nachsteuerung im Bereich Fachberatung, Supervision und Entwicklung von Qualitätsstandards.

Diese Qualitätsstandards wurden jetzt von der BASFI in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) und mit Unterstützung der Zeit-Stiftung in Angriff genommen. Ziel war es, die EKiz-Praxis wissenschaftlich zu fundieren und Materialien zur Professionalisierung der Mitarbeiterinnen und Selbstvergewisserung ihrer fachlichen Kompetenzen zur Verfügung zu stellen. Die Qualitätsstandards sollten dabei nicht von außen gesetzt werden, sondern das Ergebnis eines partizipativen Aushandlungsprozesses aller Beteiligten sein: der Nutzerinnen, der Fachkräfte und der Träger, der Behörde und der Wissenschaft.

Um diesen Prozess steuern und die Ergebnisse untereinander abstimmen zu können, wurden mehrere Gremien mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen eingesetzt. Das Herzstück in dieser Struktur bildete der so genannte ‚Qualitätszirkel‘ aus EKiz-Praktikerinnen und Trägervertreterinnen, die in einem moderierten Prozess ihre Praxis detailliert beschrieben und operationalisiert haben. Anhand von sechs Wirkungszielen,

die der ‚Qualitätsbeirat‘, bestehend aus Behörden- und Trägervertretern, Wissenschaftlern und Stiftungsvertretern, zur Beschreibung der angestrebten Wirkung auf die EKiz-Nutzerinnen und -nutzer formuliert hat, haben die Praktikerinnen Handlungsziele abgeleitet. Ausgehend von ihrer Praxis haben sie diese in kleine Handlungsschritte zerlegt und operationalisiert, so dass eine detailreiche Beschreibung einer Best

¹ Benedikt Sturzenhecker, Eltern-Kind-Zentren in Hamburg, Hamburg 2009, S. 80.



**Kita Prassekstraße,
Wilhelmsburg**

Practice entstanden ist. Diese soll sowohl eine fachliche Orientierung für alle Hamburger EKiz darstellen, als auch Anhaltspunkte für eine fachliche Weiterentwicklung der einzelnen EKiz liefern. Abgeleitet aus den Best Practice Beschreibungen der sechs Wirkungsziele wurden sechs Fragebögen zur Selbstevaluation entwickelt, anhand derer zukünftig alle EKiz-Mitarbeiterinnen ihre Praxis reflektieren und einschätzen sollen.

Entstanden ist ein Handbuch von der Praxis für die Praxis mit einer Fülle von Beschreibungen und Fragen zur Selbstreflexion.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist das Handbuch noch in der Endredaktion, wird aber Ende des Jahres der Öffentlichkeit präsentiert und für die Hamburger EKiz verbindlich eingeführt



Kita Vizeinstraße, Lokstedt

werden. Erste Erprobungsläufe haben gezeigt, dass jede EKiz-Mitarbeiterin pro Wirkungsziel etwa eine Stunde Zeit benötigt, um individuell und unbeeinflusst die jeweiligen Evaluationsbögen zu bearbeiten und dass sich eine etwa eineinhalb stündige Teamdiskussion zur gemeinsamen Einschätzung anschließen wird. Die BASFI erwartet, dass jährlich zwei Wirkungsziele auf diese Weise bearbeitet werden. Die Elbkinder werden dieses neue Instrument in ihren EKizEn anwenden. Es ergänzt die Elbkinder-eigenen Standards für die interne Evaluation im Arbeitsbereich Eltern-Kind-Zentrum. □

Auszeichnungen für unsere Kitas

Auszeichnungen, Zertifizierungen und Preise sind doppelte Freude. Sie würdigen gute Arbeit und machen Engagement

‚sichtbar‘. Außerdem bekommen Kitas durch Förderpreise Geld für Bildungsmaßnahmen, Spielzeug, Materialien oder Abenteuerspielplätze. Für Eltern, Politik und Nachbarschaft wird dadurch sichtbar, dass eine Kita besonderes Engagement zeigt und auf einem bestimmten Gebiet herausragende Arbeit leistet. Zahlreiche Elbkinder-Kitas wurden im Berichtszeitraum gewürdigt.

Der Stadtteilpreis von MOPo und PSD-Bank:

Im Jahr 2014 wurde ein Projekt der Elbkinder mit dem Stadtteilpreis der Hamburger Morgenpost und der PSD-Bank ausgezeichnet. Die Kita Cuxhavener Straße hatte sich eine neue Vogelneestschaukel gewünscht und erhielt dafür vom Stadtteilpreis 2.600 Euro. Im Mai 2014 wurde Kita-Leiterin **Anke Kleinschmidt** für ihre Integrations-Kita in Hausbruch feierlich die Urkunde und das Preisgeld überreicht.

Fünf Elbkinder-Kitas erhalten das Nachhaltigkeits-Siegel KITA21:

Mit der Anerkennung ‚KITA21 – Bildung für Nachhaltige Entwicklung‘ wurden 2014 im Rahmen der Initiative ‚KITA21 – Die Zukunftsgestalter‘ fünf unserer Kitas für ihr besonderes Engagement ausgezeichnet. Sie dürfen jetzt das Siegel KITA21 führen und stellen damit ihr Engagement im Sinne der Nachhaltigkeit unter Beweis. Das Siegel wird jährlich von der Save Our Future Stiftung vergeben. Die **Kita Behringstraße** ist schon länger bei Kita21 dabei. Im Jahr 2014 war sie aktiv mit dem Projekt ‚Bunt ist lustig, aber nicht gut für das Wasser.‘ Das vielschichtige Wasserprojekt mit den Schwerpunkten ‚Wasserverschmutzung‘ und ‚Wasser als Lebensgrundlage‘ wurde von den Erzieherinnen **Ingrun Rosenbohm** und **Tanja Tannenberg** umgesetzt.

Anette von Reith und **Kathrin Gundel** aus der **Kita Tangstedter Landstraße** führten das Projekt ‚Eine Reise vom Apfelkern zum Bio-Apfel mit Bauer Klaus‘ mit 25 Kindern durch. Das Ernährungsprojekt hatte die Themen Umwelt, Klima, Gesundheit, Landwirtschaft, Kultur und Tierethik.

Die **Kita Kirchdorfer Straße** in Wilhelmsburg hat ein Projekt zu Kinderrechten durchgeführt. Dabei ging es um Fragen wie „Haben Kinder die gleichen Rechte wie Erwachsene?“, „Gelten Kinderrechte in allen Ländern?“ Verantwortlich für das Projekt

waren die beiden Erzieherinnen **Angela Mauritz** und **Sonja Schumm**.

Die **Kita Eddelbüttelstraße** hat sich mit dem Thema Energie beschäftigt. Die Erzieherin **Bärbel Melzer** hat gemeinsam mit ihrer Kollegin **Barbara Dudeck** das ‚Energiesparprojekt fifty-fifty. Der Sparfuchs unterwegs‘ umgesetzt. Ein halbes Jahr lang setzten sich 25 Kinder der Kita Eddelbüttelstraße auf umfangreiche und vielfältige Weise mit dem Thema Energie auseinander. Das Projekt wurde von Kita21 auch als Leuchtturmprojekt für Energiesparen in der Kita ausgewählt und fand große Medienresonanz.

Die **Kita Am Johannisland** widmete sich dem Thema ‚Ist Spielzeug wertvoll? Kaufen, Spielen, Wegwerfen?‘ 15 Kinder lernten den bewussten und umsichtigen Umgang mit ihrem Spielzeug. Sie verglichen die Konsummöglichkeiten hierzulande und in ärmeren Regionen der Welt, beschäftigten sich mit der Produktion von Spielzeug und Möglichkeiten der Wiederverwertung von kaputten oder aussortierten Spielsachen, wie etwa Reparieren, Tauschen, Verkaufen zugunsten eines guten Zwecks. Die Kita übernahm eine Patenschaft für ein Kind.

Neue Bewegungskitas bei den Elbkindern:

Sportsenator Michael Neumann verlieh im November 2013 die Auszeichnung ‚Bewegungskita‘ an acht Hamburger Kitas, darunter die **Elbkinder-Kitas Bekassinenu, Kleiberweg** und **August-Bebel-Straße**. Auch die **Kitas Cuxhavener Straße** und **Rodenbeker Straße** haben inzwischen die begehrte Auszeichnung. Die Behörde für Inneres und Sport verleiht gemeinsam mit der Hamburger Sportjugend und dem Verband für Turnen und Freizeit (VTF) das Prädikat ‚Bewegungskita‘. Ziel der Zertifizierung ist, dass sich möglichst viele Kinder täglich unter qualifizierter Anleitung bewegen. Denn Bewegung ist eine wichtige Voraussetzung für kindliche Entwicklung. Für die Auszeichnung als Bewegungskita oder BewegungskitaPlus ist die Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern im Bereich Bewegung eine wesentliche Voraussetzung. Spiel und Sport sowie die Integration von regelmäßigen Bewegungszeiten in den Tagesablauf der Kita sind ebenso vonnöten. Mit der Beantragung der Auszeichnung haben Kitas auch die Möglichkeit, Fortbildungen im Bereich Bewegung und Sport gefördert zu

bekommen. Unsere **Kitas Schweidnitzer Straße, Bengelsdorfstraße** und **Schneverdinger Weg** haben, z. T. schon seit längerer Zeit, sogar das Zertifikat der BewegungskitaPLUS.

STEP-Auszeichnung für wertschätzende Erziehung an mehrere Elbkinder-Kitas verliehen:

Für Eltern und auch Erzieherinnen und Erzieher ist es manchmal zum Verzweifeln: die Erziehung von Kindern zeigt ihnen immer wieder die Grenzen der Belastbarkeit auf. Daher versucht STEP, Wege zu konsequenter demokratischer und wertschätzender Erziehung aufzuzeigen. STEP setzt auf die



**Kita Prassekstraße,
Wilhelmsburg**

Grundidee, dass Eltern, Erziehende und Kinder sich als gleichwertige Menschen anerkennen und sich zu gegenseitigem Respekt verpflichten. Einige Elbkinder-Kitas haben sich inzwischen intensiv mit dem Konzept befasst und es zu einem Teil ihres Kita-Konzeptes gemacht. Auch sind STEP-Kurse Teil des Aus- und Fortbildungsangebotes der Elbkinder. Nach kontinuierlichen Fortbildungen durch die ehemalige Kita-Leiterin **Steffi Schöps** und nach der erfolgreichen Kooperation zwischen Kitas, Erzieherinnen und Eltern wurden mehrere Elbkinder-Kitas mit der STEP-Plakette ausgezeichnet. Dabei waren die Auszeichnungen für die **Kita Henriette-Herz-Ring** und die **Kita Kurt-Adams-Platz** die ersten in Norddeutschland.

Die Kita Henriette-Herz-Ring geht dieses Jahr sogar in die zweite Runde, versucht also die Auszeichnung zu ‚verteidigen‘. Die **Kita Großlohering 52** ist seit September 2013 ebenso STEP-zertifiziert wie die **Kitas Prassekstraße** und **Eddelbüttelstraße**. Auch die **Kitas Rübenkamp 15, Neuwiedenthaler Straße** und **Böcklerstraße** beschäftigen sich intensiv mit der STEP-Zertifizierung. In weiteren Kitas finden STEP-Fortbildungen statt. Neben Fortbildungen für Erzieherinnen gibt es auch

Konflikte konstruktiv zu lösen. Die Kita ging das Thema Konfliktlösung offensiv an und hat in den Bereichen so genannte ‚Streit-Schlichtungs-Ecken‘ eingerichtet. Dort können die Kinder Platz nehmen (2 Stühle und ein Tisch) und über ihren Konflikt reden. Die Erzieherinnen regen die Kinder dazu an, ihre Probleme miteinander selbst zu regeln, ohne Gewalt. Die Rolle der Erzieherinnen ist nicht aktiv, sie leiten an und unterstützen. Die Kinder regeln die Konflikte selbst. Das stärkt die Kompetenzen des einzelnen Kindes. Für diese beispielhafte Arbeit erhielt die Kita eine Wertschätzungsurkunde des Vereins **Mediation DACH**.

SPIELRAUM-Preis 2013 für die Kita Eddelbüttelstraße:

Der Deutsche SPIELRAUM-Preis 2013 ging nach Hamburg: Ausgezeichnet mit dem Ersten Preis wurde der Inseelpark im Stadtteil Wilhelmsburg, der im Rahmen der Internationalen Gartenschau 2013 entstanden ist und der als neuer öffentlicher Park der Hamburger Bevölkerung zur Verfügung stehen wird. Die Jury vergab aber auch noch weitere Preise. Einen Preis erhielt der anregende Spielplatz der **Kita Eddelbüttelstraße**, der den Titel ‚Mikrokosmos Waldrand‘ trägt. Gemeinsam mit einem Vertreter des Bezirkes nahm Kita-Leiter **Alfons Bertels** den Preis im Dezember 2013 in Köln entgegen. Gewürdigt wurde die Raumgestaltung auf dem Spielplatz hinter der Kita, wo eine Stadtlandschaft in eine naturnahe Erlebniswelt verwandelt worden war.



Kita Hohnerredder, Bramfeld

Elternkurse. Diese sind bei den Eltern sehr beliebt. In einigen Kitas werden schon zum fünften Male Elternkurse angeboten. Die Zertifizierung mit der STEP-Plakette ist Anerkennung und Ansporn zugleich.

Kita Henriette-Herz-Ring für konstruktive Konfliktlösung ausgezeichnet:

Konflikte gibt es überall, nicht nur in der großen weiten Welt, sondern vor allem im täglichen Leben. Und natürlich gibt es auch Streit in der Kita. Bei den Kindern geht es zum Beispiel darum, wann wer das Spielzeug benutzen darf. Ein ‚einfacher‘ Konflikt, der aber schnell zum handfesten Streit werden kann. Daher ist es so wichtig, einen konstruktiven Umgang mit unterschiedlichen Meinungen und Interessen einzuüben. In der **Kita Henriette-Herz-Ring** üben Kinder,

‚Kita snackt platt‘ – Die Kita Kleiberweg und die Kita Hohnerredder gewinnen ‚Plattdütsch Preis‘:

Die Erzieherin **Elena Sokolowski** hat mit einigen Kindern aus dem Elementarbereich der **Kita Kleiberweg** am ‚Hamburger Plattdütsch Pries 2014‘ teilgenommen und den ‚Grüffelo op Platt‘ inszeniert. Insgesamt waren daran acht Kinder des Kita-Brückenjahres beteiligt. Sie haben das Stück intensiv über acht Wochen geübt und dabei vieles selbstständig geregelt. Manches wurde auch mit ihren Eltern eingeübt, so dass der plattdutschen Aufführung nichts mehr im Wege stand. Die Kinder fanden das stark und die Eltern waren begeistert. Sie beteiligten sich sehr aktiv, um dem Projekt zum Erfolg zu verhelfen. **Frau Berger**, Mutter eines Kindes, half z. B. bei der nicht immer ganz leichten Umsetzung des Stückes auf Hamburger Platt. Am 24.1.2014 gab es in der Kita eine Aufführung für die Eltern, bei der auch die Jury vom Verein

‚Plattdüütsch in Hamburg e. V.‘ sowie eine Journalistin von NDR 90,3 anwesend waren.

Auch die **Kita Hohnerredder** beteiligte sich mit plattdeutschen Liedern am Preis. In der Kita wird viel und gerne gesungen und getanzt. Dabei wird die Kita durch die ehrenamtlichen Singpaten von ‚Canto elementar‘ unterstützt. Vor 6 Jahren begann diese Partnerschaft, erinnert sich die Kita-Leiterin **Karin Rennekamp-Zhorzel**, die sich selbst als Plattdeutsche bezeichnet. Heute gibt es einen Canto-Chor in der Kita, der von den Ehrenamtlichen begleitet wird. Etwa 20 bis 25 Elementar-Kinder machen beim Chor mit. Als die Kita von dem ‚Hamburger Plattdüütsch-Pries‘ erfuhr, kam die Idee auf, plattdeutsche Lieder zu üben und zu singen. Die Erzieherin **Angela Barhan-Cohrs**, die den Canto-Chor betreut, war auch angetan von der Idee. Mit den plattdeutschen Liedern und dem großen Engagement der Singpaten kam viel Freude auf. So wurden auch auf dem Sommerfest plattdeutsche Lieder geschmettert. Zu den beliebtesten Liedern zählten u. a. ‚Moin, Moin leewe Lüüt‘ und ‚Lütt Anna Susanna‘. Die Freude der Kinder und der Singpaten überzeugte auch die Jury.

Beide Kitas teilen sich das Preisgeld in der Kategorie Kita. Kinder, Eltern und Erzieherinnen bekamen eine schöne handgeschriebene Urkunde und jeweils ein Preisgeld in Höhe von 200,- Euro. □

Das Kita-Brückenjahr

Die Aktionswoche

Wenn die Kinder mit fünf Jahren noch im Elementaralter sind, aber langsam der Termin der Einschulung näher rückt, stehen die Hamburger Eltern vor einer wichtigen Entscheidung: Soll



**Kita Am Blumenacker,
Fuhlsbüttel**

mein Kind weiter die Kita besuchen oder in die Vorschule wechseln? In der Hansestadt haben die Eltern die Wahl zwischen beiden Möglichkeiten.

Hamburgs Kita-Träger und Verbände haben sich vor einigen Jahren zusammengeschlossen und den Eltern das ‚Kita-Brückenjahr‘ vorgestellt. Hinter diesem Begriff verbirgt sich ein besonderes Programm im Jahr vor der Schule, welches den Eltern garantiert, dass ihr Kind bestens auf die Einschulung vorbereitet wird. Im ‚Kita-Brückenjahr‘ gehören verpflichtende Angebote zum Konzept. Die ‚Großen‘ in der Kita erwerben dabei erste Kenntnisse z. B. über Zahlen und Formen, die Sprach- und Schriftkompetenzen werden weiterentwickelt, naturwissenschaftliche Erkenntnisse vermehrt. Die Brückenjahr-Kinder lernen den Weg zur Schule und die Orientierung im Stadtteil. Im ‚Kita-Brückenjahr‘ geht es aber auch verstärkt darum, das Lernen zu lernen: Ein Kind, das bald in die Schule kommt, muss zuhören und auch einmal abwarten und sich über eine längere Zeit konzentrieren können.

Wir sind davon überzeugt, dass das Kind bis zur Einschulung in der Kita bleiben soll und hier bestens auf den Schulstart vorbereitet wird. Hier hat das Kind Wurzeln geschlagen,

vielleicht ist es sogar schon in der Kita, seit es Baby war. Es ist seit langem mit seiner Kita und seinen Erzieherinnen vertraut und hat Freundschaften geschlossen. Diese stabilen Beziehungen sind für Kinder von grundlegender Bedeutung und bilden die Basis für ihre weitere positive Entwicklung. Wenn sich Kinder geborgen und wertgeschätzt fühlen, können sie zuversichtlich neue Schritte machen, wie den in die 1. Klasse.

Alljährlich im Spätherbst veranstalten die Träger und Verbände eine Aktionswoche, in der Eltern und der Öffentlichkeit erneut die Vorzüge des Kita-Brückenjahres verdeutlicht werden. In diesem Jahr fand die Auftakt-Pressekonferenz zur Aktionswoche in der Elbkinder-**Kita Markusstraße** statt. Dort wurde der zahlreich erschienenen Presse auch der neue Rock-Song vorgestellt, der von der Hamburger Väter-Band ‚Radau‘ eigens für das Kita-Brückenjahr komponiert worden ist. ‚Ich kann das schon!‘, heißt der Song, der zum Download auch auf den Webseiten der Träger und Verbände zur Verfügung gestellt wurde und der ab jetzt häufiger in den Brückenjahr-Gruppen der Hamburgs Kitas gesungen werden wird. Diese stolz-trotzige ‚Ich kann das schon!‘ könnte als Motto für das Kita-Brückenjahr stehen. Ob nun, wie es im Lied heißt, „Schleife binden, Freunde finden!“ oder „Rechnen lernen, Fleck entfernen!“: Das Brückenjahr ist eine Zeit der Vergewisserung des bisher Erreichten durch Erzieherinnen, Eltern, aber vor allem durch die Kinder selbst.

Die Kita Markusstraße demonstrierte den Besucherinnen und Besuchern der Pressekonferenz u. a. in ihrer Lernwerkstatt, was Kitas ihren Kindern als inspirierendes Lernumfeld zur Verfügung stellen. Die besonderen Veranstaltungen in der Aktionswoche zeigten zusätzlich, wie viel Spaß Lernen macht und was man in einer Kita alles noch geboten bekommt. □



Jeder ein
Teil des
Ganzen!

1



80 Elbkinder-Kitas arbeiten integrativ.

2



3



1



2



3



Wie viel Lebensfreude!

1

Wie viel Konzentration und
Lernfreude!



2





1



2

Wie viel gutes Miteinander!



3





Die Geschäfts- entwicklung 2012–2013

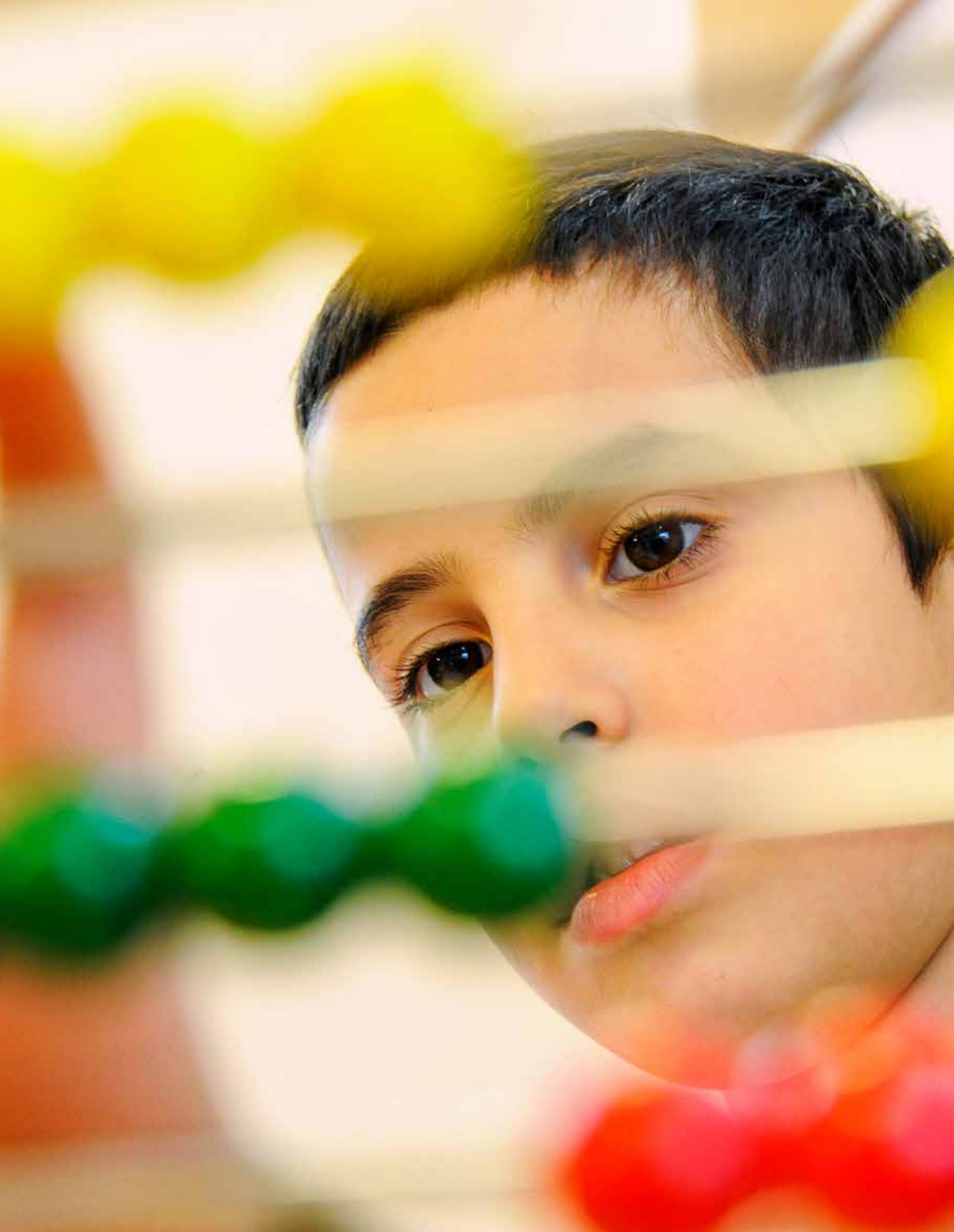
Auch im vergangenen Geschäftsjahr waren unsere Kitas insgesamt gut ausgelastet. Trotz der Umbruchsituation, dem Auslaufen der Hortbetreuung und dem Ausbau der ganztägigen Betreuung an Schulen, konnten im Jahresdurchschnitt 1.368 Kinder mehr betreut werden als im Vorjahr. Dies entspricht einem Zuwachs von 5,3 %.

Den höchsten Anteil daran hatte die Ausweitung der Krippenbetreuung um 9,5 %. Immer mehr Eltern entscheiden sich für die frühe Kita-Betreuung ihrer Kinder und durch die Umwandlung der ehemaligen Hortflächen in unseren Kitas haben wir noch mehr altersgerechte Räume für die Kleinsten geschaffen.

Positiv verlief auch die Entwicklung bei unserem Tochterunternehmen Vereinigung Kitas Nord gGmbH: zur VKN gehören inzwischen 10 Kitas in Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Steigende Kinderzahlen führten im Jahr 2013 parallel zu einem weiteren Anstieg der Beschäftigtenzahlen bei den Elbkindern. Mit gut 3.440 Erziehungskräften und 376 Kita-Leitungskräften sind wir weiterhin der mit Abstand größte Arbeitgeber für pädagogische Fachkräfte in Hamburg. Insgesamt erhöhte sich der Personalbestand im Konzern von durchschnittlich 5.187 Mitarbeitern um + 6 % auf 5.498 Mitarbeiter.

Der Jahresabschluss der Elbkinder verzeichnet bei den Umsatzerlösen eine Steigerung für 2013. Eine ähnliche Entwicklung ist bei der VKN zu sehen.



Geschäfts- verlauf, Jahresab- schluss und personelle Entwicklung

Entwicklung der Kinderzahlen

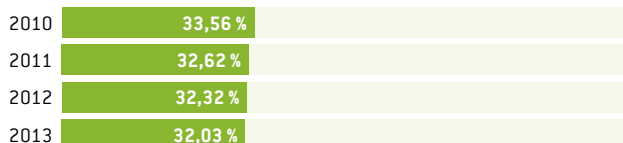
Die Elbkinder betrieben 2013 180 Kindertagesstätten sowie 40 GBS/GTS-Kooperationen. Sie waren auch im Jahr 2013 insgesamt gut ausgelastet.

Trotz der Umbruchsituation – Auslaufen der Hortbetreuung und Ausbau der ganztägigen Betreuung an Schulen – konnten im Jahresdurchschnitt 1.368 Kinder mehr betreut werden als im Vorjahr. Dies entspricht einem Zuwachs von 5,3%. Die umseitige Tabelle zeigt, dass sich dieser Zuwachs ungleichmäßig auf Altersstufen und unterschiedliche Kita-Leistungsarten verteilt. Wie schon im Vorjahr stieg vor allem die Zahl der Krippenkinder an (+ 541 oder + 9,5%). Auch die Zahl der Elementarkinder stieg von 13.967 auf 14.170 um 203 (+ 1,4%). Die Anzahl der Hortkinder verringerte sich erwartungsgemäß um 2.386. Der Rückgang wurde durch einen entsprechenden Aufbau im Rahmen des neuen Betreuungsmodells ‚Gänztägige Betreuung und Bildung an Schulen‘ (GBS) mehr als ausgeglichen (+ 3.032 Kinder). (Vgl. dazu auch Kapitel 2)

Marktanteile in Prozent

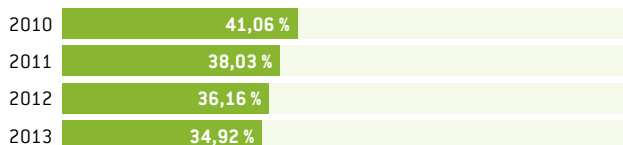
Foto links: Kita Auf der Höhe, Wilhelmsburg

Gesamt

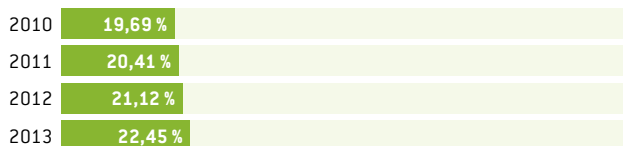


Marktanteile ohne pädagogische Mittagstische. Für 2013 vorläufige Zahlen.

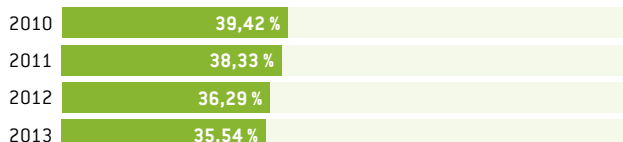
Krippe



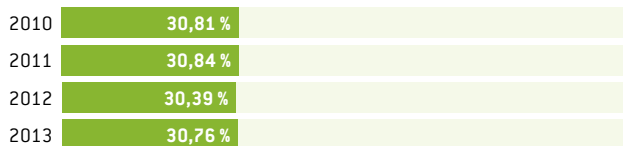
Elementar (4- bis 5-stündiges Angebot)



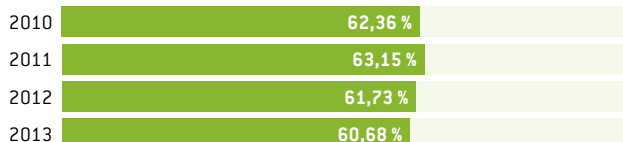
Elementar (6- bis 12-stündiges Angebot)



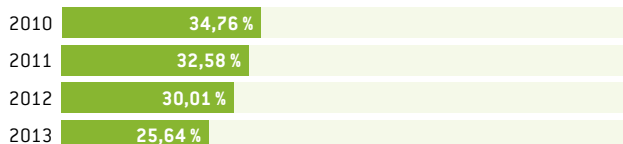
Elementar (ohne Integrationskinder)



Elementar (Integrationskinder)



Hort



Anzahl der betreuten Kinder in den Elbkinder-Kitas

Anzahl der betreuten Kinder ohne vollständig privat oder betrieblich finanzierte Betreuungen, ohne Schulkinder im Alter ab 14 in Schulkinderclubs, einschließlich Kinder aus Umlandgemeinden.

ALTERSSTUFE	BETREUUNGSUMFANG	2009	2010	2011	2012	2013
KRIPPE Kinder unter 3 Jahren	4 Stunden	167	182	182	164	67
	5 Stunden	–	–	–	245	1.030
	6 Stunden	1.353	1.367	1.472	1.385	1.076
	8 Stunden	1.979	2.092	2.233	2.405	2.422
	10 Stunden	1.027	1.147	1.190	1.311	1.409
	12 Stunden	116	133	133	154	200
	Summe Krippe	4.642	4.921	5.210	5.664	6.203
ELEMENTARBEREICH Kinder von 3 Jahren bis zur Einschulung	4 Stunden	13	6	6	5	7
	5 Stunden ohne Mittagessen	17	15	17	7	5
	5 Stunden mit Mittagessen	3.410	3.305	3.357	3.270	3.346
	6 Stunden	1.714	1.699	1.736	1.632	1.517
	8 Stunden	4.345	4.640	4.850	4.917	5.004
	10 Stunden	2.189	2.283	2.354	2.479	2.669
	12 Stunden	267	266	277	299	317
	Anschlussbetreuung Vorschule 2 Std.	26	24	31	39	23
	Anschlussbetreuung Vorschule 3 Std.	47	53	79	94	52
	Anschlussbetreuung Vorschule 5 Std.	45	34	42	49	28
	Anschlussbetreuung Vorschule 7 Std.	4	5	2	1	2
	Behinderte Kinder 5 Stunden	3	2	1	1	2
	Behinderte Kinder 6 Stunden	131	135	144	125	134
	Behinderte Kinder 8 Stunden	772	807	842	864	852
	Behinderte Kinder 10 Stunden	154	162	149	169	188
	Behinderte Kinder 12 Stunden	23	24	18	25	25
	Summe Elementar	13.160	13.460	13.905	13.976	14.170
HORT Schulkinder	2 Stunden	731	743	709	669	326
	3 Stunden	2.878	2.750	2.472	2.142	1.021
	5 Stunden	2.338	2.179	1.879	1.618	759
	7 Stunden	193	171	144	127	60
	Summe Hort	6.140	5.843	5.204	4.556	2.166
ANSCHLUSSBETREUUNG VORSCHULKLASSE (AVSK)	2 Stunden	–	–	–	9	2
	3 Stunden	–	–	–	3	1
	Summe AVSK	–	–	–	12	3
SUMME KITA		23.942	24.224	24.319	24.208	22.542
GANZTAGSBETREUUNG AN SCHULEN		–	74	411	1.587	4.619
INSGESAMT		23.942	24.298	24.730	25.795	27.161

Personalbestandsentwicklung

Elbkinder

Pädagogische Kita-Leitungskräfte



Erziehungskräfte



TherapeutInnen



Verwaltungskräfte in Kitas



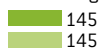
Hauswirtschaftsleiterinnen



Hausarbeiterinnen



Beschäftigte der Zentrale



Geringfügig Beschäftigte



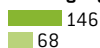
Teilnehmerinnen Freiwilliges Soziales Jahr



VKSG



Vereinigung Kitas Nord



■ 2013 ■ 2012

Elbkinder/Vereinigung:

Voll sozialversicherungspflichtig Beschäftigte:

■ 4.308 ■ 4.075

Beschäftigte gesamt:

■ 4.635 ■ 4.382

Konzern:

Beschäftigte gesamt:

■ 5.498 ■ 5.187

Trotz der neu auf den Kita-Markt drängenden Kita-Träger und vieler neu geschaffener Kita-Plätze konnte der Anteil der Elbkinder am Kita-Markt in Hamburg in seiner Gesamtheit nahezu gehalten werden. Die Marktanteile der Jahre 2010 bis 2013 ergeben sich aus dem Diagramm auf S. 95.

behinderte Kinder) führten im Jahr 2013 zu einem weiteren Anstieg der Beschäftigtenzahlen bei den Elbkindern. Mit gut 3.440 Erziehungskräften und 376 Kita-Leitungskräften (inkl. Leitungsververtretungen und GBS-Abteilungsleitungen) sind die Elbkinder weiterhin der mit Abstand größte Arbeitgeber für pädagogische Fachkräfte in Hamburg.

Personelle Entwicklung

Steigende Kinderzahlen und ein wachsender Anteil an besonders personalintensiven Leistungsarten (Krippe,

Die Anzahl der aktiven Beschäftigten der VKSG verringerte sich durch natürliche Fluktuation im Laufe des Jahres 2013, da die Zahl der in den Kitas zu betreuenden Kinder durch den Wegfall der Hortplätze in den Kitas sank und die GBS-

Standorte bis auf wenige Ausnahmen durch dritte Caterer mit Essen versorgt werden. Zudem werden die Reinigungsleistungen an den GBS-Standorten von den Schulen übernommen. Wie in den Vorjahren sind im Berichtsjahr hauswirtschaftliche Mitarbeiter im Rahmen der natürlichen Fluktuation ausgeschieden. Neue Hauswirtschaftskräfte werden in der VKSG eingestellt.

Die Gewerkschaft ver.di zielte deshalb seit mehreren Jahren darauf ab, die VKSG wieder in die Hamburger Variante des Tarifvertrags TVÖD einzubinden, aus dem das Unternehmen 2004 aus Gründen des Erhalts der Konkurrenzfähigkeit und zur Sicherung der Arbeitsplätze ausgeschieden ist. Die Geschäftsführung der VKSG und der zuständige Arbeitgeberverband AVH in Hamburg haben auf Initiative der Gewerkschaft im April 2012 Verhandlungen aufgenommen und diese im Dezember 2012 abgeschlossen. Es wurde ein Branchentarifvertrag im Rahmen der Dritten Säule der Arbeitsrechtlichen Vereinigung Hamburg (AVH) geschlossen. Der Tarifvertrag ersetzt ab 01.01.2013 die bisherige betriebliche Vergütungsordnung zwischen der Geschäftsleitung und dem Betriebsrat.

Aufgrund der Eröffnung der neuen Einrichtungen und des Zuwachses an betreuten Kindern hat sich auch der Personalstand unseres Tochterunternehmens Vereinigung Kitas Nord gGmbH in 2013 auf 146 aktiv Beschäftigte verdoppelt.

Insgesamt erhöhte sich der Personalbestand im Konzern von durchschnittlich 5.187 Mitarbeitern um + 6 % auf 5.498 Mitarbeiter.

Jahresabschluss der Elbkinder 2013

Die Elbkinder schließen das Jahr 2013 mit einem Bilanzgewinn von 346 T€ ab. Die gestiegene Zahl an betreuten Kindern und ein Anstieg der Leistungsentgelte haben zu einem Umsatzwachstum von 14 Mio. € auf 267 Mio. € inkl. sonstiger betrieblicher Erträge geführt. Der Bilanzgewinn entspricht ca. 0,1 % des Umsatzes.

Das Stammkapital der Elbkinder beträgt weiterhin 35 Mio. € und wird vollständig von der Freien und Hansestadt Hamburg gehalten. Das Eigenkapital beläuft sich zum 31.12.2013 auf 115 Mio. €.

Unsere Tochtergesellschaft VKSG verzeichnete im Jahr 2013 Umsätze – ausschließlich von den Elbkindern – von 15,5 Mio. €. Sie erzielte einen Jahresüberschuss von 126 T€.

Geschäftsverlauf der Vereinigung Kitas Nord gGmbH

Die Vereinigung Kitas Nord gGmbH (VKN) wurde 2007 gegründet, um Kitas im Umland von Hamburg in Niedersachsen und Schleswig-Holstein zu betreiben. Sie hat seitdem mehrere Kitas eröffnet:

- **Kita Gänsestieg in Bargfeld-Stegen:** Zum 1. März 2007 hatte die Gesellschaft die Trägerschaft ihrer ersten Kindertagesstätte, der Kita Rothenmoor in der Gemeinde Bargfeld-Stegen (Schleswig-Holstein, Kreis Stormarn) übernommen. Im Oktober 2010 ist die Kita in Rothenmoor in den Ortskern umgezogen und hat ein von der Gemeinde errichtetes Gebäude am „Gänsestieg“ bezogen. Hier werden Elementar- und Krippenplätze angeboten.
- **Kita Osterbülte in Winsen (Luhe):** Im Sommer 2008 hatte sich die VKN außerdem im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung erfolgreich für die Trägerschaft einer neuen Kita in der Stadt Winsen (Luhe) beworben. Diese Kita hat nach Fertigstellung ihres Gebäudes durch die Stadt Winsen zum 1. August 2008 ihren Betrieb aufgenommen.
- **Kita und Hort Roydorf der Gemeinde Winsen (Luhe):** Im Sommer 2009 hat sich die Vereinigung Kitas Nord gGmbH um die Trägerschaft der Kita und Hortes Roydorf beworben. Er wurde 2010 mit 100 Plätzen in Betrieb genommen und 2012 um 20 Hortplätze erweitert.
- **Hort Borstel der Gemeinde Winsen (Luhe):** Der in 2010 eröffnete Hort wurde zum 1.8.2012 um 20 Plätze auf 60 Plätze erweitert.

Gewinn und Verlustrechnung der Elbkinder 2012/2013

	2013	T€	2012	T€	+/- in T€
ERTRÄGE					
Umsatzerlöse		236.420		230.936	+ 5.484
davon aus Krippenplätzen	77.146		69.924		+ 7.222
davon aus Elementarbereichsplätzen	103.999		99.482		+ 4.517
davon aus der Eingliederungshilfe	29.528		28.257		+ 1.271
davon aus Hortplätzen	12.671		26.326		- 13.655
davon aus übrigen Bereichen	13.076		6.947		+ 6.129
Sonstige betriebliche Erträge		30.659		21.856	+ 8.803
Betriebsertrag		267.079		252.792	+ 14.287
AUFWÄNDE					
Materialaufwand		59.943		56.579	+ 3.364
Übriger Personalaufwand		182.134		166.908	+ 15.226
Abschreibungen		6.689		6.512	+ 177
Sonstige betriebliche Aufwendungen		9.255		6.770	+ 2.485
Betriebsaufwand		258.021		236.769	+ 21.252
ERGEBNIS					
Betriebsergebnis		+ 9.058		+ 16.023	- 6.965
Finanzergebnis		- 9.226		- 8.339	- 887
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit		- 168		+ 7.684	- 7.852
Außerordentliches Ergebnis		- 829		- 829	0
Sonstige Steuern		8		6	+ 2
Bilanzgewinn		346		550	- 205

- **Kita-Provisorium in Glinde:** Aufgrund der starken Nachfrage nach Kita-Plätzen wurde in Glinde zum 1.12.2012 ein Provisorium mit 32 Krippen- und Elementarplätzen in einem städtischen Gebäude und in Containern eröffnet.

2013/14 entwickelte sich die VKN wie folgt:

- **Die Kita Stadtzwerge in der Adolfstraße in Ahrensburg** eröffnete am 1.6.2013 vier Krippengruppen in einem Neubau

der Stadt mit 40 Kindern. Zum 1.8.2013 wurden sie um zwei altersgemischte Gruppen im Neubau sowie um die Dependence in der benachbarten Fritz-Reuter-Schule mit zwei Elementargruppen erweitert. Insgesamt verfügt die Kita derzeit über neun Gruppen mit 130 Kindern.

- **Die Kita Oher Weg in Glinde** zog am 1.6.2013 aus dem Provisorium in den Neubau der VKN um. Sie verfügt über acht Gruppen und 120 Kinder.
- **Die Kita Lütje Lüüt in Lütjensee** konnte ihren Betrieb im

Neubau der Gemeinde am 1.8.2013 mit zwei Krippengruppen (20 Kinder) starten.

- **In der Kita Meessen in Oststeinbek** wurde ebenfalls am 1.8.2013 im Provisorium Gerberstraße eine Elementar- und eine Hortgruppe (35 Kinder) eröffnet. In 2015 folgt hier der Einzug in einen Neubau.
- **Die Kita Otto-Hahn-Straße in Bargtheide** konnte am 30.12.2013 mit einer Gruppe eröffnet werden. Bauherr des geförderten Neubaus ist die VKN. Inzwischen betreut die Kita zwei Krippen-, eine altersgemischte und zwei Elementargruppen mit insgesamt 80 Kindern.
- **Die Kita Callingtonstraße in Barsbüttel** wurde am 1.4.2014 in mobilen Räumen in der Straße Soltausredder eröffnet. Im Oktober 2014 erfolgte der Umzug in den Neubau in der Callingtonstraße 15. Derzeit werden 20 Krippen- und Elementarkinder in zwei Gruppen betreut, geplant sind 60 Kinder in vier Gruppen.

Zum Jahresende 2013 hat die VKN rund 624 Kinder betreut. Die Zahl der Beschäftigten zum 31.12.2013 ist auf 146 angestiegen. Die Umsatzerlöse haben sich auf 4,2 Mio. € erhöht. 2013 betrug der Bilanzgewinn der VKN 315 T€. □

Umwandlung zieht bauliche Maßnahmen nach sich

Ein Schwerpunkt der Anpassungsmaßnahmen in 2013/14 war der Umbau der bisherigen Hortflächen in den Kita-Gebäuden in Flächen für Elementar- und Krippenplätze. Im Krippenbereich wurden ca. 4.600 qm und im Elementarbereich ca. 6.500 qm pädagogische Fläche geschaffen. Insgesamt wurden

78 Umwandlungsmaßnahmen seit 2012 durchgeführt, die mit 46 % von der BASFI gefördert wurden. Insgesamt beträgt das Bauvolumen für diese Umwandlungsmaßnahmen 8,5 Mio. €. □

Einführung von Software

Das Geschäftsjahr 2013 und das Folgejahr sind von der Einführung neuer Softwaresysteme im Personal- und Finanzbereich geprägt. In 2013 wurden ein elektronisches Bewerbermanagementsystem und ein Kita-Personal-System, das den elektronischen Austausch von Daten zwischen den Kitas und dem SAP-Personalverwaltungsprogramm der Zentrale ermöglicht, eingeführt. In 2014 wird es weiterentwickelt.

Aufgrund der Eröffnung des neuen Geschäftsbereiches GBS und aufgrund technischer Probleme müssen das bisherige Finanzbuchhaltungs- und das dezentrale Kita-Verwaltungssystem abgelöst werden. In 2013 wurde eine neue, integrierte Software EU-weit ausgeschrieben, ausgewählt und mit dem Customizing der Software an die Belange des Kita-Gutscheinsystems begonnen. In 2014 und 2015 wird das neue System eingeführt. □



Hundert
Sprachen
hat das
Kind.

1



Durch die Gestaltung mit Formen und Farben senden Kinder Botschaften – aneinander, an die Erwachsenen und manchmal nur an sich selbst.

2





1



2



3

Ein pastoser Farbauftrag, eine filigrane Zeichnung, durch Mischen die genau richtige Farbnuance erreicht – das Vokabular aus Vernissagen erwachsener Künstler passt auch für Werke, die in Kitas entstehen.



1



2



In Musik und Theaterspiel können Kinder Gefühle und Stimmungen ausdrücken, für die sie keine Worte haben.

3



1



2



Kunst ist Arbeit, Übung und Technik –
ob beim Bauen, Tanzen oder plastischen
Gestalten. Wenn dann noch das
Quäntchen Inspiration dazu kommt,
wird das Werk den Meister loben.





Anhang



Organe der Elbkinder

Stand: Oktober 2014

Gesellschafterversammlung

Foto links: Kita Kirchdorfer
Straße, Wilhelmsburg

Freie und Hansestadt Hamburg

100 % des Stammkapitals

Aufsichtsrat

VORSITZ

Herr Senator Detlef Scheele

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

MITGLIEDER

Frau Dr. Stefanie Finger

stellv. Referatsleiterin Finanzbehörde Hamburg

Frau Hanne Stiefvater

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Herr Christian Sowada

Unternehmensberater Medizinprodukte Industrie

Frau Klaudia Wöhlk

Kita-Leiterin und Mitglied des Betriebsrats der Elbkinder

Frau Dr. Liane Melzer

Leiterin des Bezirksamtes Altona

Herr Thomas Fromm

Kita-Leiter und Mitglied des Betriebsrats der Elbkinder

Herr Rainer Köker

Oberschulrat in der Behörde für Schule und Berufsbildung

Frau Sigrid Ebel

ver.di Landesbezirk Hamburg

Geschäftsführung

Frau Dr. Franziska Larrá

Pädagogische Angelegenheiten

Frau Dr. Katja Nienaber

Betriebswirtschaftliche Angelegenheiten

Ansprechpartner/innen

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Franziska Larrá

Pädagogische Angelegenheiten
040/421 09-101
f.larra@elbkinder-kitas.de

Dr. Katja Nienaber

Betriebswirtschaftliche Angelegenheiten
040/421 09-101
k.nienaber@elbkinder-kitas.de

ANSCHRIFT

Oberstraße 14 b
20144 Hamburg
Telefon: 040/421 09-0
Telefax: 040/421 09-190

ZENTRALE

R1 – Jens Petri

Regionalleiter für Kindertagesstätten in Kreis I
(Hamburg-Mitte und Eimsbüttel)
Telefon: 040/421 09-111 oder -163
E-Mail: j.petri@elbkinder-kitas.de

R7 – Anette Taake

Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VII
(Hamburg-Nord/Dulsberg)
Telefon: 040/421 09-117 oder -163
E-Mail: a.taake@elbkinder-kitas.de

Z3 – Sabine Hauschild

Leiterin der Rechtsabteilung
Telefon: 040/421 09-105 oder -101
E-Mail: s.hauschild@elbkinder-kitas.de

R2 – Stefan Vogler

Regionalleiter für Kindertagesstätten in Kreis II
(Altona)
Telefon: 040/421 09-112 oder -163
E-Mail: s.vogler@elbkinder-kitas.de

R8 – Kerstin Borchert von Bockel

Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VIII
(Horn/Wandsbek/Bramfeld)
Telefon: 040/421 09-118 oder -163
E-Mail: k.bockel@elbkinder-kitas.de

Z4 – Dörte Kischka

Leiterin der Bauabteilung
Telefon: 040/421 09-198 oder -191
E-Mail: d.kischka@elbkinder-kitas.de

R3 – Michael Krebs

Regionalleiter für Kindertagesstätten in Kreis III
(Wandsbek/Farmsen/ Rahlstedt)
Telefon: 040/421 09-113 oder -163
E-Mail: m.krebs@elbkinder-kitas.de

AF – Monika Tegtmeier

Leiterin der Abteilung Aus- und Fortbildung
Telefon: 040/421 09-196 oder -241
E-Mail: m.tegtmeier@elbkinder-kitas.de

Z5 – Hartmut Gottowik

Leiter der EDV-Abteilung
Telefon: 040/421 09-193 oder -147
E-Mail: h.gottowik@elbkinder-kitas.de

R4 – Angela Dobinsky

Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis IV
(Bergedorf/Billstedt)
Telefon: 040/421 09-114 oder -163
E-Mail: a.dobinsky@elbkinder-kitas.de

P – Sigrun Ferber

Leiterin der Beratungsabteilung
Telefon: 040/421 09-109 oder -141
E-Mail: s.ferber@elbkinder-kitas.de

QM – Thomas Ranft

Qualitätsmanagement und Projektentwicklung
Telefon: 040/421 09-142 oder -101
E-Mail: t.ranft@elbkinder-kitas.de

R5 – Larissa Zeinert

Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis V
(Wilhelmsburg/Harburg/Finkenwerder)
Telefon: 040/421 09-115 oder -163
E-Mail: l.zeinert@elbkinder-kitas.de

Z1 – NN

Leitung der Personalabteilung
Telefon: 040/421 09-222 oder -239

FR – James Desai

Referent für Fundraising
Telefon: 040/421 09-247 oder -101
E-Mail: j.desai@elbkinder-kitas.de

R6 – Reintraud Böhlke

Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VI
(Eimsbüttel Nord/Lurup)
Telefon: 040/421 09-116 oder -163
E-Mail: r.boehlke@elbkinder-kitas.de

Z2 – Siegmund Winkler

Leiter der Abteilung Finanzen und Organisation
Telefon: 040/421 09-150 oder -221
E-Mail: s.winkler@elbkinder-kitas.de

PR – Katrin Geyer

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon: 040/421 09-103 oder -101
E-Mail: k.geyer@elbkinder-kitas.de

Z3 – Christa Harmsen

Leiterin der Rechtsabteilung
Telefon: 040/421 09-105 oder -101
E-Mail: c.harmsen@elbkinder-kitas.de

Tochtergesellschaften

Vereinigung Kita Servicegesellschaft mbH

AUFGABE

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen für Elbkinder-Kitas

ANSCHRIFT

Oberstraße 14 b, 20144 Hamburg

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Franziska Larrá

040/421 09-101

f.larra@elbkinder-kitas.de

Dr. Katja Nienaber

040/421 09-101

k.nienaber@elbkinder-kitas.de

Vereinigung Kitas Nord gGmbH

AUFGABE

Betrieb von Kindertagesstätten in den an Hamburg angrenzenden Kreisen
Niedersachsens und Schleswig-Holsteins

ANSCHRIFT

Oberstraße 14 b, 20144 Hamburg

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Franziska Larrá

040/421 09-101

f.larra@kitas-nord.de

Dr. Katja Nienaber

040/421 09-101

k.nienaber@kitas-nord.de

BETRIEBSLEITERIN

Ines Matic

040/421 09-219

i.matic@kitas-nord.de



Retraite Susanne Berner

Nacht- Wimmelbuch

Gerstenberg

Gerstenberg

Publikationen

STADTKINDER

Die 12 bis 36 Seiten umfassende Mitarbeiterzeitung der Elbkinder erscheint alle drei bis vier Monate. Sie berichtet über Ereignisse und Themen aus den Kindertagesstätten und über aktuelle pädagogische Diskussionen.

FACH-MATERIALIEN

Elbkinder Materialien:

Versuch macht klug und Gesprächig

4 Hefte im Karton, jeweils rund 40 Seiten (Theoretische Grundlagen / Der Sprachbildungsansatz / Sprachbildungsaktivitäten Teil 1 und Teil 2)
Mai 2014

Mehr als nur dabei sein!

Teilhabe von Kindern mit Behinderungen in unseren Kitas.
24 Seiten, Februar 2012

5. Qualitätsversprechen: Qualitätssicherung und -weiterentwicklung.

Materialien für die interne Evaluation.
April 2009

Materialien zur Qualitätsentwicklung.

Überarbeitete Fassung.
96 Seiten, März 2008

Unser Essen in der Kita! – 2. Pädagogische Anregungen zur Gestaltung der Esssituation.

28 Seiten, Oktober 2007

Unser Essen in der Kita! – 1. Umfang und Qualität der Verpflegungsleistungen in den Kitas der ‚Vereinigung‘.

20 Seiten, Juli 2006

Pädagogische Fachkräfte gestalten ihre Praxis.

Planung, Teamarbeit, interne Organisation der Kita.
44 Seiten, März 2006

Schlüsselsituationen im Krippenbereich.

Materialien des ‚Krippenforums‘.
52 Seiten, Januar 2003

INFORMATIONSBROSCHÜREN

Unsere Kitas – Ihre Chance!

Perspektiven für pädagogische Fachkräfte.
6 Seiten, August 2013

Wir schreiben KLEIN groß!

Die Kitas der Elbkinder als Leporello.
Juni 2013

Vereinigung Kitas Nord gGmbH. Eltern-Info.

8 Seiten mit Einleger, März 2013

Wir Elbkinder.

Brand-Book zum Start der Elbkinder. 59 Seiten mit Manual, 16 Seiten, August 2012

Das Kita-Brückenjahr.

Garantiert gut vorbereitet in die 1. Klasse!
8 Seiten, November 2011

Kindertagesstätten mit Qualität und Flexibilität.

Die Vereinigung Kitas Nord gGmbH stellt sich vor.
12 Seiten, 2010

Herzlich willkommen bei uns! Wichtige Informationen für Eltern. / Hos Geldiniz!

Anne ve babalar için önemli bilgiler. /

A very warm welcome. Important information for parents.

20 Seiten, August 2010

In Hamburg sagen wir Mohltied!

Wie in unseren Kitas die Kinder verpflegt werden.
16 Seiten, April 2010

Frühförderung für Ihr Kind.

Ein neues Angebot unserer Kita.
6 Seiten, Oktober 2009

Lernen mit Lust und Konzentration.

Wie Kitas die Vier- bis Sechsjährigen fördern.
44 Seiten, Februar 2009

Kinder mit Behinderungen in den Kitas der ‚Vereinigung‘.

Informationen für Eltern; Willkommen in über 60 Kitas in ganz Hamburg; Gutachten und Gutschein: Der Weg zum richtigen Kita-Platz.
20 Seiten, März 2006

Foto links: Kita
Schneverdingen Weg,
Wilstorf

DOKUMENTATIONEN

Elbkinder auf Spurensuche.

Eine künstlerisch-kreative Reise mit Kita-Kindern durch die Menschheitsgeschichte (zusammen mit dem Archäologischen Museum Hamburg)
96 Seiten, November 2014

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik. Materialienband. Spontane Experimente in Alltagssituationen.
24 Seiten, Juli 2009

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik. Bauanleitungen zu den 20 Experimentierstationen.
28 Seiten, Januar 2007

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik. Informationen, Anleitungen, Beobachtungen.
40 Seiten, Juli 2006

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik. Anregungen für die pädagogische Praxis.
16 Seiten, Februar 2006

JAHRESBERICHTE

Die Jahresberichte erscheinen seit 1996. Zuletzt Jahresbericht 2012/13, Elbkinder – Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH. 120 Seiten, Oktober 2013
(Themenschwerpunkte: Von der ‚Vereinigung‘ zu den Elbkindern; Aktuelle Entwicklungen

in der Hamburger Kita-Politik: Hamburger Eltern haben es gut, Veränderungen auf dem Kita-Markt, GBS; Neues bei den Elbkindern: Inklusion, Küchenzertifizierung Fit-Kid, Wechsel der kaufmännischen Geschäftsführung, Unternehmenskonzept, Neue Kita-Projekte, Auszeichnungen; Geschäftsverlauf, Jahresabschluss und personelle Entwicklung, LOB)

FILME AUF DVD

Jedes Kind spielt mit!

Ein Beitrag auf dem Weg zur Inklusion.
Filmlänge: 95 Min.
Hamburg 2012

Mehr als nur dabei sein

Teilhabe von Kindern mit Behinderung
Filmlänge: 28 Min.
Hamburg 2009

Schlüsselsituationen im Krippenbereich

Qualitätsmerkmale für die Arbeit mit den Jüngsten
Filmlänge: 23 Min.
Hamburg 2008

INTERNET

www.elbkinder-kitas.de bietet Eltern nicht nur die Möglichkeit, die wesentlichen Elemente unseres pädagogischen Konzeptes, sondern auch jede unserer 180 Kitas kennenzulernen. Jede Kita stellt sich mit einer umfangreichen Foto-Galerie und Texten zur pädagogischen Arbeit vor. Der ‚Kita-Finder‘ hilft, schnell die passende Kita zu finden. Pädagogische Fachkräfte bekommen viele Informationen über die Karrierechancen bei Hamburgs größtem Kita-Träger, Firmen Hinweise über

die Möglichkeit betrieblicher Förderung. Die wichtigsten Informationen stehen auch auf Türkisch und Englisch zur Verfügung. Außerdem: die Strukturen des Unternehmens, ein aktueller Pressespiegel sowie die Veröffentlichungen der Elbkinder zum Download.

www.kitas-nord.de

Die Website unseres Tochterunternehmens Vereinigung Kitas Nord gGmbH stellt das Dienstleistungsangebot von Kitas Nord und die neun zum Träger gehörenden Kitas vor.

Das bin
ich!



1



Ich bin stark und kann selbstbewusst
in der Welt stehen.

2





1



2



3

Jedes Kind ist anders. Ich habe meine eigene Stärke, meine einzigartige Persönlichkeit. Ich bin gut, so wie ich bin.



1



2



Ich habe Kraft und Mut. Darüber freue ich mich.

3



1



2



Komm, Welt – ich nehme es mit dir auf!



Unsere Kitas auf einen Blick

BEZIRK HAMBURG- MITTE

BILLBROOK

Kita Berzeliusstraße 105 c
Telefon 040/731 30 35

Schulkinderclub Billbrookdeich 266
Telefon 040/732 57 24

BILLSTEDT

Kita Billstedter Hauptstraße 112
Telefon 040/734 18 88-0

Kita Dietzweg 6
Telefon 040/653 65 24

Kita Druckerstraße 19
Telefon 040/714 87 79 15

Kita Franz-Marc-Straße 10
Telefon 040/715 50 36

Kita Kandinskyallee 25
Telefon 040/715 49 39

Kita Möllner Landstraße 266
Telefon 040/714 09 05-0

Kita Mondrianweg 4
Telefon 040/715 48 58

Kita Öjendorfer Höhe 2
Telefon 040/713 55 02

Kita Sturmvogelweg 7
Telefon 040/73 67 15 30

FINKENWERDER

Airbus-Kita Beluga
Neßkatenweg 6
Telefon 040/31 76 83 82

Kita Jeverländer Weg 14
Telefon 040/742 64 96

HAMM / BORGELDE

Kita Hinrichsenstraße 6 a
Telefon 040/250 71 17

Kita Jordanstraße 24 – 26
Telefon 040/254 22 39

Kita Osterbrook 49
Telefon 040/21 29 84

HORN

Kita Bauerberg 38
Telefon 040/651 81 87

Kita Blostwiete 2
Telefon 040/655 13 11

Kita Böcklerstraße 33
Telefon 040/653 54 50

Kita Hermannstal 88
Telefon 040/655 38 43

Kita Horner Weg 95 a
Telefon 040/651 72 29

ROTHENBURGSORT / VEDDEL

Kita Marckmannstraße 100
Telefon 040/78 20 78

Kita Uffelnsweg 1
Telefon 040/78 56 24

ST. GEORG / KLOSTERTOR

Kita Greifswalder Straße 38
Telefon 040/24 53 06

ST. PAULI / NEUSTADT

Kita Glashüttenstraße 81
Telefon 040/43 65 65

Kita Karolinenstraße 35
Telefon 040/43 53 42

Kita Kohlhöfen 22
Telefon 040/34 28 77

Kita Markusstraße 10
Telefon 040/34 60 24

WILHELMSBURG

Kita Auf der Höhe 51
Telefon 040/754 23 51

Kita Eckermannstraße 3
Telefon 040/30 70 59 31

Kita Kirchdorfer Straße 185
Telefon 040/754 47 12

Kita Otto-Brenner-Straße 45
Telefon 040/754 49 00

Kita Prassekstraße 3
Telefon 040/754 14 15

Kita Rotenhäuser Damm 90
Telefon 040/75 83 58

Kita Sanitasstraße 11
Telefon 040/752 65 75

BEZIRK ALTONA

ALTONA

Kita Hospitalstraße 109
Telefon 040/380 92 23

Kita Koldingstraße 19
Telefon 040/85 71 67

Kita Johann-Mohr-Weg 23
Telefon 040/85 19 74 76

Kita Mennonitenstraße 5
Telefon 040/850 98 11

Kita Scheplerstraße 5
Telefon 040/43 84 34

Kita Struenseestraße 56
Telefon 040/38 36 08

Kita Zeiseweg 15
Telefon 040/38 26 33

BAHRENFELD / OTHMARSCHEN

Kita Behringstraße 82 a
Telefon 040/880 61 74

Kita Daimlerstraße
Bei der Paul-Gerhardt-Kirche 16
Telefon 040/89 86 74

Kita Eulenstraße 31
Telefon 040/390 01 21

Kita Ottenser Hauptstr. 61a + b
Telefon 040/390 48 27

BLANKENESE / NIENSTEDTEN

Kita Eichengrund 27
Telefon 040/86 17 43

Kita Elbchausee 174
Telefon 040/881 41 58 00

LURUP

Kita Elbgaustraße 172 h
Telefon 040/84 46 81

Kita Glückstädter Weg 77
Telefon 040/832 03 97

Kita Kleiberweg 97
Telefon 040/83 66 86

Kita Kroonhorst 117
für hörgeschädigte Kinder
Telefon 040/84 05 06 26

Kita Swatten Weg 10 a
Telefon 040/83 65 96

OSDORF / OTHMARSCHEN

Kita Achtern Born 78
Telefon 040/80 33 52

Kita Appuhnstraße 27
Telefon 040/59 45 18 62

Kita Bernadottestraße 128 a
Telefon 040/880 25 13

Kita Holmbrook 12
Telefon 040/880 19 03

Kita Immenbusch 2
Telefon 040/800 45 44

Kita Knabeweg 16
Telefon 040/80 18 09

RISSEN / SÜLLDORF

Kita Iserbrooker Weg 5
Telefon 040/87 31 98

Kita Wedeler Landstraße 2
Telefon 040/81 27 85

BEZIRK EIMSBÜTTEL

EIDELSTEDT

Kita Baumacker 8
Telefon 040/57 53 88

Kita Lohkampstraße 41
Telefon 040/571 11 88

Kita Reemstückenkamp 5 – 7
Telefon 040/570 61 61

EIMSBÜTTEL / HOHELUF

Kita Emilienstraße 71
Telefon 040/40 27 49

Kita Kaiser-Friedrich-Ufer 5
Telefon 040/40 27 05

Kita Moltkestraße 46
Telefon 040/420 08 00

Kita Müggenkampstraße 61
Telefon 040/40 44 11

Kita Rellinger Straße 13
Telefon 040/850 28 88

Kita Tornquiststraße 19 c
Telefon 040/40 27 00

Kita Wrangelstraße 83
Telefon 040/422 85 93

HARVESTEHUDE / ROTHERBAUM

Kita Brahmsallee 38 – 44
Telefon 040/41 36 55 90

Kita Feldbrunnenstraße 66
Telefon 040/44 47 27

Kita Monetastraße 2
Telefon 040/45 40 35

Kita Neue Rabenstraße 3
Telefon 040/44 40 55 40

LOKSTEDT / STELLINGEN

Kita Försterweg 6
Telefon 040/54 76 50 18

Kita Försterweg 51
Telefon 040/54 39 12

Kita Jugendstraße 19
Telefon 040/54 51 15

Kita Oldenburger Straße 74
Telefon 040/54 14 56

Kita Vizelinstraße 48
Telefon 040/560 04 60 11

NIENDORF

Kita Bindfeldweg 30
Telefon 040/58 97 42-0

Kita Wagrierweg 16
Telefon 040/552 32 28

Kita Wernigeroder Weg 10
Telefon 040/552 12 15

SCHNELSEN

Kita Graf-Johann-Weg 83
Telefon 040/55 97 14 31

Kita Jungborn 16a
Telefon 040/55 98 40 50

BEZIRK HAMBURG- NORD

ALSTERDORF / OHLSDORF

Kita Heilholtkamp 94
Telefon 040/51 95 18

Kita Höhenstieg 5
Telefon 040/59 09 80

Kita Justus-Strandes-Weg 15
Telefon 040/50 62 62

Kita City Nord
Manilaweg 1
Telefon 040/631 28 55 80

Kita Sodenkamp 3
Telefon 040/28 57 47 67

BARMBEK

Kita Bachstraße 80
Telefon 413 46 28 00

Kita Hartzloh 50
Telefon 040/630 91 21

Kita Pinelsweg 9 – 11
Telefon 040/41 26 15 60

Kita Rübenkamp 15
Telefon 040/61 18 15-0

Kita Rübenkamp 123
Telefon 040/63 27 32 72

Kita Schlicksweg 40
Telefon 040/61 16 22 21

Kita Wagnerstraße 38 – 40
Telefon 040/29 21 77

DULSBERG / HOHENFELDE

Kita Alter Teichweg 203
Telefon 040/69 62 80 50

Kita Elisenstraße 6
Telefon 040/25 56 74

Kita Lothringer Straße 18
Telefon 040/61 90 91

Kita Tondernstraße 6
Telefon 040/695 20 50

EPPENDORF / HOHELUF

Kita Ludolfstraße 27
Telefon 040/47 37 42

Kita Martinistraße 61
Telefon 040/46 09 42 40

Kita Schedestraße 16
Telefon 040/47 45 44

FUHLSBÜTTEL / GROSS BORSTEL

Kita Am Blumenacker 15
Telefon 040/50 58 52

Kita Brödermannsweg 40a
Telefon 040/55 77 40 10

Kita Erdkampsweg 154
Telefon 040/59 27 99

LANGENHORN

Kita Dortmunder Straße 44
Telefon 040/52 01 62 11

Kita Langenhorner Chaussee 321a
Telefon 040/532 38 50

Kita Sandfoort 39
Telefon 040/532 38 64

Kita Tangstedter Landstraße 152
Telefon 040/520 46 26

Kita Tannenweg 50
Telefon 040/531 30 87

Kita Tweeltenmoor 10
Telefon 040/537 09 95

WINTERHUDE / UHLENHORST

Kita Grasweg 21
Telefon 040/47 34 00

Kita Jarrestraße 59
Telefon 040/270 32 74

Kita Maria-Louisen-Straße 132
Telefon 040/27 57 75-0

Kita Südring 40
Telefon 040/270 28 66

Kita Winterhuder Weg 11
Telefon 040/220 58 56

BEZIRK WANDSBEK

ALSTERTAL

Kita Alsterredder 28a
Telefon 040/41 28 04 50

Kita Flughafenstraße 89
Telefon 040/538 51 07

Kita Hummelsbüttler Hauptstraße 105
Telefon 040/538 30 74

Kita Poppenbütteler Weg 184
Telefon 040/602 57 22

Kita Rabenhorst 11
Telefon 040/536 13 90

Kita Stadtbahnstraße 8
Telefon 040/601 88 00

BRAMFELD

Kita Bengelsdorfstraße 7
Telefon 040/69 65 67 71

Kita Fabriciusstraße 270
Telefon 040/641 72 00

Kita Hegholt 28
Telefon 040/641 02 22

Kita Hohnerredder 12
Telefon 040/642 92 06

FARMSSEN / BERNE

Kita Heuorts Land 1
Telefon 040/644 89 73

Kita Swebengrund 10
Telefon 040/643 15 51

Kita Tegelweg 102
Telefon 040/643 20 27

JENFELD

Kita Bekkamp 52
Telefon 040/653 55 86

Kita Bekkamp 60
Telefon 040/78 89 47 99-0

Kita Dahlemer Ring 3
Telefon 040/673 13 23

Kita Denksteinweg 41
Telefon 040/653 02 27

Kita Jenfelder Allee 49
Telefon 040/65 40 01 60

Schweidnitzer Straße 32
Telefon 040/653 71 92

Kita Steglitzer Straße 10
Telefon 040/66 09 39

RAHLSTEDT

Kita Bekassinenau 126
Telefon 040/647 19 11

Kita Großlohering 14
Telefon 040/677 17 32-0

Kita Großlohering 52e
Telefon 040/677 20 73

Kita Rahlstedter Bahnhofstraße 43
Telefon 040/67 59 93 60

Kita Spitzbergenweg 40
Telefon 040/678 41 22

STEILSHOOP

Kita Erich-Ziegel-Ring 28
Telefon 040/631 87 85

Kita Gropiusring 41
Telefon 040/631 41 14

Kita Steilshooper Allee 30
Telefon 040/66 90 89 81

TONNDORF

Kita Tonndorfer Schulstraße
Rahlaukamp 1
Telefon 040/668 26 67

WALDDÖRFER

Kita Ahrensburger Weg 20
Telefon 040/603 45 76

Kita Rodenbeker Straße 28
Telefon 040/604 94 49

WANDSBEK / MARIENTHAL

Kita Am Husarendenkmal 18
Telefon 040/38 65 14 29

Kita Hammer Straße 122
Telefon 040/68 56 23

Kita Rauchstraße 5a
Telefon 040/657 17 02

Kita Lavendelweg 9
Telefon 040/69 62 81 30

BEZIRK BERGEDORF

BERGEDORF

Kita August-Bebel-Straße 15
Telefon 040/72 41 52-0

Kita Friedrich-Frank-Bogen 29
Telefon 040/738 34 15

Kita Henriette-Herz-Ring 41
Telefon 040/735 16 52

Kita Wiesnerring 35
Telefon 040/735 67 03

CURSLACK

Kita Curslacker Deich 140
Telefon 040/723 12 76

LOHBRÜGGE

Kita Habermannstraße 11
Telefon 040/738 24 40

Kita Harnackring 64
Telefon 040/24 42 36 82

Kita Kurt-Adams-Platz 3
Telefon 040/738 67 66

Kita Lohbrügger Kirchstraße 15
Telefon 040/739 97 72

Kita Mendelstraße 39a
Telefon 040/738 79 93

Kita Schulenburgring 156
Telefon 040/739 07 70

Kita Weidemoor 1
Telefon 040/739 92 66

BEZIRK HARBURG

HARBURG / EISSENDORF

Kita Baererstraße 85
Telefon 040/77 22 88

Kita Eddelbüttelstraße 9
Telefon 040/77 57 75

Kita Harburger Rathauspassage 4
Telefon 040/6008 04 31

HAUSBRUCH / HEIMFELD

Kita Bissingstraße 31
Telefon 040/76 75 33 54

Kita Cuxhavener Straße 192
Telefon 040/796 21 90

Kita Rehrstieg 38 a + b
Telefon 040/701 51 22

MARMSTORF

Kita Elfenwiese 5 + 7
Telefon 040/76 10 27 97

Kita Ernst-Bergeest-Weg 46
Telefon 040/76 10 53-0

NEUGRABEN / FISCHBEK

Kita Am Johannisland 4
Telefon 040/65 91 10 80

Kita An der Falkenbek 4
Telefon 040/701 90 89

Kita Neuwiedenthaler Straße 3
Telefon 040/768 99 12-0

Kita Wümmeweg 7 c + d
Telefon 040/701 61 44

SINSTORF / WILSTORF

Kita Schneverdinger Weg 1a
Telefon 040/763 67 55

Kita Sinstorfer Kirchweg 2
Telefon 040/768 26 36

VEREINIGUNG KITAS NORD gGmbH

Kita Gänsestieg
Gänsestieg 1, 23863 Bargfeld-Stegen
Telefon 04532/282 58 94

Kita Osterbülte
Schirwindter Straße 60, 21423 Winsen
Telefon 04171/60 40 78

Kita Roydorf
Ilmer Moorweg 37, 21423 Winsen
Telefon 04171/513 06 06

Kita Borstel
Borsteler Grund 32, 21423 Winsen
Telefon 04171/513 39 69

Kita Oher Weg
Oher Weg 31, 21509 Glinde
Telefon 040/32 03 67 94

Kita Stadtzwerge
Adolfstraße 52, 22926 Ahrensburg
Telefon 04102/707 33 48

Kita Lütje Lüüd
Am Sportplatz 1, 22952 Lütjensee
Telefon 04154/796 84 02

Kita Meessen
Gerberstraße 36, 22113 Oststeinbek
Telefon 0174/565 10 70

Kita Otto-Hahn-Straße
22941 Bargteheide
Telefon 0176/56 74 68 01

Kita Callingtonstraße 15
22885 Barsbüttel
Telefon 040/67 99 81 14

